

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Brief:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangit. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Schilling. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerhalb des Reichs die Postämter die
Beziehung in, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter 20
Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden, Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Hg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeigen“
in einheitlicher Spalte; 20 Hg. für Anzeigen in anderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Spalten, durchlaufend, nach beiderseitiger
Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 285.

Donnerstag, 22. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 3. Quartal 1911

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 M. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismarckring 29,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 3 M. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Ein gefährlicher Traum.

Unsere Alldutschen haben es durchaus auf ein
Stück Marokko abgesehen. In gemessenen Zwischen-
räumen fordern sie in ihren Blättern, daß auch wir
eine Portion von dem marokkanischen Kuchen bekom-
men müssen. Da die Algierasache nun einmal durch-
löcher ist, da die Festlegung der Franzosen in Jex
tatsächlich doch nicht werde rückgängig gemacht werden,
da überdies die „N. A. Z.“ vor Monaten bereits er-
klärt habe, daß unter solchen Umständen jeder Staat
die Freiheit der Entscheidungen erhalten werde, so sei
dies reden uns die Alldutschen unaufhörlich und mit
drohendem Stimmungen ein, der Zeitpunkt gekom-
men, wo auch wir unsere Forderungen anmelden
müssen. Das liest man bald in diesem und bald in
jenem der aufgeregten Blätter, die eine ganz aparte,
nur von ihrer eigenen, leicht wiegenden Verantwort-
lichkeit getragene Marokkopolitik betreiben. Man liest
es neuerdings wieder in der „Täglichen Rundschau“,
in der der Generalleutnant Rimmann die Aufteilung
des Scherifentums ohne Umschweife fordert. Der
treffliche Militär, den kein Dienstverhältnis mehr an
der ungeschwankten Aussprache seiner patriotischen Ge-
fühle hindert, schreibt u. a.: „Zur Aufrechterhaltung
eines vielleicht überhaupt unabweisbaren, jedenfalls
aber, wie die Tatsachen beweisen, undurchführbaren
Vertrages wird sich die deutsche Regierung wohl nicht
zum Kriege entschließen. Der heutige Krieg ist ein zu
ernstes Unternehmen, um durch bloße Theorie gerech-
fertigt zu sein. Unser Empfinden drängt zu einer
praktischen Lösung der Frage! Wenn die Auf-
teilung Marokkos nun doch einmal ihren Anfang ge-
nommen hat, so wollen wir nicht wie ortsgeknaben
bei der Kuchenverteilung bescheiden im Hintergrund
stehen bleiben. Wir begehren das uns gebührende
Stück; nicht Krumen, die von Frankreichs Tisch fallen,
sondern einen der Machtstellung Deutschlands ange-
messenen Anteil. Die Reichsregierung würde in die-
sem Falle, wie selten, ein einmütiges deutsches Volk
hinter sich haben. Und das genügt, um zum Ziel zu
gelangen.“

Fenilleton.

Die neueste Kriegswaffe zu Wasser und zu Lande.

Von Wth. Weber-Nürnberg.

II.

(Schluß.)

Wir sind nun noch unseren Lesern schuldig, sie über
das Wesen der Wirth'schen Erfindung zu informieren; zum
besseren Verständnis der Sache sei daran erinnert, daß die
Wirkung der drahtlosen Telegraphie — wie sie u. a. heute
auf allen größeren Schiffen eingerichtet ist — auf den Ge-
brauch der elektrischen Resonanz beruht. Wenn man eine
Stimmgabel anschlägt und sie auf die Tischplatte stellt, so
erzeugt sie Tonschwingungen, die sich eine Strecke weit durch
die atmosphärische Luft fortpflanzen. Stellt man nun eine
genau gleichgestimmte Stimmgabel, ohne sie anzuschlagen,
auf dieselbe Tischplatte, so tönt sie ebenfalls mit. Mit an-
deren Worten: die Tonschwingungen haben die Luft als
Leiter benützt und in der genau ebenso abgestimmten
Stimmgabel die gleichen Wirkungen ausgelöst. So ist es
auch mit der drahtlosen Telegraphie. Voraussetzung für
das Gelingen derselben ist das Vorhandensein zweier ab-
solut gleich abgestimmter Apparate.

Ähnlich ist es nun auch mit der Erfindung Wirth's. Er
bedient sich zweier gleich gestimmter Apparate, welche sich an
verschiedenen weit voneinander getrennten Plätzen befinden.
Der eine Apparat ist der „Sender“, der andere der „Emp-
fänger“. Beide Apparate sind mit „Antennen“ (Hörnern)
ausgestattet. Diese Antennen sind dünne Drähte, welche in
die Luft hinausragen. Vom Sender wird durch einen lei-

ten Fingerdruck auf einen Tasten die elektrische Energie, die
durch einen Hochspannungs-Transformator (Funkeninduk-
tor) erzeugt wird, durch die Antennen in die Luft hinausge-
schickt, durch diese fortgeleitet und vom „Empfänger“ aufge-
fangen. Hier kann nun durch die vom Operateur durch
den Sender dem Empfänger zugeordneten sogenannten
Verschicken elektrischen Wellen eine außerordentlich mannig-
faltige dynamische und mechanische Arbeit geleistet werden.
Die Wirkungszone des elektrischen Wellenfunkenstrahlers, wie
ihn Wirth zurzeit auf dem Dudenberg in Nürnberg ver-
wendet, beträgt 30 Kilometer. Da aber das menschliche
Auge eine Strecke von 30 Kilometer selbst im Umkreis nicht
immer überblicken kann, weil Dunst, Rauch, Nebel und Wol-
kenbildungen oder auch Wälder, Berge und Täler das Ge-
sichtsfeld beschränken, so werden weiter wirkende Apparate
im Krieg wie im Frieden und zu Wasser und zu Lande
kaum erforderlich sein. Selbstverständlich kann Wirth mit
seinen stärker konstruierten Apparaten auch auf viele Tausend
Kilometer, z. B. von Europa nach Amerika, ebenso sicher
wirken, allein eine Wirkung auf solch weite Entfernungen
ist zwecklos, weil eben die Wirkungszone hier immer an
das Gesichtsfeld gebunden bleibt. Die Reichweite der elek-
trischen Wellen kann also ebenso wie bei der drahtlosen
Telegraphie bedeutend größer sein, doch dürfte für prakti-
sche Zwecke zunächst nur die Sichtweite in Betracht kommen.

Es taucht nun noch die berechtigende Frage auf: „Was
leistet denn eigentlich diese Wirth'sche Teledynamik?“ Be-
steht Wirth'sche, die im Krieg und im Frieden mitbringen zu
vermögen, sie auf sei nur im Allgemeinen die Antwort
gegeben, daß diese teledynamischen Wirkungen, wie sie sich
auf einem im Wasser fahrenden Schiff äußern, ebenso ge-
nau auf einem unbemannt fahrenden Luftschiff eintreten
können, wenn es unter günstigen Wetterverhältnissen fährt.

die — sagen wir Naivität besitzen, uns immer wieder
mit ihren sonderbaren Vorschlägen zu kommen. Wie
bequemen uns abtölpelnd für heute mit der Skizzierung
der äußerlichen Schwierigkeiten und der moralischen
Bedenklichkeiten eines Unternehmens, das auf die Ein-
verleibung von marokkanischen Gebietsteilen abzielt,
wir lassen also die Frage beiseite, ob Frankreich zu
einem derartigen Arrangement überhaupt zu bestim-
men wäre. Um aber doch unsere Ansicht nicht zu ver-
schweigen, wollen wir kurz und bündig hinzufügen, daß
wir eher an einen Rückzug der Republik aus dem
Scherifentum als an einen französischen Entschluß
glauben können, uns in Nordwestafrika als Nachbarn
zu begrüßen.

Politische Übersicht.

Die Lage in Portugal.

1. Lissabon, 17. Juni.

Daß die Cortes, die am 19. d. M. zusammentreten,
die Republik proklamieren und die Monarchie in
konstitutionellen Wege abschaffen werden (wie in
zwischen bereits geschehen. L. R.), darüber kann kein
Zweifel herrschen, ebenso wenig darüber, daß sich alles
dieses unter frenetischem Jubel der Bevölkerung Lissa-
bons vollziehen wird. Die Bewohner der Hauptstadt
und Oportos sind ja die eigentlichen Träger der re-
publikanischen Idee, die für die sonstige unwissende
Bevölkerung kaum verständlich ist, ganz abgesehen, daß
kerkale Einflüsse sich zugunsten der Monarchie be-
merkbar machen. Die jetzigen Machthaber suchen dies
dadurch abzuwehren, daß sie in Verhandlungen mit
dem Vatikan über die Regelung der künftigen Ver-
ziehungen eingetreten sind und sich dabei recht ent-
gegenkommend zeigen, ganz im Gegensatz zu ihrem
anfänglichen Auftreten, das geradezu auf Brückung
der katholischen Kirche abgesehen war. Es sind über-
haupt zwei Seelen in der jetzigen Regierung vorhan-
den, wenn man aus ihren Erklärungen einen Schluß
ziehen kann. Einerseits versichert sie im Ausland, daß
für die Sicherheit der Republik nicht das geringste zu
fürchten sei und hier hören wir täglich mehrere Male
von der Entdeckung monarchischer Putschversuche.
Es handelt sich dabei immer um höchstens 4-5 Per-
sonen, die es unternehmen wollen, wieder einen
Monarchen einzusetzen. Ganz besonders furchtbar er-
scheint den Republikanern aber ein Mann, der Kapitän
Souceiro. Solange er an der Grenze aufschaut, gerät
alles aus dem Häuschen und die spanische Regierung
ist schon wiederholt ersucht worden, ihn festzunehmen
oder wenigstens auszuweisen. Entgegen der Meldung,
daß letztere bereit sei, diesem Wunsch zu entsprechen,
bin ich in der Lage mitzuteilen, daß Canalejas ein
derartiges Ansinnen nicht nur abgelehnt, sondern auch
hingugefügt hat, daß allen portugiesischen Flüchtlingen
der freie Aufenthalt in Spanien gestattet werden
würde, es sei denn, daß sie dort gefährliche Unruhen
sich ausbilden kommen ließen. Was nun Souceiro be-
trifft, so ist er der einzige Offizier gewesen, der seiner-

Ein drahtlos gelenktes unbemanntes Luftschiff kann bei-
spielsweise über feindliche Stellungen (Festungen) fahren,
dort photographische Bilder automatisch aufnehmen und
wieder zurückfahren. Es kann also Reconnoissierungs-
zwecken dienen; besser, rascher und sicherer als viele
Kavallerie-Regimenter zusammen. Gleichzeitig können we-
nigstens eine ganze Flotte von drahtlos gelenkten un-
bemannten kleinen Luftfahrzeugen die feindlichen Stellungen
wirksam mit Sprenggeschossen von oben beschießen. Bei
solchen Angriffen unbemannter und drahtlos gelenkter Luft-
fahrzeuge werden die unten auf der Erde befindlichen
Streitkräfte sehr unangenehm wahrnehmen, daß die in der
Luft operierenden Gegner ihnen bedeutend „über“ sind.
Weiter ermöglicht die Wirth'sche Erfindung noch, daß ein
unbemannt in der Luft manövrierendes Luftschiff für
Ballonkloßversuche der Artillerie verwendet werden kann
ohne irgend eine Gefahr für ein Menschenleben. Freilich
werden die Luftfahrzeuge niemals jene Betriebssicherheit
erlangen, wie sie die Wasserfahrzeuge besitzen. Das liegt
schon in der Natur der Sache begründet. Wind und Wetter
stören ja ein auf dem Wasser fahrendes Schiff nicht entfernt
so stark, als ein in der Luft fahrendes Schiff. Der Wind
entsteht bekanntlich durch die ungleiche Abkühlung der Luft-
schichten. Da es aber wohl niemals möglich sein wird, zu-
verlässige Maßinstrumente zu konstruieren, welche der Be-
satzung eines in Fahrt befindlichen Luftschiffs die plötzliche
Entstehung der Winde und die Windrichtung und Wind-
stärke in höheren Regionen rechtzeitig anzeigen, so wird
auch die drahtlos gelenkte unbemannte Luftschiffe bei
Wind und Wetter noch manche Kinderkrankheiten zu be-
stehen haben. Ob die Erfindung Wirth's auch für Flug-
apparate erfolgreiche Verwendung finden kann, bedarf noch
der praktischen Erprobung. Für die Flugtechnik spielt eben

zeit der Volkserhebung Widerstand geleistet hatte, dann versuchte er im April ein Plebiszit — für oder wider die Monarchie — durchzuführen, worauf er aus der Armee ausgeschlossen wurde. Von ihm ist auch schon eine Erklärung erlassen, die ein richtiges Licht auf die Lage wirft. Er protestiert darin gegen die Gültigkeit der Wahlen, weil die provisorische Regierung dabei alle Garantien aufgehoben habe, welche für eine freie Meinungsäußerung unerlässlich sind. Die Wählerlisten seien ganz nach ihrem Belieben aufgestellt und das Anrufen der Gerichte erwies sich als eine Unmöglichkeit, weil die Regierung die ihr nicht genehmen Richter einfach verbannte. Dieser Protest ist aber nur insofern von Wichtigkeit, als die Monarchisten damit sagen wollen, daß sie nicht stillschweigend das jetzige Wahlergebnis als für sich bindend anerkennen. Eine bewaffnete Erhebung gegen die Republik zurzeit vorzunehmen, fällt ihnen gar nicht ein, denn erstens haben sie kein Geld — die Meldung, daß sie über 10 Millionen Mark verfügten, gehört in das Reich der Fabel — zweitens sind sie noch gar nicht organisiert, besitzen auch keine Waffen und drittens wollen sie abwarten, bis unter den Republikanern in Portugal noch mehr Uneinigkeit entsteht. Endlich — und das ist wohl für sie das Wichtigste — wissen sie ja genau, daß das Volk die Erfüllung der schönen Versprechungen verlangen wird, die ihm gemacht worden sind. Daß diese Erfüllung indes eine Unmöglichkeit ist, liegt auf der Hand und wenn die Erkenntnis davon in die Bevölkerung gedrungen sein wird, wofür die Monarchisten schon sorgen werden, dann erst dürfte deren Zeit gekommen sein. Kürs erste wird daher alles ruhig bleiben, doch wir leben hier auf einem Vulkan und es ist nur eine Frage der Zeit, wenn es zu einem Ausbruch kommt.

„Der Schutz der nationalen Arbeit.“

Unter diesem Titel hat der der Fortschrittlichen Volkspartei angehörende Amtsgerichtsrat Dr. Herz im Buchverlag der „Silke“ eine Schrift erscheinen lassen, die eine Menge gutes Material zur Beurteilung der wirtschaftspolitischen Fragen, insbesondere der Zollpolitik, bietet. Wir möchten hier einen Auszug aus dem Kapitel geben, das die handelspolitische Zukunft Deutschlands betrifft. Dr. Herz führt dieserhalb aus, die bilanziellen Handelsverträge liefen bis zum Jahre 1917, der nächste Reichstag werde also über die neuen Handelsverträge zu entscheiden haben. Der Autor fährt fort:

„Der Kampf muß nach zwei Richtungen geführt werden. Die Hochschutzzöllner sind überhaupt Gegner jeder Handelsverträge. Es wird also darauf ankommen, überhaupt Handelsverträge durchzuführen, denn diese sind gerade für Deutschland, dessen Ausfuhr immer mehr in verfeinerten Fertigfabrikaten besteht, eine Lebensfrage. Fertigfabrikate sind keine Weltmarktfabrikate, sondern werden meist nur auf dem Markt abgesetzt, für den sie speziell gearbeitet sind. Es bedarf langwieriger und kostspieliger Vorarbeiten, um solche Märkte zu bearbeiten, die Bedürfnisse der Abnehmer zu studieren, die Kundenschaft zu gewinnen. Die Verfeinerungsindustrie braucht daher langfristige Verträge mit gebundenen Zöllen, damit sie sich auf eine längere Zeit für ihre Produktion einrichten und so die aufgewandten Kosten wieder hereinbringen kann.“

Das weitere Bestreben muß aber auch auf einen Abbau der Zollschranken gerichtet sein; in erster Linie aber auf einen Abbau der Protzölle. Auch der extreme Freihändler, das muß immer wieder betont werden, denkt nicht daran, die Zölle auf einmal ganz abzuschaffen oder einen Teil der Bevölkerung einen Zollschutz zu nehmen, der einem anderen gewährt wird. Es muß nur der Versuch gemacht werden, sie herunterzudrücken und damit einmal die Herstellungskosten der Fabrikate in Deutschland herabzumindern und andererseits die getreideausführenden Staaten zur Nachgiebigkeit gegenüber der deutschen Einfuhr zu bewegen. Dabei handelt es sich nicht darum, wie die

Agrarier schreien, daß der Landwirtschaft Opfer zugemutet werden, sondern lediglich darum, daß die Opfer, die 65 Millionen zugunsten von 25 000 Großgrundbesitzern zurzeit aufgelegt sind, ein wenig herabgemindert werden.

Von den Parteien im Reichstag sind die Konserverativen, die mit ihrem feudal reaktionären Parteiprogramm und einer noch aus der Viasformation stammenden antiintellektuellen und antifuturellen, in jeder Hinsicht entwicklungsfeindlichen Weltanschauung heraus Wählermassen nicht heranziehen können, ganz von dem hochschutzzöllnerischen Bunde der Landwirte abhängig und daher nicht nur Anhänger einer weiteren Erhöhung der Getreidezölle, sondern in ihrer Mehrheit auch Gegner von Handelsverträgen überhaupt. Auf alledem ruht auch der sogenannte Handwerkerbund, der neue preussische Lehrerverein, die Antijemiten, alles mehr oder weniger Gründlinge des Bundes der Landwirte. Auch die Landwirtschaftskammern und das Landwirtschaftliche Economiecollegium sind infolge ihrer Zusammensetzung lediglich hochschutzzöllnerische Großgrundbesitzerbetrieuren, da durch ihr Wahlrecht der mittlere und der Kleingrundbesitz in ihnen gar nicht vertreten ist.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der französische Botschafter Cambon ist mit Gemahlin in Riffingen zum Kurgebrauch eingetroffen. Staatssekretär v. Bülckers, der ebenfalls dort zur Kur wollte und seine Kur beendet hat, empfing den Botschafter auf dem Bahnhof und begrüßte ihn in freundschaftlicher Weise.

* Zur Reform der Fahrkartensteuer. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein Blatt bringt Mitteilungen über die Reform der Fahrkartensteuer und den Inhalt des dem künftigen Reichstag vorzulegenden Gesetzentwurfs. Diese Mitteilungen, die auch in andere Blätter übergegangen sind, sind aus der Luft gegriffen. Bei den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstags hat der Minister der öffentlichen Arbeiten wiederholt sich zu dieser Frage geäußert. Im Abgeordnetenhaus hat der Minister am 20. und 21. Februar 1911 auf die Anfrage eines Abgeordneten erklärt, was die Fahrkartensteuer betrifft, so bestimme er ausdrücklich, daß die Reformbestrebungen, die von unserer Seite ausgehen, auch von den übrigen deutschen Bahnen geteilt werden und dahin zielen: die 4. Klasse unbefeuert zu lassen und daß die bisherigen Steuerträger der 1. bis 3. Klasse die Steuer aufbringen sollen, die bisher dem Reiche zuzufliet, weil vorausgesetzt werde, daß eine Minderung der Einnahmen des Reiches durch eine Änderung der Steuer nicht herbeigeführt werden dürfe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt zum Schluß des Artikels: In der Sachlage ändert sich heute nichts. Was verschiedene Zeitungen über den Inhalt des Reformplanes mitteilten, beruht auf mäßiger Kombination.

* Die Betriebs-einnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen betragen der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge im Mai 1911 gegenüber dem Mai des Vorjahres im Personenverkehr 8,0 Millionen Mark, gleich 13,59 v. H. weniger, im Güterverkehr 15,8 Millionen Mark, gleich 15,02 v. H. mehr. Insgesamt werden sie mit Einschluß der Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 9,0 Millionen Mark, gleich 5,20 v. H. mehr betragen. Bei Beurteilung des Ergebnisses ist zu berücksichtigen, daß der Mai 1911 infolge der Lage des Pfingstfestes und der Sonntage zwei Sonn- und Feiertage weniger und zwei Werktage mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres.

* Die Biersteuer. Nachdem der Ausschuss des Bundesrates zu einer Verständigung über die Herabsetzung der Übergangsabgaben auf Bier gelangt ist, wird das Plenum des Bundesrats heute den endgültigen Beschluß fassen. Wie die „Münchener Ztg.“ hierzu erzählt, ist die Neuordnung auf der Grundlage erfolgt, daß der Einheitsatz (25 Kilogramm Maß gleich 1 Hektoliter Bier) fallen gelassen und stattdessen nur die Maßmenge, für die die Ausfuhrvergütung der süddeutschen Staaten gezahlt wird, der Berechnung zugrunde gelegt wird. Jedoch soll für schwarz eingebraute Biere unter einem festen Mittelsatz nicht herabgegangen werden.

besonders bei beweglichen Zielen. Ganz anders würde sich das gestalten, wenn der Torpedo lenkbar wäre, der zu diesem Zweck nach dem System von Wirth baulich etwas verändert werden müßte. Dieser Torpedo würde einen Schwimmer erhalten, der mit der Wasserfläche abschneidet und einen Signalmast mit Antennen trägt, um nach rückwärts sichtbar und für elektrische Wellen lenkbar zu bleiben. Ein besonderer Vorteil dieses lenkbaren Torpedos wäre, daß er beim Absenden nur auf einer schiefen Ebene in das Wasser zu gleiten braucht. Dort angekommen, bewegt er sich mit eigener Kraft und mittels elektrischer Wellen gelenkt seinem Ziel zu, wobei er jede Schwankung des feindlichen Schiffs mitmacht und, um dieses sicher zu treffen, jeden Augenblick seinen Kurs auf die Breitseite nehmen kann. Da ein Abschießen aus der Torpedobatterie nicht mehr nötig ist, so liegen sich die Dimensionen dieses neuen Torpedos und damit auch die Gefechtskraft und der Aktionsradius bedeutend vergrößern. Denken wir uns als Sendestation eine Insel oder Seefestung mit einem Hesselballon, so könnte der Aktionsradius, dem Gesichtsfeld entsprechend, mehr als 10 Kilometer im Umkreis betragen. Trifft nun nach dem alten System bei gewissen weiten Entfernungen auf 10 Schuß ein Treffer, so kommt derselbe auf ca. 150 000 M.; ergeben sich nach dem neuen System bei der gleichen Entfernung 90 Prozent Treffer, so würde, selbst wenn jeder Torpedo doppelt so teuer wäre, ein Treffer doch nur auf ca. 33 000 M. kommen.

Auf den Wert der hier besprochenen Wirthschen Erfindung hat auch der „Deutsche Flottenverein“ in seinen letzten, zu Pfingsten ausgegebenen und an 150 deutsche Zeitungen gelangten „Mitteilungen“ hingewiesen. Es heißt darin u. a.: „Jetzt ist es jedoch einem deutschen Erfinder, Lehrer Chr. Wirth-Nürnberg, gelungen, einen Apparat herzustellen, der durchaus einwandfrei arbeitet.“ Nach kurzer Erwähnung der hier ausführlich beschriebenen Vorführungen auf dem Dogenplatz wird folgendes bekannt gegeben: „Die Präsidialkanzlei des Deutschen Flottenvereins“

+ Beginn der Ferien des Bundesrats. Die Beratungen des Bundesrats ziehen sich noch bis gegen Ende dieses Monats hin. Die letzte Sitzung ist für den 28. Juni angesetzt worden, von welchem Tage ab die Ferien des Bundesrats beginnen. Die Pause in den Beratungen wird bis Ende September dauern, so daß der Bundesrat etwas früher mit seiner Tätigkeit beginnt als der Reichstag.

* Die Anerkennung der Republik Portugal durch Deutschland wird erfolgen, sobald die konstituierende Nationalversammlung in Lissabon die neue Verfassung angenommen und die endgültige Präsidentenwahl vollzogen hat. Deutschland wird die portugiesische Republik gleichzeitig mit England und Frankreich anerkennen. Die europäischen Großmächte haben kürzlich ihre Abmachungen vom Oktober 1910 erneuert, derzufolge sie die portugiesische Republik wenigstens ungefähr gleichzeitig anerkennen wollen. Die Proklamation der Republik durch die Nationalversammlung ist der deutschen Regierung bisher nicht notifiziert worden.

* Die Einrichtung von Externaten bei Lehrerseminaren. In einzelnen Kreisen fühlte man sich darüber beschwert, daß die Forderung, die Externate bei den Lehrerseminaren durch Externate zu ersetzen, bei der Unterrichtsverwaltung nicht die genügende Unterstützung fand. Man befürwortet vielfach die Externate, weil man der Ansicht ist, daß die jungen angehenden Lehrer dadurch mehr in Verbindung mit dem Volke kommen und nicht so weitgehend in ihr Amt treten. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Schluß, daß die Unterrichtsverwaltung der Errichtung von Externaten nicht günstig gegenübersteht und die Institution der Externate demgegenüber bevorzugt, irrig. Die Errichtung von Externaten und Internaten richtet sich lediglich nach den lokalen Verhältnissen, und wo gute Pensionen vorhanden sind, besteht kein Bedenken, Externate zu schaffen. Tatsächlich werden gerade sehr wenig Internate eingerichtet. Sie beschränken sich vorzugsweise auf die Provinz Posen. Es ist auch ohne weiteres zuzugeben, daß die Internaterziehung an und für sich als eine schwierige Angelegenheit zu betrachten ist.

* Die angeblichen Solinger Zollhinterziehungen in Amerika. Zu den auffallendsten Meldungen über angeblich in New York und Washington entdeckte Zollhinterziehungen bei der Einfuhr von Solinger Stahlwaren ist zu bemerken, daß an allen denjenigen Stellen, die unterrichtet sein können, von solchen Zollhinterziehungen nicht das geringste bekannt ist.

Ausland.

Schweiz

Die Neuordnung des Gotthard-Vertrages. Der römische Korrespondent des „Journal de Genève“ meldet eine Neuordnung, betreffend den Gotthard-Vertrag. Danach werde die italienische Regierung von der Schweiz, rufen und vor allem von Deutschland gedrängt, den Vertrag unverzüglich vor das Parlament zu bringen. Giolitti habe diesen Wunsch dem Präsidenten der mit der Prüfung des Vertrages beauftragten Kommission, di Marini, mitgeteilt. Die Kommission habe sich sofort zusammengesetzt, aber sich infolge mannigfacher Schwierigkeiten außerstande erklärt, den Vertrag zu diskutieren. Sie hat vielmehr der Regierung behufs Klärung eine Reihe von Fragen vorgelegt, deren Beantwortung erst abzuwarten ist. Die Kommission wurde dazu veranlaßt durch die Haltung, welche verschiedene norditalienische Städte, namentlich Genua und die Handelskammer von Mailand, zum Gotthard-Vertrag einnehmen. — Nach einer Meldung der „Zürcher Post“ hat der Berichterstatter der Kommission, Abgeordneter Giambretti, sein Mandat niedergelegt, weil er Gegner des Vertrages sei.

Frankreich.

Der Protest Mulay Hafids gegen Spanien. Aus Tanger wird berichtet: Augenblicklich beschäftigt man sich mit der Überlegung des Protestes Mulay Hafids gegen die Besetzung El Avars durch die Spanier, welches umfangreiche Schriftstück gestern dem spanischen Gesandten überreicht worden ist. Das Dokument erinnert an den Vertrag, welcher im vergangenen Jahre in Madrid unterzeichnet worden ist und in welchem der Sultan anerkennt, daß er

beabsichtigt, die geniale Erfindung durch Vorsehung des Verfluchtes zunächst auf dem Bannsee Anfang Juli einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß eine solche Erfindung für den Frieden, z. B. im Vereinigungsinteresse, von großer Wichtigkeit sein wird, daß sie aber namentlich für den Krieg eine ganz bedeutende Rolle spielen kann. Besonders, wenn man bedenkt, daß der Apparat auch zur Lenkung von Luftschiffen geeignet ist und daß er auch den Luftfahrzeugen aus in Tätigkeit treten kann. Vorbeugung ist allerdings, daß die von ihm ausgesandten Wellen gegen Störung von feindlicher Seite unter allen Umständen gesichert sind. Der letzte Satz nun könnte beinahe geeignet erscheinen, der Wirthschen Erfindung den Beigeschmack der Großartigkeit zu schmälern. Wir können hierzu folgendes bemerken: Der Möglichkeit einer wirksamen Störung durch den Feind hat Wirth vorgebeugt. Angenommen, der Feind sei im Besitz der gleichgerichteten Apparate und würde nach langem Suchen die Wirthsche Wellenlänge finden, so beträt sich dies sofort an Kontrollapparaten. In denselben Augenblick, und zwar noch ehe eine feindliche Welle hören kann, wird sie neutralisiert, zunächst auch durch Einschaltung neuer, veränderter Wellenlängen. Als diese aber der Feind nach langem Suchen findet, sind die Wirths längst gefallen. Im Zukunftskrieg müssen wir mit kurzen Zeiten rechnen. Wir sind es eben von früher her gewohnt, entscheidende kriegsähnliche Operationen nach mehreren Stunden und Tagen zu bemessen. Wirth rechnet aber bei dem kriegsähnlichen Effekt nur mit Minuten und Sekunden nach dem alten Grundsatz: In der Kürze liegt die Würzel. Am Schluß unserer Betrachtung über die drahtlose Lenkung unbemannter, mit Sprengstoffen geladener Wasser- und Luftfahrzeuge sei noch besonders betont, daß die Erfindung des Lehrers Wirth unter allen anderen Kriegswaffen in ihrer Wirkung die furchtbarste sein wird und daß sie gerade deshalb dazu berufen erscheint, der Schiffler zum Frieden der Völker zu werden!

die Frage der Interferenz, d. h. der gegenseitigen Beeinflussung mehrerer bewegter Flächen, die Hauptrolle. Es wird ein schwer zu lösendes technisches Problem sein, zwei oder mehrere Trage- und Steuerflächen derart weit auseinanderzusetzen, ohne daß sie sich nicht gegenseitig in ihren Leistungen stören könnten. Nun wollen wir aber diese „unfertigen“ Betrachtungen beenden und uns dem Wasser zuwenden, indem wir den Wert der Erfindung Wirths für die Kriegsmarine erwägen.

Bekanntlich haben in den letzten Jahren die großen kriegsführenden Nationen darin gewetteifert, immer größere Kriegsschiffe zu bauen. Gleichen Schritt mit der Erbauung der Riesenkriegsschiffe hielt aber auch die Konstruktion von Zerstörerbootschiffen für dieselben. Man verbesserte die Zerstörerbootschiffe, Torpedoboote, Seeminen usw. Das „ideale“ Zerstörungsmittel für feindliche Schiffe — auch für die Kriegsschiffe in der Preisfrage von etwa 50 Millionen Mark — ist und bleibt aber der drahtlos durch elektrische Wellen gelenkte Torpedo nach dem System von Wirth.

Hierüber möchten wir noch folgendes bemerken: der Torpedo ist bekanntlich ein mehrere Meter langes, fischartiges, mit gewaltig wirkenden Sprengstoffen gefülltes Geschöß, welches mittels komprimierter Luft durch zwei Schrauben im Wasser vorwärts getrieben wird. Stößt er auf ein Schiff, so genügt die dadurch entstehende Explosion, das härteste Kriegsschiff in wenigen Minuten auf den Meeresgrund zu versenken. Um nun diesem gewaltigen Geschöß die Richtung zu geben, mußte es bisher aus einem Sankterrohr mittels komprimierter Luft abgeschossen werden. Die Treffsicherheit und damit auch der abgeschossene Torpedo selbst, der einen Wert von ca. 15- bis 20 000 M. repräsentiert, geht aber nutzlos verloren, wenn das feindliche Schiff eine Schwankung macht oder seine Geschwindigkeit ändert. Der Aktionsradius der gegenwärtigen Torpedos ist ein kleiner und der Prozentsatz der Treffer wird bei einer Entfernung über 1 Kilometer sehr gering.

Spanien eine Summe von 45 Millionen Pesetas zahlt. In seinem Protest erklärt der Sultan sich frei von allen Verpflichtungen, falls Spanien den Vertrag von Madrid verlegt hat.

Der Vorkauf gegen den Pariser Polizeipräsidenten. Die Kammer wies gemäß dem Ersuchen der Regierung mit 423 gegen 125 Stimmen die Anträge Perrissoud und Rouanet, wodurch den Beamten die Annahme eines Postens in der Verwaltung eines Finanzunternehmens verboten werden soll, an die Kommission zurück. Die Anträge stellten auf den Fall des Polizeipräsidenten Léprie, der Administrator der Suez-Kanal-Gesellschaft war.

Die türkisch-montenegrinischen Beziehungen. Die „Agence Havas“ meldet aus Cetinje halbamtlich: Der französische Gesandte bei der montenegrinischen Regierung unterstützte den kürzlich von seinem russischen Kollegen unternommenen Schritt und riet gleichfalls zur Vorsicht und Friedfertigkeit.

England.

Die internationale Fischereierechtsfrage. James Parler (Arbeiterpartei) stellte im Unterhaus die Anfrage, welche Schritte die Regierung getan habe, um für die territorialen Gewässer die Dreimeilenzone zu erhalten, die nicht angetastet werden dürfe, wenn nicht die Lieferung billiger Fische beeinträchtigt werden sollte. Sir Edward Grey erwiderte, er nehme an, daß sich die Anfrage auf die Gesekentwürfe in Rußland bezieht, welche die Grenzen der Territorialgewässer an der nördlichen Küste des europäischen Rußlands und an der Pazifik-Küste des asiatischen Rußlands, was die Fischerei-Gerechtsame anlangt, auf 12 Meilen ausdehnen. Wie er bereits erklärte, habe die britische Regierung der russischen Vorforderungen gemacht, daß die Dreimeilenzone ohne ein internationales Abkommen nicht geändert werden kann. Mitchell Thomson (Unionist) fragte darauf, welche Antwort die russische Regierung erteilt habe. Grey erwiderte, wir haben mit der russischen Regierung im Meinungsaustausch gestanden und erörtern augenblicklich mit ihr die Frage, in welcher Form die Angelegenheit einer internationalen Diskussion unterzogen werden kann.

Wieder ein politischer Mord in Indien. Raum hat sich die Erregung über den vorgestern gemordeten Mord in Indien gelegt, kommt die Nachricht von einem neuen Verbrechen an einem englischen Beamten. Der Kriminalinspektor Rajkumar wurde am Sonntagabend im östlichen Bengalen von einem fanatischen Indier erschossen. Der Mord wurde mit außerordentlicher Kühnheit verübt. Der Beamte stand vor der Tür der Polizeistation, als ein Unbekannter aus größter Nähe den Beamten in die Stirn schoß und davonlief. Von dem Mörder fehlt jede Spur. — Nach einer anderen Meldung sollen mehrere Schüsse, und zwar von drei Attentätern, abgegeben worden sein.

Vereinigte Staaten.

Ein Aufruf an das deutsche Volk. Der Ausschuss für Friedensbestrebungen und internationale Beziehungen des deutsch-amerikanischen Nationalbundes veröffentlichte angesichts des Schiedsgerichtsentspruchs einen Aufruf an das deutsche Volk, welcher gleichzeitig abschließend an den deutschen Vorkäufer zur Übermittlung an den Kaiser und Reichstag, sowie an den Präsidenten Taft und an den Kongressaufruf für auswärtige Angelegenheiten gegangen ist. Darin wird gesagt, in dem vorgeschlagenen Schiedsgerichtsvertrag mit Großbritannien sehe man die Festlegung eines beinahe hundertjährigen Friedenszustandes. Mit Deutschland würde er den Frieden für immer zu sichern suchen, der überhaupt nie getrübt worden und seit Gründung der Republik bestanden habe. Im Vertrauen auf unsere Bluts- und Kulturverwandtschaft wenden wir uns in diesem weltgeschichtlich bedeutenden Augenblick an Euch, liebe Stammesbrüder, mit der Bitte, Euer Vermittlung mit den uns für den Abschluß des Vertrags zu vereinen. Wir wissen, daß unser altes Vaterland vielleicht mehr als irgend ein anderes Land durch seine geschichtliche Entwicklung an die Kriegsgeschichte geknüpft und auf seine Stärke zu vertrauen gelehrt wird. Aber gerade die geschichtliche Entwicklung weist zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland auf den Frieden und friedfertige Auseinandersetzung bei Meinungsverschiedenheiten hin. Gewiß gibt es Fälle, wo die elementaren Gesetze trotz jeder Bindung losbrechen und ebenso wenig durch Verträge wie durch Gesetze zurückgehalten werden. Aber ebenso wenig, wie uns solche Fälle veranlassen, die bürgerlichen Gesetze überhaupt zu verwerfen oder sie für nutzlos zu erklären, können sie den Grund dafür bilden, im internationalen Leben auf das Rechtsverfahren ganz und gar zu verzichten. — Am Schlusse des Aufrufs heißt es: Sprecht aus, daß das deutsche Volk diesen Friedensvertrag mit der Schweizernation jenseits des Weltmeeres wünscht, daß ihr vertraut auf die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit unseres Anerkenntens, daß Freundschaft und Gerechtigkeit walten soll zwischen Euerem und unserem Volke, daß 25 Millionen Bürger deutschen Blutes zu den Seinen zählt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Lupus und seine Heilung.

Aber die Bedeutung der frühzeitigen Erkennung des Lupus für die Heilung hat das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin ein von Dr. Hübner-Morburg verfaßtes Merkblatt herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Der Erreger dieser Krankheit, der Tuberkelbazillus, muß als der am weitesten verbreitete Krankheitserreger bezeichnet werden. Ein Siebentel aller Menschen stirbt durch ihn in das Grab. Meist gelangt das Krankheitsgift in die Atmungsorgane und führt zur Lungen- und Kehlkopfentzündung. Nicht selten siedelt es sich in den Verdauungsorganen an und führt, namentlich bei Kindern, zu Darmtuberkulose. Auch in den Gelenken des Gehirns und des Rückenmarks oder in den Knochen und Gelenken kann es sich entwickeln und schweres Siechtum herbeiführen. Wenn es sich in der äußeren Haut oder der

Schleimhaut der Nase oder des Mundes festsetzt, so entsteht dort allmählich jene Krankheit, die als „Lupus“ oder „Fressende Flechte“ bezeichnet wird. Das äußere Bild dieser stets chronisch verlaufenden Hautkrankheit kann sehr verschieden sein. Bald sehen wir nur einen düsterroten, abfärbenden Herd, bald Geschwürsbildung mit oft tiefen, großen Wucherungen. Gemeinam bleibt stets die Rötung, unter Verheilung und Narbenbildung an der Stelle der ersten Erkrankung in die Umgebung weiter fortzuschreiten. Große Flächen der Haut können so von der Krankheit überzogen werden. Schwere Entzündungen können zustande kommen durch das Übergreifen des Lupus auf Nase und Ohren, deren Knorpel dadurch zerstört werden können. Der Lupus kann also die schwersten Folgen haben, wenn er nicht frühzeitig in zweckmäßige Behandlung kommt. Eine Selbstheilung dieser Krankheit kommt niemals vor. Zwar bedroht der Lupus nicht das Leben direkt; aber die Befallenen werden infolge der entstehenden Narben und ihres entsetzlichen Anblicks von allen gemieden, verlieren die Freude am Leben, finden keine Arbeit und fallen schließlich oft jahrelang der öffentlichen Armenpflege zur Last. Glücklicherweise ist der Lupus eine vermeidbare, und, wenn er nicht schon allzu groß geworden ist, auch eine heilbare Krankheit. Daß er vermeidbar ist, beweist die Tatsache, daß er in Volkstrüben, die ihre Kinder in Reinlichkeit erziehen, kaum vorkommt. Jedes Kind mußte in dem Gefühl aufwachsen, im Schmutz nicht nur etwas Unschönes zu sehen, sondern etwas Lebensbedrohendes und unbedingt zu Meidendes. Jeder im Volk wußte wissen, daß Sonne und Seife die willkommensten Feinde der Krankheitskeime sind. Dann wird der Lupus, der auch zu den Bundeskrankheiten gehört, immer seltener werden und schließlich ganz verschwinden. Das Schicksal eines jeden Lupuskranken hängt von der möglichst frühen Entdeckung seiner Krankheit ab. An Eltern, Geistliche, Lehrer ergeht daher die dringende Mahnung, Kinder, bei denen sie vermuten können, daß ein Lupus im Entstehen ist, ungehemmt der ärztlichen Untersuchung und Behandlung zuzuführen. Zeichen, die darauf hindeuten, sind: Schwerfällige Einrisse an Mund- und Nasenwinkeln, nässende Flechten, die von dort ihren Ausgang nehmen, Krusten, die auf kleinen Hautgeschwüren sich bilden. Oft kann man in der gesunden Haut der Umgebung solcher Veränderungen kleine, kaum fleckförmig große, milchfarbige Flecke erkennen, besonders, wenn man auf die erkrankte Hautstelle ein Stück Fensterglas auflegt und durch sanften Druck auf dieses die Haut blutlos macht. Der Heilende stehen heute verschiedene Wege zu Gebote, beginnende Lupusfälle reiflos und ohne bleibende Narben zu heilen. Den altbewährten wundärztlichen Verfahren, kleine Lupusherde durch Ätzung oder mit dem Messer zu entfernen, ist eine der schönsten Segnungen der modernen Heilkunde, das Röntgenstrahl-Verfahren, ebenfalls an die Seite getreten. Durch dieses Verfahren ist das Vaterland des Erfinders, Dänemark, früher ein fast von Lupus durchseuchtes Land, jetzt von schweren Fällen fast vollkommen frei geworden. „Naturheilmethoden“, Blutreinigungskuren und ähnliche Dinge können gegen den Lupus nicht helfen. Das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose und die von diesem eingesetzte Lupuskommision gehen jedem mit Rat und Tat an die Hand, der unbemittelten Lupuskranken Heilung und Hilfe verschaffen möchte.

— Stadtpfarrer Gruber. Von Limburg ist die Mitteilung hierher gelangt, daß Pfarrer Gruber hier vom Oberpräsidenten auf die Pfarrei Wiesbaden präsentiert worden ist. An der Bekräftigung seitens des Bischofs zu Limburg ist nicht zu zweifeln, so daß Pfarrer Gruber wohl schon jetzt als zukünftiger katholischer Stadtpfarrer von Wiesbaden bezeichnet werden kann.

— Bezirksausschuß. Der Theaterdirektor Heinrich Schuster, genannt Harry Norbert, aus Magdeburg klagt wider den Magistrat zu Wiesbaden wegen seiner Heranziehung zur Kanalbenutzungsgebühr. Dem Kläger ist als Pächter des Bahalla-Etablissements eine Kanalbenutzungsgebühr von 810 M. angesetzt worden, deren Entrichtung er mit der Behauptung verweigert, daß die von ihm entrichteten 45 000 M. nicht lediglich eine Entschädigung für die Ablassung der Röhre sei, sondern daß in der Hauptsache das Unternehmen selbst, die Überlassung des Inventars usw. dabei in Frage komme, daß er ferner nicht schon im Mai 1908 das Unternehmen auf eigene Rechnung übernommen habe, sondern daß er im ersten Jahr zu dem Lokalhaber in einem Gesellschaftsverhältnis gestanden habe. Seiner Schätzung nach beträgt der reine Lokalbenutzungswert nur höchstens 15 000 M., und er ist demgemäß bereit, eine Kanalbenutzungsgebühr von 150 M. pro Jahr, abgesehen von Mai bis Ende 1908, zu entrichten. Der Bezirksausschuß hat sich einmal bereits mit der Sache zu befassen gehabt. Damals wurde beschloffen, den Eigentümer des Lokals, Schult, als Zeuge bezüglich seiner Behauptungen zu hören. Dieser Beschluß hat zwar nicht zur Ausführung kommen können, dagegen wurden der Konfuz-verwalter Kaufmann Brodt und Direktor Rauch vom Residenz-Theater gehört, welche in der Hauptsache Schusters Recht gaben. Darnach sollte gestern der Bezirksausschuß unter Abänderung des Veranlagungsbeschlusses die Kanalbenutzungsgebühr auf 390 M. herab, indem er einen eigentlichen Mietwert von 20 000 M. dabei zugrunde legte. — Moritz Eiberger und Joseph Göbel in Mainz haben die Gebäulichkeiten des alten Residenz-Theaters, Bahnhofstraße 20, zum Preis von 360 000 M. von Fräulein Doris Otto käuflich erworben. Das Feldgericht aber schätzt den realen Wert des Besitzes ganz erheblich höher, und es ist den Käufern die Umsatzsteuer von einem gemeinen Wert von 400 000 M. mit 6000 M. angefordert worden. Dagegen wehren sich die Käufer, indem sie behaupten, daß der gemeine Wert nicht höher als der Kaufwert eingeschätzt werden kann. Die Verkäuferin habe das Anwesen nur erworben, um ihr in dem Anwesen investiertes Vermögen zu sichern. Gestern wurde dahin entschieden, daß im allgemeinen und falls, wenn nicht Umstände vorlägen, die die Vermutung nahelegten, daß Steuerhinterziehungszwecke verfolgt würden, der Verkaufspreis auch als der gemeine Wert anzusehen sei, daß im gegebenen Fall derartige Tendenzen nicht in die Errechnung getreten seien.

und daß demgemäß die Stadt nur berechtigt erscheine, eine Umsatzsteuer in Höhe von 5400 M. zu erheben. — Sultan Reithöfer in Viebrich beantragt vom Magistrat die Rückzahlung von Umsatzsteuer. Im Jahre 1902 wurde ein Hausgrundstück an einen geisteskranken, inzwischen entmündigten Mann verkauft, und der Verkäufer hat dabei einen Betrag von 486 M. an Wertzuwachssteuer zu entrichten gehabt. Auf eine vom Vormund des Käufers angestrebte Klage wurde in der Folge das Kaufgeschäft für nichtig erklärt. Beigeordneter Ranzbühler vertrat die Interessen der Stadt Viebrich und erzielte auch einen Entschluß im Sinne seiner Ausführungen. Das Verlangen auf Rückzahlung der 486 M. wurde für nicht begründet erklärt und die Klage abgewiesen.

— Rassaufsch Sparkasse. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr, der vom Semesteranfang bis Mitte Juli bei der Rassaufsch Sparkasse zu entstehen pflegt, empfiehlt es sich, zur Erleichterung von Geschäften daselbst die Zeit von 8½ bis 10½ Uhr vormittags und von 3 bis 5½ Uhr nachmittags zu wählen. Gleichzeitig wird auf die Sammelstellen der Rassaufsch Sparkasse aufmerksam gemacht, die während des ganzen Tages geöffnet sind und von welchen Einlagen angenommen und Rückzahlungen auf alle Sparkastenbücher geleistet werden. Sechs derartige Sammelstellen befinden sich in Wiesbaden, Hellmündstraße 43, Weberstraße 21, Bismarckring 1, Kirchstraße 80, Oranienstraße 50, Schwalbacher Straße 99, ferner bestehen solche in Viebrich, Werlath, Dohheim, Erbenheim, Hattenheim, Hochheim, Schliersheim, Sommerberg und Ballan.

— Eine Verbilligung der alkoholfreien Getränke in den Bahnhofsgastwirtschaften ist von verschiedenen Eisenbahndirektionen herbeigeführt worden. Es waren vom Publikum heraus, und zwar nicht nur von Antialkoholikern, Bittgesuche eingegangen, dafür zu sorgen, daß von den Bahnhofsgastwirten die Preise für alkoholfreie Getränke erheblich herabgesetzt würden, um dadurch den Genuß dieser Getränke auch dem Unbemittelten zu ermöglichen. Diesen Bitten ist entsprochen worden. Den Bahnhofswirten wurde bedeutet, daß sie auf eine Erneuerung des Pachtvertrags nur dann zu rechnen hätten, wenn sie diesen Wünschen entgegenkämen.

— Echerden. Gestern mittag stürzte ein Flaschenbierwagen der Kronenbrauerei an der Ecke der Oranienstraße und des Kaiser-Friedrich-Rings um, und die Ladung verschüttete zum Teil auf dem Straßenpflaster. Da bei dem Unfall an dem Wagen ein Rad brach, dauerte es längere Zeit, bis derselbe von der Stelle geschafft werden konnte.

— Zuchtungsrecht fremden Kindern gegenüber. Die unter Kindern sehr häufig vorkommenden Streitigkeiten und Zankereien haben schon manchen dazu verleitet, auch fremden Kindern gegenüber das Zuchtungsrecht auszuüben. Die Folgen machten sich nicht selten in allgemeiner Störung des Hausfriedens bemerkbar, wodurch mitunter in langwierigen Prozessen das Gericht mit Kleinigkeiten und Lapalien beschäftigt wurde, die eines besseren Zwecks würdig gewesen wären. In einem solchen Fall hat das Königl. Oberlandesgericht, Straßensatz, als Revisionsinstanz ein Urteil erlassen, welches von allgemeinem Interesse ist und vielleicht Veranlassung gibt, in Zukunft den Beteiligten etwas mehr Zurückhaltung in der Beurteilung solcher Anfechtungsstellen aufzuerlegen. Dem Urteil liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Eine Frau, deren Kinder trotz ihres Alters von dem Zungen eines Nachbarn geschlagen wurden, hatte diesem Jungen einige Schläge auf die Hand versetzt. Das gab dem Vater des geschlagenen Jungen Veranlassung, gegen die Frau Privatklage zu erheben. Die Frau wurde vom Schöffengericht und der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurteilt. Das nunmehr angerufene Oberlandesgericht hob diese Verurteilung auf unter der Begründung, daß die Allgemeinheit nicht wehrlos den Ungezogenheiten zuchtloser Strahenjugend preisgegeben werden kann, wenn gegen diese ein sofortiges strafendes Einschreiten im Interesse der Erziehung geboten ist. Die an sich gebene Möglichkeit, die Erziehungsberechtigten anzurufen, oder, wenn diese nicht strafen können oder wollen, den Vormundschaftsrichter, erscheint unzureichend, da hierin stets ein wertvolles Erziehungsmittel, die Bestrafung auf der Stelle, entfallen würde. Dieser Notwendigkeit zur Bestrafung fremder Kinder stehen die §§ 1631, 1634 und 1793 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht entgegen, weil die dort gegebenen Erziehungsbefugnisse sehr wohl auf dritte übertragen werden können. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß die Übertragung von dem Erziehungsberechtigten ausdrücklich erfolgt, vielmehr kann sie auch stillschweigend vorausgesetzt werden, wenn der Züchtere annehmen durfte, im Sinne des Erziehers zu handeln. Es wird sonach nur zu prüfen sein, ob die Unart des Kindes eine sofortige Bestrafung erforderte, ob ein Grund zum Einschreiten vorlag und ob die Zuchtigung angemessen war. Das Urteil läßt sich somit dahin zusammenfassen, daß in schwereren Fällen nicht nur der von der Unart Betroffene, sondern jedermann im Interesse der Allgemeinheit zu zuchtigen befugt ist.

— Personal-Nachrichten. Der Bruder des verstorbenen Bräutigams Dr. Keller, Moritz Keller, liegt zurzeit schwer erkrankt im hiesigen Maria-Theresia-Hospital. Vorgestern wurde er vom Schläge gerührt, nachdem er längere Zeit vorher schon leidend gewesen war.

— Ordens-Auszeichnung. Dem Oberregisseur der Königl. Schauspiele in Wiesbaden Max Rösch wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

— Die Rheinfahrt der Wiesbadener Schützengesellschaft findet am nächsten Mittwoch, den 28. Juni, mit dem Köln-Düsseldorfer Sonderdampfer „Rheingold“ von Viebrich aus statt. Für die Unterhaltung der Gäste ist auch diesmal wieder bestens Sorge getragen worden. Die Teilnehmerliste wird am Samstag geschlossen.

Vereins-Nachrichten.

Der Bezirksverein Mainz-Wiesbaden vom Verbands-Deutscher Diplom-Ingenieure hat dieses Jahr seinen ersten Ausflug vergangenen Sonntag auf den Dillenberg, jenen landschaftlich reizenden, landschaftlich hochbedeutenden Stätte auf pfälzischem Gebiete nahe der preussischen Grenze, geleitet. Die trotz der regnerischen Witterung zahlreiche Beteiligung aus Bingen, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden zeigte, auf welch fruchtbaren Boden die Bemühungen des Vereins, sich als Kulturstätten auch in ihrer Würdigung dem allgemeinen Verständnis zu erschließen, gefallen sind, und dankbaren Herzen schrieben alle Teilnehmer von einem blühenden Orte, das bisher als das Dornröschen im Verborgenen geschlummert.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Hirschheim a. M., 20. Juni. Der Ländliche Meister A. G. von hier verlor auf dem Wege von dem Postamt zu seiner Wohnung 5 Reichsmarknoten zu je 100 M. Zwei edeliche Schulfinder, die das Geld gefunden hatten, händigten ihm das verlorene Geld wieder aus. In Anerkennung der Ehrlichkeit beschenkte der nunmehr vor Freude strahlende Ländliche Meister die Kinder mit je 5 Pfennig.

Hessische Nachrichten.

no. Elville, 20. Juni. Am 1. Juli tritt bei der hiesigen Ortskrankenkasse eine freiwillige Kinderkrankenversicherung in Kraft.

— Riedesheim, 21. Juni. Als Sachverständige zur Abschätzung von Kriegsverlusten (Personen- und Kraftfahrzeuge) für den Rheingau wurde u. a. Mechaniker Ferdinand Becker (nicht Becker, wie irrtümlich mitgeteilt war), gewählt.

11. Aus dem Rheingau, 20. Juni. Der Königl. Landrat des Rheingaukreises hat in einem Rundschreiben die Bürgermeister der Gemeinden ersucht, die auf Kirchweihen, Jahrmärkten und sonstigen Veranstaltungen vielfach sich befindenden Gluckstände, an denen das Publikum mit Ringen nach verschiedenen auf einem Brett aufgestellten Gegenständen, wie Hühnern und dergleichen, wirt, künftig nicht mehr zu dulden, damit das Publikum vor Nachteilen bewahrt und insbesondere diesem Umfug gesteuert werde.

11. Himmelsbach, 20. Juni. Der Himmelsbacher Spar- und Darlehnsverein, e. G. m. u. H., konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 118.81 M. abschließen. Das Vereinsvermögen beträgt 41.061 M. 25 Pf., die Verbindlichkeiten 40.944 M. 44 Pf., die Mitgliederzahl 45.

— Höchst, 21. Juni. Wegen Raub- und Diebstahls ist der Zimmermann Sch. verhaftet worden. Derselbe betreibt nebenbei ein Kolonialwarengeschäft und soll, als er in Nied seine Kasse auszuräumen, ein Abnehmerin verhaftet haben. Der Mann ist Vater von acht Kindern.

5. Höchst, 21. Juni. Am letzten Sonntag veranstaltete der „Brisantendebüt“ „Hoch a. M.“ wieder ein Preisfliegen von Vitterfeld ab; Luftlinie 314 Kilometer. Die Tauben wurden um 7.50 Uhr aufgeschossen und bereits schon um 12.53 Uhr traf die erste Taube, bei einer Fluggeschwindigkeit von 1039 Meter in der Minute, hier ein. Um 21 Uhr, 1 Wander- und 1 Ehrenpreis bewarben sich 11 Mitglieder mit 104 Tauben.

ch. Aus dem nördlichen Taunus, 20. Juni. Bei den Aufbaumarbeiten nach Schluß des Winternens auf dem Hirschberg sollte ein Bioniergefreiter aus Kassel über den Drahtzaun springen; er stürzte dabei und erlitt einen komplizierten Knochenbruch. Der Verunglückte wurde nach Homburg in das Garnisonlazarett gebracht. — Zwei Landwirte aus Arnoldsheim erhielten wegen Mißfälligkeit 20 M. Geldstrafe. — Bei Dorfweil verunglückte ein Motorradfahrer, der in rasendem Tempo an einen Chausseebaum rannte und in den Graben stürzte. — In Rofbach kam der Landwirt Rosenberger unter seinen mit den beladenen Wagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

i. Limburg, 20. Juni. Die genaue Revision der verfrachten Genossenschaftsliste von Langendernbach (Westertal) hat einen Fehlbetrag von rund 400.000 M. ergeben.

Aus der Umgebung.

— Mainz, 20. Juni. Der ledige 45jährige Kaufmann und Gastwirt Heinrich Kolb, der in der Rentengasse zwei Häuser besitzt und die Wirtschaft „Zur Ruderhölle“ mit seiner alten Mutter betreibt, geriet in den letzten Jahren ohne sein Verschulden in schlechte Vermögensverhältnisse. Das trieb ihn in der verflochtenen Nacht zum Selbstmord. Er legte sich auf die Erde und atmete durch einen Gummischlauch Gas ein. Heute morgen wurde er tot aufgefunden. In einem hinterlassenen Schreiben an seine alte Mutter gab er dieser den Rat, wenn sie ihm in den Tod nachfolgen wollte, aus einem näher bezeichneten Flaschen Vodka zu trinken. Die alte Frau befolgte den Rat ihres Sohnes. Sie trank von der Flüssigkeit, erbrach das Gift aber sofort. Sie wurde ins Hospital verbracht und konnte so gerettet werden.

ss. Gnan, 20. Juni. Unter den Arbeitern des Valsartwerkes von Kassel in Breitenborn bei Gelnhausen sind die schwarzen Boden ausgebrochen. Eine Frau und ein Arbeiter sind erkrankt. Die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen sind getroffen worden.

w. Marburg, 21. Juni. Die „Oberhess. Ztg.“ meldet aus Frankenberg: Gestern ist der 40jährige Arbeiter Rasper Rumpf auf dem Rodenauer Bahnübergang, als er ihn mit dem Fahrrad passierte, von einer Lokomotive erfasst und getötet worden.

— Nedenheim, 20. Juni. Eine Explosion ereignete sich gestern beim Abziehen der Böller aus Anlaß des Festes der „Colonia“. Ein gewisser Rohleder näherte sich trotz des Verbotes mit brennender Zigarette dem Pulversack. Plötzlich fiel die Zigarette auf diesen. Eine Explosion entstand, wodurch Rohleder an Gesicht, Arm und Händen schwere Brandwunden erlitt.

— Gladenbach, 21. Juni. Wie aus dem naben Gartenrod gemeldet wird, lebte der „Hunderdollar“ Dilettant, der ihm vom Landgericht Marburg zuerkannte Strafe verbüßt hat, wieder zurück. Er wurde am Bahnhof von einer großen Menschenmenge begrüßt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein ungetreuer Betwahrer. Der Autodroschkenfahrer August F. von Frankfurt soll an einer von ihm bedienten Autodroschke den Zähler verdorben, den Kilometerzähler zeitweilig ausgeschaltet, außerdem eine Spritztour mit einer Freundin gemacht haben unter Ausschaltung des Kilometerzählers und einen Gelddbetrag von 150 M. unterschlagen haben. Wegen Unterschlagung und Betrugsverfälschung wird er zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

5. Mainzer Gouvernementsgericht. Ein 23jähriger Leutnant von der 1. Kompanie des 21. Pionier-Bataillons in Kassel ist der vorschriftswidrigen Behandlung Untergeordneter angeklagt. Im Dezember v. J. hatte der Angeklagte beim Nachherzieren auf dem Kasernenhof drei Pioniere wiederholt bescholten, sich in einem großen Wessertümpel niederzuliegen. Die Leute wurden bis auf den Körper durchnäht. Der Angeklagte wurde zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von 2 Tagen Stubenarrest verurteilt.

Bartenstein, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das Schwurgericht verurteilte den Stadtkassenrentanten Kirkein Doman wegen Diebstahls an der Stadtkasse und Urkundenfälschung sowie Unterschlagung amtlicher Gelder zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust.

Sport.

sr. Neue Weltrekords im Gehen wurden von dem bekannten Geher Hermann Müller in Berlin bei dem Meeting in Hannover aufgestellt. Müller verbesserte zunächst seinen eigenen, im Vorjahr in Braunschweig über 1500 Meter auf-

gestellten Rekord von 6 Min. 11,8 Sek., indem er ein Vorgabegehen vom Ral startend in 53,4 Sek. gewann. Dann verbesserte Hermann Müller bei seinem Sieg in einem 3000-Meter-Gehen den bisherigen Weltrekord von 12 Min. 54,4 Sekunden auf 12 Min. 37 Sek. Da die englische Meisterschaft im Gehen, an der sich Hermann Müller, wie gemeldet, teilnehmen will, über 2 englische Meilen (3218 Meter) führt, ging Müller nach Erreichen des Ziels weiter und legte diese Gesamtstrecke in 13 Min. 8,3 Sek. zurück. Damit verbesserte er auch den von Larner-England mit 13:11,2 aufgestellten Weltrekord über 2 englische Meilen. Die Leistungen des Berliner sind ganz hervorragende und man muß daher seinem Abschneiden in der englischen Meisterschaft in London, die am 1. Juli zum Austrag gelangt, mit großen Hoffnungen entgegensehen.

* Zuverlässigkeit der heutigen Kraftfahrzeuge. Die großen Tourenfahrten der letzten Jahre, Berliner-Konkurrenzen und Briga-Heurich-Rennen, brachten unsere Automobil-Industrie dahin, in verhältnismäßig wenigen Jahren kleine, schnelle und zuverlässige Wagen entstehen zu lassen, die mit ihren 18 bis 20 Pferdekraften für Tourenfahrten ebenso viel leisten wie die Automobilmodelle früherer Jahre, die mit 40 bis 50 Pferdekraften ausgerüstet waren. Ehedem ging man nur mit Wagen und Jagen an die Überwindung einer großen, selbst gut angelegten Bergstraße, wie etwa Brenner, Semmering usw.; der erfahrene Automobilist wußte im vorhin, daß ihm eine große Anzahl Bannen bevorstehen würden. Wie ganz anders dies heute geworden ist, dafür gibt uns einen glänzenden Beweis die vom 13. bis 16. Mai d. J. ausgeführte Internationale Alpenfahrt, welche der 1. t. Österreichische Automobilklub arrangiert hatte. Während der ganzen vierstägigen Fahrt durfte vom Start bis zum Ziel der jeweiligen Tagesstrecke der Motor nicht ein einziges Mal abgestellt werden; selbst bei unvorhergesehenem Aufenthalt, wie z. B. bei Pneumatikdefekten, mußte er im Gange bleiben. Ungeheure Anstrengungen wurden von den Fahrern sowohl als auch von den Maschinen verlangt, besonders am zweiten Tage der Alpenfahrt von Aufsee über die Radstädter Tauern, Rastberg, Wurzenbach usw. bis Triest, nachdem schon tags zuvor die Fahrt von Wien über Linz, Gmunden, Joch, Gollersdorf nach Aufsee zurückgelegt war. Auf unsere heimische Industrie, die ohnehin, selbst im Auslande, wegen ihrer Zuverlässigkeit und Gründlichkeit allseitig hochgeschätzt wird, wirkt es ein besonders glänzendes Licht, daß ein normaler 10pferdiger Tourenwagen der Audi-Werke in Svidau, von Konstrukteur August Horch selbst gefahren, den ersten Preis bei der oben erwähnten Alpenfahrt erhielt, so daß sich die ausländischen Spezialwagen mit ihm in die Ehre des Sieges teilen mußten.

Kleine Chronik.

Soziale Stiftung. Anlaßlich seiner silbernen Hochzeit schenkte Kommerzienrat Goldfarb der Stadt Preußisch-Stargard, die ihn zum Ehrenbürger ernannte, 100.000 M. für die Verpflegung alter Bürger und Bürgerinnen.

Die Hilfsaktion für das Taubertal. Für die vom Hochwasser Geschädigten im Taubertal sind bis jetzt 125.000 Mark eingegangen, darunter 40.000 M. aus der vom erz-bischöflichen Ordinariat kürzlich angeordneten Kirchenkollekte.

Wettersturz im Kaukasus. Im Kaukasus wurde ein ungewöhnliches Sinken der Temperatur beobachtet. An vielen Orten herrschte Schneefall. Auf einem Teil der Militärstraße ist der Verkehr unterbrochen. Das von den Bergen stromende Wasser unterpflüßte die Straßen, die durch das Geröll unwegbar geworden sind.

Opfer der Berge. Der frühere Präsident Schuebler-Laufanne ist bei Salban tödlich abgestürzt. In der Nähe des Booner Gletschers stürzte ein Engländer ab und blieb mit zerhacktem Schädel liegen. — Vom dem Dent de Moree sind drei Touristen abgestürzt. — Beim Alpenrosenspielen ist der Coiffeurlehrling Albert Schott aus Mühlhausen bei Saanen im Berner Oberland über die Felsen 300 Meter tief abgestürzt. Die Leiche wurde von einer ausgefahnten Rettungskolonie aufgefunden.

Raubmord an einem Tertianer. In Köln wurde die Leiche des 13jährigen Tertianers Roh aus dem Rhein gezogen. Die Leiche wies eine Stichwunde am Hals auf. Das Portemonnaie mit Inhalt fehlte. Wahrscheinlich liegt ein Verbrechen vor.

Explosion im Straßenbahnwagen. In Mailand explodierte in einem städtischen Straßenbahnwagen ein Paket. Der Straßenbahnwagen wurde vollständig zerstört, 6 Personen schwer verletzt. Die Explosion wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Apothekers verschuldet, der mit zwei Paketen Explosivstoffen den Straßenbahnwagen besiegelt hatte. Er wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

Ein opferwilliger Gatte. Senator Lea, Vertreter des Staats Tennessee, ließ sich im Hospital von Georgetown einen Viertelliter Blut abzapfen, um eine Operation an seiner schwerkranken Frau zu ermöglichen, die nur durch dieses Mittel zu retten war.

Landwirtschaft und Gartenbau.

F. C. Bektreibungen für die Vermehrung der Viehproduktion und für eine Steigerung der Renten aus der Viehhaltung. Vom Westertal wird uns geschrieben: Die zweckmäßige Anlage und richtige Bewirtschaftung der Weiden haben für eine lohnendere Gestaltung der Viehzucht, für eine Vermehrung der Viehproduktion und für eine Steigerung der Renten aus der Viehhaltung eine so große Bedeutung gewonnen, daß die Verbreitung besonderer Kenntnisse über die Weidewirtschaft im Flachlande und Höhengebiet zur Notwendigkeit geworden ist. Der starke Besuch und der gute Verlauf des ersten Weidewerkursus im Jahre 1910 hatten der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gezeigt, daß ein Bedürfnis für solche Kurse vorliegt. Mit Unterstützung des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer veranstaltet die Landwirtschaftskammer hier in Hachenburg ihren zweiten Weidewerkursus für den Betrieb von Weiden. Die großen Weiden des Westertales, die nichtmeliorierten Gemeindefeiden, als die in den letzten Jahren infolge sachgemäßer Bewirtschaftung entstandenen Feiden bieten ein besonders gutes Demonstrationsmaterial. Die Vorbereitungen für die erfolgreiche Durchführung von Weidewerkursus sind somit auf dem Westertal in hohem Maße gegeben, mit diesen umfangreichen Worten eröffnete am Vormittag des 29. Mai der Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Bartmann-Lübke-Frankfurt a. M., in Hachenburg den von der Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden dortselbst vom 29. bis 31. Mai veranstalteten zweiten Weidewerkursus für den Betrieb von Weiden in Anwesenheit von 100 Teilnehmern, Landwirten, Meliorationsbeamten, besonders aus den Regierungsbezirken Wiesbaden, Cassel, dem Großherzogtum Hessen, sowie aus allen Teilen des Reichs, den Vertretern der Großherzoglich Hessischen und Großherzoglich Hessischen Ministerien des Innern, des Landwirtschafts- und Handelsministeriums für die Provinz Oberhessen usw. An die Eröffnung schlossen sich sofort Vorträge über: Die nationale Bedeutung der Weidewirtschaft in ihrer Wirkung auf die Fleisch- und Milchproduktion (Referent: Landwirtschafts-Inspektor Reiser-Wiesbaden), die Stellung der Weiden im landwirtschaftlichen Betriebe und ihr Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsverhältnisse (Referent: Professor Dr. Gisevius-Gießen), die klimatischen und technischen Grundlagen für die Anlage von Dauerverweiden auf Ackerland, Weiden und Obland (Referent: Domänenpächter Schneider-Hof Alzeberg). Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Weiden zu Hof Alzeberg statt. Am 30. und 31. Mai waren die Vorträge wieder Vorträgen gewidmet, wo über: Düngung, Pflege, Betriebsergebnisse der Weiden und Anlagen derselben referierten: Professor Dr. Halle-Weizig, Schneider-Hof Alzeberg und Tierzucht-Inspektor Schulze-Röhrer-Weizburg. In den Nachmittagen der genannten Tage fanden Exkursionen über die meliorierten und nichtmeliorierten Weiden der Gemeinden Bretthausen, Norken, Kitzburg, Langenbach, Neunhausen, Mörlen, Rogenroth, Steineberg, Dudenbach, Hgelsigt, Streithausen, Marienstadt bzw. nach Sed statt. Am Abend des 31. Mai schloß mit einem freien Meinungsaustausch über das Gehörte der Kursus, über dessen Ergebnis die Teilnehmer sehr befriedigt waren. Landesökonomierat Müller-Darmstadt, der Vertreter der Großherzoglich Hessischen Regierung, sprach der Landwirtschaftskammer im Namen der Regierungen und der Teilnehmer über das Gehörte und Gesehene den Dank aus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 21. Juni.

Am Ministertisch: Kommissare. Präsident von Kröcher eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Antrages Albrecht (Zentrum) und Genossen auf Annahme des Gesetzesentwurfes, betr.

Abänderung des Gesetzes über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 und vom 1. August 1886.

Nach dem Antrage sollen für jeden Kreis mit weniger als 60.000 Einwohner ein Abgeordneter, für jeden Ort mit 60.000 oder mehr zwei Abgeordnete gewählt werden. Erreicht die Zahl der Einwohner eines Kreises 120.000, so werden drei Abgeordnete gewählt. Für jede weitere Volkszahl von 100.000 Einwohner tritt ein Abgeordneter hinzu.

Nach kurzer Debatte wird der Gesetzesentwurf gegen die Stimmen der Freiwillichen angenommen, und hierauf ebenso in dritter Lesung.

Herrenhaus.

Am Ministertisch: Minister des Innern von Dallwitz. Präsident Freiherr von Manteuffel eröffnet die Sitzung am 11 Uhr 18 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Entwurf des Zweckverbandsgesetzes.

Überbaurat Dr. Scholz-Danzig empfiehlt namens der Kommission die Annahme des Gesetzes mit den Abänderungen in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Professor Löning-Galle: Dem Teil der Vorlage, der den freiwilligen Zweckverband vorsieht, werde ich zustimmen. Als Liberaler bitte ich die konservative Partei, mit mir einzutreten dafür, daß die Städte vor den ihnen drohenden Gefahren bewahrt werden. (Beifall.)

Minister des Innern von Dallwitz: Es ist unrichtig, wenn man annimmt, daß das Gesetz eine städtefeindliche Tendenz habe, und daß es den Zweck verfolgt, die Eingemeindung von Vorortsgemeinden in die Stadt zu verhindern. Die Zweckverbände sind in erster Linie für die ländlichen Verhältnisse notwendig und für die Städte dann, wenn es sich nicht um eine vollständige Eingemeindung aller Interessierten der betreffenden Gemeinden, sondern um eine partielle Interessengemeinschaft handelt.

Die Eingemeindungen werden durch das Gesetz nicht berührt.

Nachdem ein anderes Mitglied des Hauses ausgeführt hatte, die Vorlage dränge einen großen Vorteil nicht, aber auch keinen Nachteil, es müßte sonst dagegen stimmen, führte der Minister des Innern von Dallwitz aus: Durch die Vereinigung mehrerer Gemeinden wird der weite Spielraum für den Maßstab der Beiträge gelassen. Eine Verschlechterung der Lage der Gemeinden tritt nicht ein. Oberbürgermeister Westermann - Hagen: Daß der Minister nicht städtefeindlich gesonnen ist, glaube ich. Es fehlt aber jede Bindung für die Zukunft.

v. Wedel-Piesdorf: Das Gesetz soll nicht notwendig sein. Ist etwa das Feuerbefähigungsgesetz notwendig? Wir kamen ohne dieses Gesetz ganz gut aus. (Beifall.) So gefährlich ist das Gesetz nicht. Von einer umfassenden Beschränkung der Städte kann nicht die Rede sein.

Oberbürgermeister Bender-Breslau bittet um Annahme des Antrages Löning.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser an der Wasserfront.

Kiel, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die „Hohenzoellern“ mit dem Kaiser an Bord lies um 13 Uhr nachmittags bei der Hollenauer Schleuse in den hiesigen Hafen ein. Die gesamte Flotte, auch die hier liegenden amerikanischen Linienfahrzeuge, feuerten bei

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. □ Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.-
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wbrg.	12.-
1 Mk. Bko.	1.50

Engl. Noten p. 100 Fr.	20.48	20.44
Engl. Noten p. 100 Str.	20.48	20.44
Engl. Noten p. 100 Fr.	20.48	20.44
Holl. Noten p. 100 fl.	169.40	169.30
Ital. Noten p. 100 L.	30.75	30.75
Dest.-U. N. p. 100 Kr.	85.25	85.15
Russ. Not. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (1 U. 3 R.) p. 100 Fr.	—	—
Schweiz. N. p. 100 Fr.	80.95	80.85

* Kapital und Zinsen in Gold.

In Mark.		
Paris . . . Fr. 100	80.65	
Schweiz . . Fr. 100	80.80	4 1/2%
St. Petersburg . S. R. 100	—	4 1/2%
Triest . . . Kr. 100	—	4 1/2%
Wien . . . Kr. 100	85.05	5 1/2%
do. . . Kr. m. S.	—	

Ein hervorragend billiger Gelegenheitskauf in

zirka 1000 Stück

Kinderkleidchen

Russenkittel, Hängerkleidchen, Taillenkleidchen, Stickereikleidchen
in grau Leinen, Pikee, Köper, Batist in den verschied. Ausführungen. Nur gute beste Verarbeitung aus la waschechten Stoffen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Darunter solche im regul. Verkaufspreis bis 1.45	Darunter solche im regul. Verkaufspreis bis 2.95	Darunter solche im regul. Verkaufspreis bis 3.75	Darunter solche im regul. Verkaufspreis bis 5.50
jetzt nur	jetzt nur	jetzt nur	jetzt nur
1.95 Pf.	1.25 Mk.	1.95 Mk.	2.95 Mk.

Fortsetzung uns. hervorr. billigen **Wäsche-Verkaufs.**

Damenhemden, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 3.25	jetzt nur 1.95
Fantasiemden, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 4.95	jetzt nur 2.95
Damenhemden, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 6.80	jetzt nur 3.95
Damenhemden, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 8.75	jetzt nur 4.95
Beinkleider, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 4.95	jetzt nur 2.95
Beinkleider, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 6.95	jetzt nur 3.95

Nachtjacken, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 3.25	jetzt nur 1.95
Nachtjacken, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 5.25	jetzt nur 2.95
Nachthemden, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 5.25	jetzt nur 2.95
Nachthemden, darunter solche im regulären Verkaufswert bis zu 7.50	jetzt nur 3.95
Unter-tailen	S. I S. II S. III S. IV 0.95 1.95 2.95 3.95 Wert Wert Wert Wert b. 3.95 b. 5.25 b. 7.90
Taschen-tücher	Serie I Serie II Serie III 0.95 1.25 1.45 Wert bis Wert bis Wert bis 1.45 2.00 2.50

Hochelegante Stickerei- und Spitzen-Röcke
darunter solche im regulär. Verkaufspreis bis zu 39 Mk., jetzt nur **19.50**

Hochelegante Muster-Piecen,
darunter solche im regulären Verkaufspreis bis zu 22 Mk., jetzt nur **11.80**

S. Blumenthal & Co

K 98

Tarif

Gepäck ab Haus bis Zug:	I. Zone	II. Zone
bis 20 kg	30 Pf.	50 Pf.
" 50 "	60 "	80 "
" 100 "	90 "	1.30
weitere 50 "	25 "	35 Pf.
Abfertigungsgebühr:	25 Pf. pro 50 kg.	
Schein- u. Fahrkartenzustellung		
Fahrpreis- und Gepäckfracht-		
abholung im Haus:	10 Pf. pro 10 Mk.	
(min. 35 Pf.)		



Bekanntmachung.

Die Pr.-Hess. Staatsbahn läßt auf Bestellung in
„Wiesbaden“ amtlich durch ihr unterfertigtes Stadtbureau
unter eigener Haftung
vor der Abreise im Voraus:
die Fahrkarten, Bettkarten u. „ins Haus“ schicken!
das Gepäck „im Hause“ amtlich übernehmen zur Abfertigung!
und die Gepäcksheime „ins Haus“ liefern!
Berücksichtigung von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., Sonntags von 10-1 Uhr.
Bestellung, bezw. Vereithalten des Gepäcks, spätestens 3 Amtsstunden vor Abgang des
Zuges ist Bedingung zur prompten Erledigung.
Amtliches Reisebureau der Preuss.-Hess. Staatsbahnen
(Weltreisebureau L. Rettenmayer), Langgasse 48¹ (Tel. 242).
Amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäcksabfertigungsstelle und Agentur der Inter-
nationalen Schlafwagen-Gesellschaft. 763

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten
Reisepostdampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie
Wegen Broschüre üb. diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Aegypten, sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Weltreisebureau L. Rettenmayer, Langgasse 48.

Sarg-Magazin

Ernst Müller,
Erd- und
Feuerbestattungen,

Lager:
Wallufer Straße 3,
Laden: 681
Kastellstraße 1.
Telephon 576.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung
und des Beamtenvereins
Eigener eleg. Leichenwagen.

Familien-Nachrichten

Heute verschied nach schwerem
Leiden im 42. Lebensjahre
mein lieber guter Mann, unser
treusorgender Vater, Herr

Engelbert Wirth.

Wiesbaden, 20. Juni 1911.

Frau Antonie Wirth
und Kinder.

Die Beerdigung erfolgt vom
Friedhofe aus Freitag
2 1/2 Uhr.



Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

Express, Schnellf.	Schnellf.	Nur Werktags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags					
6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	1 ³⁰	2 ³⁰	3 ²⁵
bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	b. Coblenz	b. Coblenz	b. Asmannsh.
							b. Andernach	b. Bingen	

Illustrierte Taschenfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben.

Kreuzstern



MAGGI^S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

für $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Liter

sind die besten!

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke Kreuzstern.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

**TOURISTEN-
BEKLEIDUNG**

SPORTHAUS SCHAEFER WIESBADEN
Webergasse 11.

 Complete Ausrüstungen
vom Stiefel bis zum grünen Hut

Wiesbadener Schützen-Gesellschaft. E. V. Rheinfahrt.


 Die unsern Mitgliefern durch Einladungen bereits bekannt, findet unsere Rheinfahrt am **Mittwoch, den 23. Juni**, ab Wiesbad. pünktlich um 10 Uhr vormittags, mit dem Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „**Rheingold**“ statt.

 Die den Mitgliefern bekannt gegebenen Aufstellungen der Listen zur Empfangnahme der Fahr- und Dinerkarten werden am **Samstag, den 24. d. Mts.** geschlossen.

 Für Unterhaltung — Militärkonzert d. 27er Artillerie, Quartett- und Solo-Vorträge, Schiffsball etc. — ist bestens gesorgt. — **Abends** bengalische Beleuchtung der Rheinfahrt und des Schlosses zu Wiesbad.

Wir hoffen, unsere Mitgliefern, deren Angehörige und durch andere eingeführte Gäste recht zahlreich begrüßen zu können und zeichnen

Mit Schützenruß! Der Vorstand.

Der neue Wiesbadener Droschkenbesitzer-Verein

veranstaltet

von Sonntag, den 25. Juni d. Js. ab täglich

Wagen-Fahrten

mit bequemen Landauern in die Umgebung und die schönen Taunus-Balungen mit folgendem Programm:

Montag:

Nerotal, Platte, Hahn, Wehen und über Eiserne Sand zurück. Preis pro Person und Fahrt M. 4.50.

Donnerstag:

Eiserne Sand, Langenschwalbach und über Schlagenbad zurück. Preis pro Person und Fahrt M. 5.50.

Dienstag:

Alarental, Chausseehaus, Georgenborn, Schlagenbad und zurück über den Grauen Stein, am Schloß Sommerberg vorbei und über Frauenstein. Preis pro Person und Fahrt M. 4.—.

Freitag:

(Fahrt für den ganzen Tag. Abfahrt ca. 10 Uhr vormittags.) Nerotal, Platte, Engenhahn (Forsthaus Hügel) und über Niebrunhausen, Nauod zurück. Preis pro Person und Fahrt M. 5.50.

Mittwoch:

Chausseehaus, Schlagenbad (Kaiser-Wilhelmsburg) und über Eiserne Sand, Baldhanschen, Nerotal zurück. Preis pro Person u. Fahrt M. 4.—.

Samstag:

Alarental, Chausseehaus, Georgenborn, Schlagenbad und über Eiserne Sand zurück. Preis pro Person und Fahrt M. 5.—.

Sonntag:

Dambach, Bahnholz, Röglerweg, Mundfahrweg, Fischzucht, Gafanerie und über Chausseehaus zurück. Preis pro Person M. 4.50.

Die Abfahrt erfolgt bei allen Fahrten von der Geschäftsstelle des Vereins (Alte Kolonnade) aus, nachmittags ca. 3 Uhr, ausgenommen Freitags vorm. 10 Uhr. Die Karten sind in der Geschäftsstelle zu lösen.

An den Reintagen (1., 2. u. 4. Juli) fallen diese Fahrten aus, dagegen fahren die Wagen von der Alten Kolonnade aus nach dem Rennplatz und zurück. Preis pro Person M. 5.—. Auch werden in der Geschäftsstelle des Vereins (Alte Kolonnade) Bestellungen für die Reintage (Zweisp. 4—5 Personen M. 20.— und Einspänner 3 Personen M. 15.—) jederzeit entgegengenommen.

Der Vorstand.

Für körperlich und geistig Schaffende und an unreinem Blut Laborierende!

Die durch Genuss von „Kola“ erzielten so günstigen Erfolge bei Nervenstörungen veranlassen mich, dieses, allen Aerzten bekannte Naturprodukt in vorteilhafter Zusammen-



Name und Zeichen ges. geschützt.

hat sich, da ohne jeden Beigeschmack, gut mundend und nicht teuer (Laib 35 Pf.) sehr bald Eintritt in die Familie und gebührende Anerkennung beim Arzte verschafft. Prospekt kostenfrei! Th. Berndt's Kola-Brot wird nur in der mit obigem ges. geschützten Zeichen versehenen Brothülle verabfolgt bei Herren:

 August Engel, Taunusstrasse 12 u. 14, 2. Geschäft Wilhelmstr. 2;
J. C. Kelper, Kirchgasse 52;
Curt Losskarn, Ecke Moritzstr. 16 u. Adelheidstr. 39.

Wir suchen für Wiesbaden u. Umg. einen im Verkaufsfach tüchtigen Vertreter gegen feste Bezüge.

Anlaufstelle für Gelehrte, Kaufleute und Beamte in Darmstadt.

Th. Berndt's Kola-Brot und Kola-Zwieback

(Anal. v. Dr. Aufrecht, Berlin)

als diätetisches Volksnahrungsmittel nutzbar zu machen.



Prinzesse Royal. Directoirestil in höchster Vollendung.

Dieses ausgezeichnete Korsett ist besonders geeignet, eine ebenmäßige, moderne Figur zu verleihen, reduziert ohne jede Belästigung und ist vorzüglich gearbeitet.

 Vorrätig in den Preislagen von
Mk. 7.—, 9.—, 12.—,
15.— bis 25.—.

Ludwig Hess,
Webergasse 18.

 Vollständige
Trinkkur
3 Mk.


Hotel Adler Badhaus

 Abonnement
für F510
Kurbäder
10 Mk.

Hohenzollern

Adelheidstr. 31.

Sonntags, den 24. d., abends 6 1/2 Uhr

Johannisfest.

Anmeldungen bis 23. erbeten.

Flammers

 Drift
neue Packung
15 Pfg.
Drift
neue Packung
15 Pfg.

machen das viele Bleiben der Mägen überflüssig. Sie geben mühelos einen brillanten Schimmer, der Schmutz löst und spült. Die Mägen werden sauberer, glänzender und rein, dabei wird die Haut gelblich. So zu waschen ist ein Vergnügen. Dazu die wertvollen Geschenke.



(Sa. 2000) F. 29

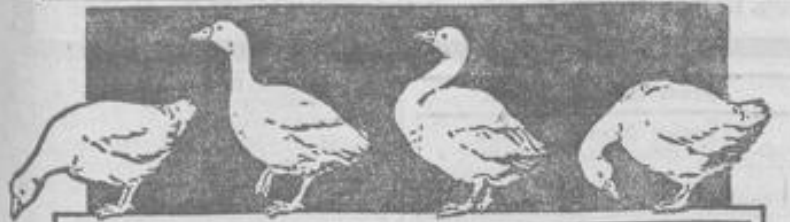
Für Kohlenhändler!

Wir suchen noch Abnehmer f. unser

Schwärzchenbrennholz,

circa 18 cm lang geschnitten, trocken, blank, sehr gleichmäßig schöne Ware, und bitten solvente Abnehmer um Angabe ihrer Adresse. Jahresanfall circa 200 Doppeladungen.

 Holzwarenfabr. Rexroth-Lynel.
Gef. m. d. G., Wiesbaden.



Bettfedern u. Daunen

Bettbarchend, Daunencöper
Schlafdecken, Steppdecken
Metallbettstellen, Matratzen
..... Kinderbetten.....

Nur
gut gereinigte Ware



Frank & Marx

Kirchgasse 31 Ecke Friedrichstr.

Verein für Krüppelfürsorge. E. V.

Einladung zur Mitglieder-Versammlung am 24. Juni 1911, nachmittags
5 Uhr, im Stinbeheim Wiesbaden, Mozartstr. 8.
Tagesordnung: 1. Jahres- und Rechnungsbericht, 2. Bericht der
Revisionskommission, 3. Entloftung des Vorstandes und des Verwaltungsrates,
4. Wahl des Vorstands und Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrat,
5. Wahl von 2 Revisionskommissionen pro 1911/12, 6. Wahl
eines Ehrenmitgliedes, 7. Verschiedenes. F583

Bruchleidende

sollten sich zur Beschaffung zweckmässiger, gut sitzender Bandagen nur
an ein vertrauenswürdiges

Spezialgeschäft

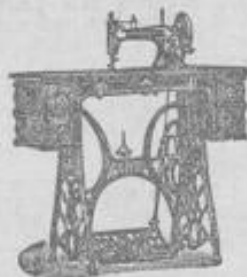
wenden. Als solches kommt am Platze in erster Linie in Betracht die Firma

Fritz Assmann,

Saalgasse 30. Telefon 2923.

Inhaber Fachmann mit langjähriger Praxis in den orthopädischen Kliniken
v. Geheimrat Hoffa, Dr. Wagner, Dr. Ozil u. a.

PFAFF



Wanderer



Vertreter:
CARL KREIDEL,
36 Webergasse 36.
Reparaturwerkstätte.



Nähmaschinen
aller Systeme,
aus den renom-
miertesten Fabr.
Deutschlands, mit
den neuesten, über-
haupt erfindenden
Verbesserungen,
empfiehlt bestens.
Ratenzahlung.
Langjährige
Garantie.

H. u. H. P. K. S., Mechaniker, 699
Kirchgasse 36. Telefon 3764
Eigene Reparaturwerkstätte.

Leichte Hochsommer-Kleidung.



Ganze Anzüge

aus leichten Kammgarnstoffen,
aus Flanell, echter u. imitierter
Rohseide, aus Luster, Leinen
u. sonstigen Waschstoffen.

Einzelne Sakkos

aus Luster, Rohseide, Leinen
u. anderen leichten Sommer-
stoffen.

Wasch-Westen

in sehr schöner Ausmusterung.

Beinkleider

aus Sommerstoffen, Kamm-
garnen, Flanellen, Luster und
Leinen.

Leichte Kleidung

für Reise,
Jagd und Sport.

Gebr. Dörner, Manritinsstrasse 4.

K 47

Einheits-Karten

mit Jubiläumsmarken. Für 75 Pf.
sende ich 5 verschiedene Karten mit Jubi-
läumsmarken. Betrag vorher einleihen.
Stadt. Rathaus Kirchheimbolan-
den. Georg Barkhardt.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 766
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 3.
Traditionelles Schuhholz
per Zentner 120 Pf. liefert
23. Roh. Oronienstr. 37.

M. Schneider.

Aussergewöhnlich billige Gelegenheitskäufe.

Grosse Posten

Untertaillen.

Untertaillen mit breiter Stick- 75 Pf.
und Banddurchzug Stück

Untertaillen, Vorderteil ganze 85 Pf.
Stickerei, in allen Weiten Stück

Untertaillen mit breiter Stick- 95 Pf.
Ein- und Ansatz Stück

Untertaillen, ringsum mit breiter 125
Lochstickerei Stück

Untertaillen mit breiter Stick- 150
und Banddurchzug Stück

Untertaillen, verschied. Fassons, 175
gute Stickereien, durchwegs Stück

Grosse Posten

Wasch-Unterröcke

aus gestreiftem Waterstoff,
hohem plissiertem Volant,
helle freundliche Streifen,

Stück 1⁵⁰ und 1⁹⁰

I Posten

Stickereistoffe

weiss, ca. 120 cm breit,

Meter 1⁵⁰

Grosser Posten

weisse Batistblusen

reich mit Stickerei und
Spitzeneinsätzen garniert, 2⁹⁰
Stück

Weisswaren.

Meine bekannten Spezialmarken

Hemdentuch M S I
feinfädige Madapolamqualität, 48 Pf.
per Meter

Hemdentuch M S II
starkfädiger Kretonne, 55 Pf.
per Meter

Hemdentuch M S III
mittelfädige Madapolamqualität, 65 Pf.
per Meter

K 75

Blasebalm,
Schleifstein mit Kraftbetrieb zu ver-
kaufen Adlerstraße 31. Tel. 2691.

Kaufgesuche

Eingeführte verlässliche
Agenturen
zu kaufen gesucht. Angeb. unter
R. 1030 an D. Krens, Mainz.

Groß. Umfag. H. Augen.

Gebisse

läuft

beziehen

30h

Künstl. Zähne

und Gebisse laufe zu sehr hohen
Preisen. Bis Sonntag:

10% extra.

A. Marzian, Al. Burgstr. 2, 1.

A. Geizhals, Rehgergasse 25,

läuft zu hoh. Preis. von Herrsch. gutsch.
Herren- u. Damenkl., Uniformen, Möbel,
g. Nachl., Pfandscheine, Gold, Silber u.
Prüfungen, Fahngelbte. Auf B. L. i. Haus.

Gefragene Kleider, Schuher.

läuft D. Sipper, Michstr. 11, W. 2.

Frau Klein,

Contiustraße 3, 1, Teleph. 3490,

zählt den höchsten Preis für gut erhalt.
Herren- u. Damen- u. Kinderkleider.

Gefragene Kleider, Stiefel,

alte Gebisse,

Pfandscheine, Gold wird zu streng
teell. fest. Br. gel. 304. Rosenfeld,
Rehgergasse 16. 3964 Telephon 3964.

Champaquer u. alle Art. Gläser u.

Summi, Metalle, Sack, Anzüge laufe
Reto Sch. still, Blücherstraße 6.

L. Grosshut,
Rehgergasse 27, Teleph. 2178,
läuft zu hohen Preisen von Herrsch.
autsch. Herren- u. Damen- u. Kinderkl.,
Belie, Teppiche, Möbel, Pfandscheine, altes
Gold, Silber, u. Nachlässe x. Post. gen.

N. Schiffer, Rehgerg. 21,

zählt ausnahmsweise die höchsten Preise
für getragene Herren- u. Damenkleider,
Militärkleider, Schuhe, Pfandscheine,
Gold, Silber, Brillanten, Fahngelbte
und ganze Nachlässe. Post. gen.

Frau Grosshut,

Grabenstraße 26, Tel. 3395, laufe
von Herrsch. zu hohen Preisen gut
erhaltene Herren- u. Damen- u. Kinderkl.,
Belie, Schuhe, Teppiche, Möbel, alt. Gold,
Silber, ganze Nachlässe x. Post. gen.

Frau Stummer,

Kl. Webergasse 9, 1. Einlad.,
zählt die allerhöchsten Preise f. gutsch.
Herren- u. Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Nachl. Post. gen.

Wohnschiffahrt,

vierteljährig, gut erhalten und leicht,
zu kaufen gesucht. Off. m. genauer Preis-
ang. an Adreß: Seidel, Lg.-Schwalbach.

Bitte anschneiden.

Lumpen, Papier, Flaschen, Öfen x. H. u.
halt ab S. Sipper, Oranienstr. 54, W. 2.
Mineralwasserh. 1. L. u. 2. L. u. 3. L. u. 4. L. u. 5. L. u. 6. L. u. 7. L. u. 8. L. u. 9. L. u. 10. L. u. 11. L. u. 12. L. u. 13. L. u. 14. L. u. 15. L. u. 16. L. u. 17. L. u. 18. L. u. 19. L. u. 20. L. u. 21. L. u. 22. L. u. 23. L. u. 24. L. u. 25. L. u. 26. L. u. 27. L. u. 28. L. u. 29. L. u. 30. L. u. 31. L. u. 32. L. u. 33. L. u. 34. L. u. 35. L. u. 36. L. u. 37. L. u. 38. L. u. 39. L. u. 40. L. u. 41. L. u. 42. L. u. 43. L. u. 44. L. u. 45. L. u. 46. L. u. 47. L. u. 48. L. u. 49. L. u. 50. L. u. 51. L. u. 52. L. u. 53. L. u. 54. L. u. 55. L. u. 56. L. u. 57. L. u. 58. L. u. 59. L. u. 60. L. u. 61. L. u. 62. L. u. 63. L. u. 64. L. u. 65. L. u. 66. L. u. 67. L. u. 68. L. u. 69. L. u. 70. L. u. 71. L. u. 72. L. u. 73. L. u. 74. L. u. 75. L. u. 76. L. u. 77. L. u. 78. L. u. 79. L. u. 80. L. u. 81. L. u. 82. L. u. 83. L. u. 84. L. u. 85. L. u. 86. L. u. 87. L. u. 88. L. u. 89. L. u. 90. L. u. 91. L. u. 92. L. u. 93. L. u. 94. L. u. 95. L. u. 96. L. u. 97. L. u. 98. L. u. 99. L. u. 100. L. u. 101. L. u. 102. L. u. 103. L. u. 104. L. u. 105. L. u. 106. L. u. 107. L. u. 108. L. u. 109. L. u. 110. L. u. 111. L. u. 112. L. u. 113. L. u. 114. L. u. 115. L. u. 116. L. u. 117. L. u. 118. L. u. 119. L. u. 120. L. u. 121. L. u. 122. L. u. 123. L. u. 124. L. u. 125. L. u. 126. L. u. 127. L. u. 128. L. u. 129. L. u. 130. L. u. 131. L. u. 132. L. u. 133. L. u. 134. L. u. 135. L. u. 136. L. u. 137. L. u. 138. L. u. 139. L. u. 140. L. u. 141. L. u. 142. L. u. 143. L. u. 144. L. u. 145. L. u. 146. L. u. 147. L. u. 148. L. u. 149. L. u. 150. L. u. 151. L. u. 152. L. u. 153. L. u. 154. L. u. 155. L. u. 156. L. u. 157. L. u. 158. L. u. 159. L. u. 160. L. u. 161. L. u. 162. L. u. 163. L. u. 164. L. u. 165. L. u. 166. L. u. 167. L. u. 168. L. u. 169. L. u. 170. L. u. 171. L. u. 172. L. u. 173. L. u. 174. L. u. 175. L. u. 176. L. u. 177. L. u. 178. L. u. 179. L. u. 180. L. u. 181. L. u. 182. L. u. 183. L. u. 184. L. u. 185. L. u. 186. L. u. 187. L. u. 188. L. u. 189. L. u. 190. L. u. 191. L. u. 192. L. u. 193. L. u. 194. L. u. 195. L. u. 196. L. u. 197. L. u. 198. L. u. 199. L. u. 200. L. u. 201. L. u. 202. L. u. 203. L. u. 204. L. u. 205. L. u. 206. L. u. 207. L. u. 208. L. u. 209. L. u. 210. L. u. 211. L. u. 212. L. u. 213. L. u. 214. L. u. 215. L. u. 216. L. u. 217. L. u. 218. L. u. 219. L. u. 220. L. u. 221. L. u. 222. L. u. 223. L. u. 224. L. u. 225. L. u. 226. L. u. 227. L. u. 228. L. u. 229. L. u. 230. L. u. 231. L. u. 232. L. u. 233. L. u. 234. L. u. 235. L. u. 236. L. u. 237. L. u. 238. L. u. 239. L. u. 240. L. u. 241. L. u. 242. L. u. 243. L. u. 244. L. u. 245. L. u. 246. L. u. 247. L. u. 248. L. u. 249. L. u. 250. L. u. 251. L. u. 252. L. u. 253. L. u. 254. L. u. 255. L. u. 256. L. u. 257. L. u. 258. L. u. 259. L. u. 260. L. u. 261. L. u. 262. L. u. 263. L. u. 264. L. u. 265. L. u. 266. L. u. 267. L. u. 268. L. u. 269. L. u. 270. L. u. 271. L. u. 272. L. u. 273. L. u. 274. L. u. 275. L. u. 276. L. u. 277. L. u. 278. L. u. 279. L. u. 280. L. u. 281. L. u. 282. L. u. 283. L. u. 284. L. u. 285. L. u. 286. L. u. 287. L. u. 288. L. u. 289. L. u. 290. L. u. 291. L. u. 292. L. u. 293. L. u. 294. L. u. 295. L. u. 296. L. u. 297. L. u. 298. L. u. 299. L. u. 300. L. u. 301. L. u. 302. L. u. 303. L. u. 304. L. u. 305. L. u. 306. L. u. 307. L. u. 308. L. u. 309. L. u. 310. L. u. 311. L. u. 312. L. u. 313. L. u. 314. L. u. 315. L. u. 316. L. u. 317. L. u. 318. L. u. 319. L. u. 320. L. u. 321. L. u. 322. L. u. 323. L. u. 324. L. u. 325. L. u. 326. L. u. 327. L. u. 328. L. u. 329. L. u. 330. L. u. 331. L. u. 332. L. u. 333. L. u. 334. L. u. 335. L. u. 336. L. u. 337. L. u. 338. L. u. 339. L. u. 340. L. u. 341. L. u. 342. L. u. 343. L. u. 344. L. u. 345. L. u. 346. L. u. 347. L. u. 348. L. u. 349. L. u. 350. L. u. 351. L. u. 352. L. u. 353. L. u. 354. L. u. 355. L. u. 356. L. u. 357. L. u. 358. L. u. 359. L. u. 360. L. u. 361. L. u. 362. L. u. 363. L. u. 364. L. u. 365. L. u. 366. L. u. 367. L. u. 368. L. u. 369. L. u. 370. L. u. 371. L. u. 372. L. u. 373. L. u. 374. L. u. 375. L. u. 376. L. u. 377. L. u. 378. L. u. 379. L. u. 380. L. u. 381. L. u. 382. L. u. 383. L. u. 384. L. u. 385. L. u. 386. L. u. 387. L. u. 388. L. u. 389. L. u. 390. L. u. 391. L. u. 392. L. u. 393. L. u. 394. L. u. 395. L. u. 396. L. u. 397. L. u. 398. L. u. 399. L. u. 400. L. u. 401. L. u. 402. L. u. 403. L. u. 404. L. u. 405. L. u. 406. L. u. 407. L. u. 408. L. u. 409. L. u. 410. L. u. 411. L. u. 412. L. u. 413. L. u. 414. L. u. 415. L. u. 416. L. u. 417. L. u. 418. L. u. 419. L. u. 420. L. u. 421. L. u. 422. L. u. 423. L. u. 424. L. u. 425. L. u. 426. L. u. 427. L. u. 428. L. u. 429. L. u. 430. L. u. 431. L. u. 432. L. u. 433. L. u. 434. L. u. 435. L. u. 436. L. u. 437. L. u. 438. L. u. 439. L. u. 440. L. u. 441. L. u. 442. L. u. 443. L. u. 444. L. u. 445. L. u. 446. L. u. 447. L. u. 448. L. u. 449. L. u. 450. L. u. 451. L. u. 452. L. u. 453. L. u. 454. L. u. 455. L. u. 456. L. u. 457. L. u. 458. L. u. 459. L. u. 460. L. u. 461. L. u. 462. L. u. 463. L. u. 464. L. u. 465. L. u. 466. L. u. 467. L. u. 468. L. u. 469. L. u. 470. L. u. 471. L. u. 472. L. u. 473. L. u. 474. L. u. 475. L. u. 476. L. u. 477. L. u. 478. L. u. 479. L. u. 480. L. u. 481. L. u. 482. L. u. 483. L. u. 484. L. u. 485. L. u. 486. L. u. 487. L. u. 488. L. u. 489. L. u. 490. L. u. 491. L. u. 492. L. u. 493. L. u. 494. L. u. 495. L. u. 496. L. u. 497. L. u. 498. L. u. 499. L. u. 500. L. u. 501. L. u. 502. L. u. 503. L. u. 504. L. u. 505. L. u. 506. L. u. 507. L. u. 508. L. u. 509. L. u. 510. L. u. 511. L. u. 512. L. u. 513. L. u. 514. L. u. 515. L. u. 516. L. u. 517. L. u. 518. L. u. 519. L. u. 520. L. u. 521. L. u. 522. L. u. 523. L. u. 524. L. u. 525. L. u. 526. L. u. 527. L. u. 528. L. u. 529. L. u. 530. L. u. 531. L. u. 532. L. u. 533. L. u. 534. L. u. 535. L. u. 536. L. u. 537. L. u. 538. L. u. 539. L. u. 540. L. u. 541. L. u. 542. L. u. 543. L. u. 544. L. u. 545. L. u. 546. L. u. 547. L. u. 548. L. u. 549. L. u. 550. L. u. 551. L. u. 552. L. u. 553. L. u. 554. L. u. 555. L. u. 556. L. u. 557. L. u. 558. L. u. 559. L. u. 560. L. u. 561. L. u. 562. L. u. 563. L. u. 564. L. u. 565. L. u. 566. L. u. 567. L. u. 568. L. u. 569. L. u. 570. L. u. 571. L. u. 572. L. u. 573. L. u. 574. L. u. 575. L. u. 576. L. u. 577. L. u. 578. L. u. 579. L. u. 580. L. u. 581. L. u. 582. L. u. 583. L. u. 584. L. u. 585. L. u. 586. L. u. 587. L. u. 588. L. u. 589. L. u. 590. L. u. 591. L. u. 592. L. u. 593. L. u. 594. L. u. 595. L. u. 596. L. u. 597. L. u. 598. L. u. 599. L. u. 600. L. u. 601. L. u. 602. L. u. 603. L. u. 604. L. u. 605. L. u. 606. L. u. 607. L. u. 608. L. u. 609. L. u. 610. L. u. 611. L. u. 612. L. u. 613. L. u. 614. L. u. 615. L. u. 616. L. u. 617. L. u. 618. L. u. 619. L. u. 620. L. u. 621. L. u. 622. L. u. 623. L. u. 624. L. u. 625. L. u. 626. L. u. 627. L. u. 628. L. u. 629. L. u. 630. L. u. 631. L. u. 632. L. u. 633. L. u. 634. L. u. 635. L. u. 636. L. u. 637. L. u. 638. L. u. 639. L. u. 640. L. u. 641. L. u. 642. L. u. 643. L. u. 644. L. u. 645. L. u. 646. L. u. 647. L. u. 648. L. u. 649. L. u. 650. L. u. 651. L. u. 652. L. u. 653. L. u. 654. L. u. 655. L. u. 656. L. u. 657. L. u. 658. L. u. 659. L. u. 660. L. u. 661. L. u. 662. L. u. 663. L. u. 664. L. u. 665. L. u. 666. L. u. 667. L. u. 668. L. u. 669. L. u. 670. L. u. 671. L. u. 672. L. u. 673. L. u. 674. L. u. 675. L. u. 676. L. u. 677. L. u. 678. L. u. 679. L. u. 680. L. u. 681. L. u. 682. L. u. 683. L. u. 684. L. u. 685. L. u. 686. L. u. 687. L. u. 688. L. u. 689. L. u. 690. L. u. 691. L. u. 692. L. u. 693. L. u. 694. L. u. 695. L. u. 696. L. u. 697. L. u. 698. L. u. 699. L. u. 700. L. u. 701. L. u. 702. L. u. 703. L. u. 704. L. u. 705. L. u. 706. L. u. 707. L. u. 708. L. u. 709. L. u. 710. L. u. 711. L. u. 712. L. u. 713. L. u. 714. L. u. 715. L. u. 716. L. u. 717. L. u. 718. L. u. 719. L. u. 720. L. u. 721. L. u. 722. L. u. 723. L. u. 724. L. u. 725. L. u. 726. L. u. 727. L. u. 728. L. u. 729. L. u. 730. L. u. 731. L. u. 732. L. u. 733. L. u. 734. L. u. 735. L. u. 736. L. u. 737. L. u. 738. L. u. 739. L. u. 740. L. u. 741. L. u. 742. L. u. 743. L. u. 744. L. u. 745. L. u. 746. L. u. 747. L. u. 748. L. u. 749. L. u. 750. L. u. 751. L. u. 752. L. u. 753. L. u. 754. L. u. 755. L. u. 756. L. u. 757. L. u. 758. L. u. 759. L. u. 760. L. u. 761. L. u. 762. L. u. 763. L. u. 764. L. u. 765. L. u. 766. L. u. 767. L. u. 768. L. u. 769. L. u. 770. L. u. 771. L. u. 772. L. u. 773. L. u. 774. L. u. 775. L. u. 776. L. u. 777. L. u. 778. L. u. 779. L. u. 780. L. u. 781. L. u. 782. L. u. 783. L. u. 784. L. u. 785. L. u. 786. L. u. 787. L. u. 788. L. u. 789. L. u. 790. L. u. 791. L. u. 792. L. u. 793. L. u. 794. L. u. 795. L. u. 796. L. u. 797. L. u. 798. L. u. 799. L. u. 800. L. u. 801. L. u. 802. L. u. 803. L. u. 804. L. u. 805. L. u. 806. L. u. 807. L. u. 808. L. u. 809. L. u. 810. L. u. 811. L. u. 812. L. u. 813. L. u. 814. L. u. 815. L. u. 816. L. u. 817. L. u. 818. L. u. 819. L. u. 820. L. u. 821. L. u. 822. L. u. 823. L. u. 824. L. u. 825. L. u. 826. L. u. 827. L. u. 828. L. u. 829. L. u. 830. L. u. 831. L. u. 832. L. u. 833. L. u. 834. L. u. 835. L. u. 836. L. u. 837. L. u. 838. L. u. 839. L. u. 840. L. u. 841. L. u. 842. L. u. 843. L. u. 844. L. u. 845. L. u. 846. L. u. 847. L. u. 848. L. u. 849. L. u. 850. L. u. 851. L. u. 852. L. u. 853. L. u. 854. L. u. 855. L. u. 856. L. u. 857. L. u. 858. L. u. 859. L. u. 860. L. u. 861. L. u. 862. L. u. 863. L. u. 864. L. u. 865. L. u. 866. L. u. 867. L. u. 868. L. u. 869. L. u. 870. L. u. 871. L. u. 872. L. u. 873. L. u. 874. L. u. 875. L. u. 876. L. u. 877. L. u. 878. L. u. 879. L. u. 880. L. u. 881. L. u. 882. L. u. 883. L. u. 884. L. u. 885. L. u. 886. L. u. 887. L. u. 888. L. u. 889. L. u. 890. L. u. 891. L. u. 892. L. u. 893. L. u. 894. L. u. 895. L. u. 896. L. u. 897. L. u. 898. L. u. 899. L. u. 900. L. u. 901. L. u. 902. L. u. 903. L. u. 904. L. u. 905. L. u. 906. L. u. 907. L. u. 908. L. u. 909. L. u. 910. L. u. 911. L. u. 912. L. u. 913. L. u. 914. L. u. 915. L. u. 916. L. u. 917. L. u. 918. L. u. 919. L. u. 920. L. u. 921. L. u. 922. L. u. 923. L. u. 924. L. u. 925. L. u. 926. L. u. 927. L. u. 928. L. u. 929. L. u. 930. L. u. 931. L. u. 932. L. u. 933. L. u. 934. L. u. 935. L. u. 936. L. u. 937. L. u. 938. L. u. 939. L. u. 940. L. u. 941. L. u. 942. L. u. 943. L. u. 944. L. u. 945. L. u. 946. L. u. 947. L. u. 948. L. u. 949. L. u. 950. L. u. 951. L. u. 952. L. u. 953. L. u. 954. L. u. 955. L. u. 956. L. u. 957. L. u. 958. L. u. 959. L. u. 960. L. u. 961. L. u. 962. L. u. 963. L. u. 964. L. u. 965. L. u. 966. L. u. 967. L. u. 968. L. u. 969. L. u. 970. L. u. 971. L. u. 972. L. u. 973. L. u. 974. L. u. 975. L. u. 976. L. u. 977. L. u. 978. L. u. 979. L. u. 980. L. u. 981. L. u. 982. L. u. 983. L. u. 984. L. u. 985. L. u. 986. L. u. 987. L. u. 988. L. u. 989. L. u. 990. L. u. 991. L. u. 992. L. u. 993. L. u. 994. L. u. 995. L. u. 996. L. u. 997. L. u. 998. L. u. 999. L. u. 1000. L. u. 1001. L. u. 1002. L. u. 1003. L. u. 1004. L. u. 1005. L. u. 1006. L. u. 1007. L. u. 1008. L. u. 1009. L. u. 1010. L. u. 1011. L. u. 1012. L. u. 1013. L. u. 1014. L. u. 1015. L. u. 1016. L. u. 1017. L. u. 1018. L. u. 1019. L. u. 1020. L. u. 1021. L. u. 1022. L. u. 1023. L. u. 1024. L. u. 1025. L. u. 1026. L. u. 1027. L. u. 1028. L. u. 1029. L. u. 1030. L. u. 1031. L. u. 1032. L. u. 1033. L. u. 1034. L. u. 1035. L. u. 1036. L. u. 1037. L. u. 1038. L. u. 1039. L. u. 1040. L. u. 1041. L. u. 1042. L. u. 1043. L. u. 1044. L. u. 1045. L. u. 1046. L. u. 1047. L. u. 1048. L. u. 1049. L. u. 1050. L. u. 1051. L. u. 1052. L. u. 1053. L. u. 1054. L. u. 1055. L. u. 1056. L. u. 1057. L. u. 1058. L. u. 1059. L. u. 1060. L. u. 1061. L. u. 1062. L. u. 1063. L. u. 1064. L. u. 1065. L. u. 1066. L. u. 1067. L. u. 1068. L. u. 1069. L. u. 1070. L. u. 1071. L. u. 1072. L. u. 1073. L. u. 1074. L. u. 1075. L. u. 1076. L. u. 1077. L. u. 1078. L. u. 1079. L. u. 1080. L. u. 1081. L. u. 1082. L. u. 1083. L. u. 1084. L. u. 1085. L. u. 1086. L. u. 1087. L. u. 1088. L. u. 1089. L. u. 1090. L. u. 1091. L. u. 1092. L. u. 1093. L. u. 1094. L. u. 1095. L. u. 1096. L. u. 1097. L. u. 1098. L. u. 1099. L. u. 1100. L. u. 1101. L. u. 1102. L. u. 1103. L. u. 1104. L. u. 1105. L. u. 1106. L. u. 1107. L. u. 1108. L. u. 1109. L. u. 1110. L. u. 1111. L. u. 1112. L. u. 1113. L. u. 1114. L. u. 1115. L. u.

Die Schule des Lebens.

Originalroman von Leonhard Scheuer.

(6. Gortförmig.)

(Stadsbrand verboden.)

6.

6. Theo von Ditzel hatte sich in seine neue Beschäftigung sehr eingebeißt. Er war mit Leib und Seele Arbeiter gewesen und hatte so viel Sinn für alles Technische, daß er die Arbeiten, die man ihm in der großen Maschinenfabrik „Emanuel Rothmann Söhne“ auftrug, spielend erledigte. Bedeutend war diese Stellung freilich nicht. Herr von Rothmann hatte ihn zwar zu Anfang bereits gesagt:

„Wir müssen mal sehen, was aus Ihnen wird, wie ich Sie gebrauchen kann.“ Aber seitdem hatte er sich eingebeißet, und er war der Ansicht, daß er nur wenige Wochen auf diesem Posten bleiben müsse. Und er hätte auch das mit einigem Mut ertragen, wenn er nicht in letzter Zeit in so heftige Stimmungen verfiel worden wäre. Schuld daran trug offenbar Franziska Theil. Er verkehrte eigentlich schon lange bei Lebens. Franziska war ihm immer rechtend erschienen — aber sie war damals nicht das Ziel seiner Schürzen. Dem hochbegabten jungen Eristaer stand eine bewundernswürdige Zukunft offen. Theo war von Haus aus durchaus nicht wohlhabend. Eigentlich ermöglichte ihm nur seine persönliche Beseidenheit das selbstbestimmte Leben im Regiment. Er durfte also bei einer Heirat auch die Geldverhältnisse nicht außer acht lassen. Und das war es gerade, was ihn immer vor allen anderen Heiratskandidaten zurückgefallen hatte.

Man aber ging es ihm eigentlich pekuniär besser wie früher. Sein Einkommen war ja nicht groß, aber dafür waren auch seine Ausgaben viel kleiner geworden, nachdem er Abschied vom Militär genommen hatte. Er war auch einer fast ungeborenen Neigung gefolgt, als er sich mit seinem Berufswechsel von seinem früheren Verstand fast ganz zurückzog. Zwar aus Aram von Kohnmann kam er fast gar nicht mehr. Wohl konnte er als Leutnant bei seinem Obersten verkehren; aber der jüngste Angehörte der Firma Kohnmann sah seinen Chef mit anderen Augen an. Und Herr von Kohnmann sah die Haltung Theos richtig an finden.

„Du wirst dir leicht so bald wie möglich ein Stüß-
und beiderdeutiges Gein gründen — und das wird dein
Glück sein“, so sprach er oft zu sich.

Es war gegen Abend. Theo ordnete im Bureau gerade seinen Schreibtisch, um nach Hans zu gehen, als ein Diener ihn in das Privatkontor Stohmanns rief. Er kam dieser Aufforderung kalt nach. Zu seiner großen Verwunderung traf er Hans von Stohmann in dem befohligen Zimmer an. Freundlich lächelnd kam sie ihm entgegen:

„Höre ich Sie, Herr von Niegels?“
 „Aber, gnädige Frau — ich war eben im Begriff,
 und danke au sehr.“

„Das habe ich mir gedacht. Ich komme, um meinen Mann abzuholen, der hat aber noch ein halbes Gländchen im Ingenieursbureau zu tun und hat Sie höchstfalls mit zur Unterhaltung herbeigeholt.“

„Ich bin ihm von Herzen dankbar.“

„Schönung genug, daß ein Befehl nötig ist, wenn man Sie mal zu sehen bekommen will.“

„Gnädige Frau, meine gesellschaftliche Stellung ist eine andere geworden —“

„Das ist nicht wahr. Ich weiß nicht, was damals die Veranlassung zu Ihrem Tödel war. Aber ich bin überzeugt, daß Sie nur irrenden ehrenvollen Worten verzeihen können.“ Theo wurde blutrot. Frau Selene fuhr fort: „Ihre gellächelnde Stellung hat dadurch Adolfsen gewonnen.“

„Wünsch, aber ich habe des Königs Hof ausge-
zogen —“

„Ich weiß alles, was Sie sagen wollen, auch das Gefühl, das man einem Chef gegenüber hat — auch wenn er es so gut meint, wie mein Gatte. — Und“ setzte sie lachend hinzu — „ich billige für Verhältnisse vorläufig durchaus. Das wird noch mal ganz anders werden. Die Karriere, die Ihnen im Waffenhandwerk verfallen, die muß, die wird Ihnen auf einem anderen Gebiet blühen.“

Theresen fragen: „Wirklich, glauben Sie, gnädige Frau?“

„Ja, ich bin davon fest überzeugt — mein Mann hat mir wiederholt erzählt, wie auftraden er mit Ihren Leistungen ist. Bis jetzt waren Sie in gewissermaßen „zur Probe“, aber ich kann Ihnen versichern, daß Sie in allernächster Zeit fest anstellt werden.“

„Ich danke Ihnen tausendmal für diese frohe Botschaft. Wirklich, Sie nehmen mir eine schwere Sorge und setzen mir eine gute Gessinnung.“

„Eine Goffnung?“ Frau von Stojmann lächelte ganz eigentümlich.

„Sind da Herzensangelegenheiten im Spiel?“
„Gern ich christlich sein soll — ja, quädelose Aron.“

„Und das erfahre ich erst heute -- wird denn die Freundin gar nicht um Rat gefragt?“

„Verehrte Freundin, um Rat fragen, das ist eine Sache, die mir nicht obliegt. Und wer in Erfahrung ansetzen will, einen Rat braucht, der soll seine Hände davor waschen. Aber — ich hätte es Ihnen gesagt, können Sie mir nicht helfen? Ich weiß, daß, wenn meine Kasse leer ist, Sie mir helfen werden.“

„Nun also. — Sie sind schon verlobt?“
„Nein.“

„Heimlich?“
„Mein.“

in der alten. Es ist jedoch ein unäquivocaler Werk von Götting, einem Dilettanten, der sich hauptsächlich mit dem Studium des Theaterwesens beschäftigt hat, in dem eine Geschichte aller Theaterbrände von 1569 bis zur Zeit des Erscheinens des Werkes (1878) gegeben wird. 1569 verbrannte das Theater des Teatro della Carità in Venedig und wurde ein Opfer von 100 Menschenleben. 1571 brannte das Theater in Stuttgart ab, 1613 das Globe-Theater in London, an dem Shakespeare wirkte. Und diese Anfänge der Theaterbrände, die mit den ersten ständigen Theatern zugleich erschienen, fanden eine überreiche Nachfolge. In Paris gab es z. B., wie im „Gaulois“ erzählt wird, in der Zeit von 1751 bis 1770 12 große Theaterbrände. Von 1717. März 1762 wurden die Theater des Nationalen Theaters, genannt ein Haub der Flammen; am 6. April 1763 brannte die Oper ab, ein Unglück, das der berühmte Sänger Moerle mit den gleichgültigen Worten reaktiviert: „Dieser Brand wurde für die Kunst und das Talent als ein rechtes Glück angesehen.“ Man hatte sich davon gewöhnt, in einem solchen Brande nur eine lässige Gelegenheit zu sehen, einen neuen prächtigeren von aufzuführen und eine neue, glänzendere Art der Aufführungen zu beginnen. Am 7. 7. Juni 1781 verbrannte schon wieder ein Theater die Oper in zwei Akten, am 18. April 1788 folgte ein neuer Brand. Das Odeon-Theater brannte zwei mal nieder, 1799 und 1818. Es gibt kaum eine der berühmten Pariser Theater, das nicht von dem gefährlichen Element zertrübt worden wäre. Unter den großen Theaterbränden, die im 19. Jahrhundert Zustands beruhten, sind vor allem zu nennen: das Hoftheater in Karlsruhe (1847, das Dresdener Glashaus in Berlin (1. Februar 1851), das Dresdener Hoftheater (20. September 1869), das Augsburger Theater (1874), das Hoftheater in Stuttgart (20. Januar 1902). Eine der furchtbaren Katastrophen war der Brand des 22. einer Ringtheaters am 9. Dezember 1881, bei dem 450 Personen umkamen. Von anderen denkwürdigen Bränden der Theatergeschichte seien genannt: der Brand der Oper von Neuchâtel (1839), bei dem 210 Personen umkamen, die Vernichtung des königlichen Theaters in Amsterdam durch das Feuer (1772), der Brand des Glashaus Theaters in Sankt Petersburg (1778), bei dem 77 Personen umkamen. In London starben, der der Oper von Moskau 1853, von Cincinnati 1865 usw., bis zu den furchtbaren Bränden, die das Theater von Chicago 1904, die 130 Menschenopfer forderte. Eine ausführliche Statistik der Theaterbrände würde ebenfalls ergeben, daß ihre Zahl heute bedeutend abgenommen hat. Gerade das Werk von Götting, Theaterbrände und die zur Verhütung derselben erforderlichen Schutzmaßnahmen, hat eine legendäre Epoche des Feuerwesens im Theater eingeleitet.

Etwas vom Strumpf. Der Strumpf war ursprünglich nichts weniger als — einer Strumpf. In der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Straßburger Chronik Königs hofens heißt es (249.3): „Do ersing Belamedes den luntz Sopedonem und schoch dieselchem mit eime sper, das es (mich). Das sper) brach und der strumpf in luntz (sich) (schickte).“ „Strumpf“ bezeichnet hier also das Endstück der Waffe und ist weitestgleich mit Strumpf. „So sieht es besonders auch als Bezeichnung für das Stammende eines abgehauenen Dammes, wie denn auch die ältere Formel nicht „mit Strumpf“, sondern „mit Strumpf und Stiel“ lautete. In einzelnen Gegenden lautet sie noch heute so. Wenn ferner Luther sagt: „Das bewibt (Kampf) habet ir verlor, wie sein haupt vhr mit trumffschen umbhet“, so ist unter dem Strumpf hier der Kampf eines Körpers, das obere Leibesende, zu verstehen. Strumpf bedeutete somit oft Kampf, meist aber Kampf, also das Ende, und in diesem Sinne übertrag man es endlich auch auf das Ende — der Waffe. Ursprünglich umschloß die mittelloserße Waffe die Füße mit; als man sie dann aber im 19. Jahrhundert am Ende aufhoben ließ, nannte man auch den vorderen Strumpf; erst als man dann zur Umhüllung des durch die Hosenänderung frei gewordenen Beinendes ein besonderes Abkleidungsstück schuf, bezeichnete man auch dieses als Strumpf. So also entstand unser Strumpf. Schabus (Koschovet).

Statt und Paris der 2. September 1900. Die Bundesversammlung in Zürich.

lobte sie wohl! In'se Zaten gefehlt, antwortete sie: „Wenn
 Herr hat ein Buch, in dem kann sein Schreiber lesen, sei er
 auch noch so erfahren im Schreiben.“ Sie allen las
 darin, sogar die Zukunft. Sie sagte ihren Tod voran:
 „Mein Leben wird nicht länger mehr dauern als ein Jahr,
 ich muß es also gut anordnen.“ In Compigne trat sie
 eines Morgens, als sie aus der Kirche kam, zu einer Gruppe
 von Kindern und sprach: „Meine Lieben! Ich bin, meine
 guten Kinder! Man hat mich verkauft und verkauft. Was
 werde ich dem Tode ausgeliefert sein. Geht zu Gott für
 mich, denn ich kann dann nicht mehr dem König und Frankreich
 reich helfen.“ Sie wußte auch vorher, daß „sie nach ihrem
 Tode den Engländern nicht mehr nützen würde als bei
 ihrem Leben und daß trotz ihres Todes sich alles vollenden
 werde, um dessenwillen sie gekommen war.“ In diesem
 Schluß der Gottesandacht war Fassung von großer Be-
 schlossenheit. Ohne Aufheben wiederholte sie: „Nicht mit
 müßt ihr danken, sondern Gott.“ „Ich weiß nicht“, meinte
 sie, „warum so viel Leute meine Hände und meine Ringe
 berühren“, und als man ihre Rosenkränze reichte, damit
 sie sie mit ihren Händen fange, antwortete sie sprachlos:
 „Nehmt sie nur ruhig in eure Hand, sie werden durch eure
 Berührung ganz so gut wie durch meine.“ Eine Indische
 Heiligkeit war ihr eigen. Als sie ihre Kinder nach dem
 fragten, was sie gefehlt, antwortete sie nur: „Ich kann
 spinnen und nähen, und was das anbetrifft, so glaube ich
 mit jeder Frau in Rouen ausrechnen zu können.“ Wohl
 kennt sie Stunden der Vergesslichkeit, und nach ihrer Vernunft
 bringt sie in die Mägen aus: „Was soll ich tun und wie er-
 füllen deine Wünsche? Nicht kenne ich den Weg, noch das
 Land, noch den König. Kein Mensch wird mich führen,
 alle werden über mich lachen, denn ich bin ein armes Mäd-
 chen, das weder reiten noch kämpfen kann.“ Die „Maid
 des Herrn“ sonst noch nach Orlean's und nach Reims: „O,
 daß es doch dem Herrn, meinem Schöpfer, gefiele, mich jetzt
 zurückzuführen zu lassen, daß ich wieder diese meinem Vater
 und meiner Mutter und ihre Herden werde mit meiner
 Schweißer und meinen Brüdern, die so froh sein würden,
 mich zu sehen.“ Andererseits hat sie auch einen schla-
 fertigen Humor. Was man sie fragt, welche Sprache die
 heiligen Stimmen redeten, antwortet sie: „Eine bessere
 wie ich.“ Aber, wie sah der heilige Michael aus? War er
 nackt? „Dunkel ihr, Gott habe nicht genug, um ihn einzu-
 kleiden.“ „Hatte er Haare?“ „Warum sollten sie ihm ab-
 geschnitten sein?“ Dieses stolze und demüthige, schätzerne
 und schätzlose, tapfere und thöle Mädelchen ist aber bis zu
 seinem letzten Aufbruch von dem einen Gedanken erfüllt, den
 sie kurz vor dem Tode noch in dem Hui ausdrückte: „Jesus!
 St. Michael! Mein, meine Stimmen haben mich nicht ge-
 föhrt.“ Welche gerührung von den „Höllen“!

Zweites Capitel. Der furchtbare Theaterbrand in Göttingen, der das Zerschellenen einer großen Feuergefahr in diesen Tagen wieder vor uns aufzuleben ließ, ist ein Ereigniß, das heutzutage allfälliger zu den Seitenstücken gehört. Die Geschichte, die bei diesem wie auch gemeinlich bei anderen dergleichen Unglücksfällen der Schandfrage vor, bietet doch einen viel besseren Wandspiegel als es frühere primitivere Formen gewährt haben konnten. Wenn man bedenkt, daß die Geschichte des Theaters bis ins 19. Jahrhundert hinein eine ununterbrochene Reihe der schrecklichsten Theaterbrände verzeichnet, so wird man gern zugeben, daß diese Unfälle, die früher mit einer entsetzlichen Regelmäßigkeit auftraten, heute an den Seitenstücken der Kunstarenen, die uns aus der römischen Kaiserzeit überliefert sind. Im Jahr 14 v. Chr. brannte das Amphitheater des Statius Taurus ab; aus dem Jahre 21 n. Chr. wird der Brand des Rufus Marinus, von 22 der des Theater des Pompeius, von 68 der des Marcellus Theaters, von 80 der des Theaters des Mafius und Pompeius bezeichnet. Die Ursache dieser Feuergefahren war ein Verfall der Holzdecken, die zur Beleuchtung dienten, auf den Holzpoden. Das Feuer zerfiel stets den ganzen Plan, da die Theater zu dieser Zeit gemeinlich aus Holz waren. In der neueren Geschichte ist es nicht viel anders gewesen als

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6050-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bruttozoll. W. 3.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos
erschicklich. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden der Kreisverleiher
Verlagsgesellschaft, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen
und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nachstehend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kaufher: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 286.

Donnerstag, 22. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 3. Quartal 1911

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
and zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Verböserung der Fahrkartensteuer.

Die Frage kann man nicht lassen, sagt man, und der Reichsfinanzsekretär nicht das Steuerprojekt machen. Dieser Tage wurde gemeldet, daß die Regierung die Fahrkartensteuer reformieren will, d. h. was man so reformieren nennt, auf gut Deutsch gesagt, heißt man das verächtlichen, Wertwürdigerweise scheint sich der Reichsfinanzhauptmann noch nicht ganz klar zu sein, wie er es am besten anfangen soll, das liebe Publikum zu schröpfen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat dann ein Dementi versucht. Dies bestätigt aber, wenn man es bei Richte bezieht, lediglich die Gerüchte. Da heißt es: „Eine Änderung der Fahrkartensteuer sei auch jetzt noch geplant; es erweise aber inopportun, den Reichstag zurzeit mit dieser Frage zu befallen, da er bekanntlich mit gesetzgeberischen Vorlagen im weitesten Umfange zu tun habe.“

Also erst der nächste Reichstag soll sich in die Kleinen legen! Von einer Besteuerung der 4. Klasse, heißt es weiter, soll abgesehen werden. Die 1. und 3. Klasse sollen für die Steuern aufkommen, und da die 1. Klasse erleichtert werden soll, der Abwanderung halber, soll die 2. und 3. Klasse bluten. — Da haben wir's.

Daß die Abwanderung eintreten würde, haben fundige Thebaner gleich damals vorausgesagt, als die Steuer eingeführt wurde. In der 1. Klasse beträgt die fluchtartige Erleichterung seit Einführung der Steuer 15 Prozent. Jedenfalls ist das eine saubere Mittelstandspolitik, jetzt den reichen Leuten der 1. Klasse ihren Anteil wieder füllen zu helfen und den breiten Schultern des Mittelstandes das Reisen zu verteuern.

Da täte die Regierung wirklich am besten, die Abwanderung aus der 1. Klasse dadurch zu beseitigen, daß sie diese Klasse überhaupt aufhebt. Sie ist total unwirtschaftlich und dient nur der Liebhaberei der Leute, die sich durchaus absondern müssen. Sagte doch vor einigen Jahren ein solcher Herr, man könne jetzt nicht einmal mehr ungestört 1. Güte fahren, fortwährend fliehe man auf einen Reichstagsabgeordneten. Die

Plätze der 1. Klasse werden heute noch nicht zu 8 Prozent ausgenutzt, die der 3. Klasse dagegen zu 25 Prozent, die der 4. Klasse sogar zu 35 Prozent. Die Wagen der 1. Klasse laufen also zum Teil leer. Wenn sie einmal stärker benutzt werden, dann höchstens, wenn die Züge überfüllt sind und Personen aus der 2. Klasse hinein-geleitet werden. Ein wirtschaftlicher Vorteil ist das für den Staatsfiskus aber nicht. Für das Fallenlassen der 1. Klasse richte der Minister lieber die 4. Klasse etwas wohlnlicher ein. Wenn sämtliche andere Staaten, selbst Ausland nicht ausgenommen, mit drei Klassen auskommen, warum wir nicht?

Wir könnten also dem Eisenbahnminister und dem Reichsfinanzsekretär nur raten, ihr Steuerreformieren im Aktienmarkt liegen zu lassen und sich jetzt der Mühe der Kommerzien hinzugeben. Eine Beschäftigung werden sie schon finden, und wenn sie, um mit Som-
bardi zu reden, im Goethe lesen sollten. Namentlich jetzt vor den Reichstagswahlen dient alle Beunruhigung der Bevölkerung mit neuen Steuerplänen der Regierung keinesfalls zum Vorteil. Übrigens hat auch der Reichstag in etwas verächtlicher Weise wiederholt die Abschaffung der Fahrkartensteuer empfohlen. Denn die Steuer, die anfangs mit 45 Millionen veranschlagt war, hat in den letzten Jahren nur 20 Millionen eingebracht, und von diesen 20 Millionen haben die Eisenbahnen infolge der Abwanderung noch mancherlei drangehen müssen.

Daß die Regierung gern mehr Steuern haben möchte, glauben wir ihr gern. Denn die Eydowische Finanzreform hat in den ersten beiden Jahren nur 1/2 des veranschlagten Betrags eingebracht, wie das ungefähr die Unglücksraben der Finken im Reichstag gleich prophete hatten.

Doch wir wollen uns nicht bloß auf Rationieren verlegen. Man kann sagen: zeigt, wie ihr's besser machen wollt! Nun, wir könnten einfach bei der Fahrkartensteuer stehen bleiben. Auch wir wissen hier eine Reform zu nennen und wollen uns auf unsere Weisheit nicht einmal viel zugute tun. Man besteuere nicht die einzelnen Fahrkarten, sondern, was viel einfacher ist, den ganzen Betrieb. Die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft hat im vorigen Jahre über 260 Millionen Überschuß gebracht. Davon wird der Betrag über 210 Millionen dem Ausgleichsfonds zugewiesen für Betriebsverbesserungen, 210 Millionen aber werden für allgemeine Staatszwecke verwendet. Von diesen 210 Millionen gäbe Preußen und Hessen etwa 12 Millionen an das Reich. Die anderen 8 Millionen können die anderen Staaten mit selbständigen Eisenbahnen aufbringen. Das ist ein sehr einfacher Weg, der auch für die Bundesstaaten nicht weiter schmerzhaft ist. Preußen würde seinen Teil kaum merken. Es wäre sogar diese kleine Entschädigung an das Reich ein Ersatz dafür, daß die Eisenbahnen seinerzeit nicht Reichseigentum geworden sind. Die Kleinststaaten, die keine Eisenbahnen besitzen, wären für diese Lösung sicher noch besonders dankbar, denn sie bekommen ja heute von den Überschüssen nichts ab, trotzdem ihre Be-

völkerung die Fahrkarten doch auch nicht mit Blech bezahlen darf. Da das Reich bisher keine direkten Steuern hat, so wäre eine Besteuerung der Eisenbahnen für das Reich nur ein ganz kleines Schmerzensgeld dafür.

Ein solcher Vorschlag ist schon seinerzeit im Reichstag Herrn Stengel vorgebracht worden. Herr Bernuth nehme ihn auf! Nur muß er eine starke Faust haben, den Widerstand der Finanzminister der Bundesstaaten niederzuringen. Spah macht das nicht. Aber anderer Leute Beruf ist ja auch kein Spah.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Sachberichts in der Morgen-Ausgabe.)
§ Berlin, 21. Juni.

Hierauf folgte die wiederholte Beratung des vom Herrenhause zurückgelangten Gesetzentwurfs über die
Besetzung blinder und taubstummer Kinder.

Nach kurzer Debatte wird der Entwurf nach den Beschlüssen des Herrenhauses endgültig angenommen. Der Entwurf, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Posen, wurde in der Zweit- und Drittberatung debattiert angenommen, ebenso in der Erst- und Zweitberatung der Entwurf, betreffend Umlegung von Grundstücken in Köln, debattiert. Es folgte die Drittberatung des Ausführungsgesetzes zum Viehsteuergesetz. Nach kurzer Debatte wurde der Entwurf unverändert angenommen.

Hierauf folgte die zweite Beratung des Ausführungsgesetzes zum

Reichswertzuwachssteuergesetz.

Abg. Krümer (kons.) begründete den Antrag Sielermann (kons.) zu § 1, wonach vom Anteil an der Zuwachssteuer, der den Gemeindeverbänden verbleibt, die Gemeinde dreiviertel und der Kreis ein Viertel erhält.

Abg. Westermann (natl.) begründete seinen Antrag, wonach in den Landgemeinden der Rheinprovinz und Westfalen die Veranlagung dem Steueraussschuß obliegen soll, in dem der Landbürgermeister, bezw. der Amtmann den Vorsitz führt. Ferner soll die Gemeinde, in der sich der Steuerfall ereignet, sofern sie nicht mehr als 10 000 Einwohner hat, zwei Drittel, sofern sie mehr als 10 000 Einwohner hat, drei Viertel des Steueranteils und den Rest der Kreis erhalten.

Abg. Waldstein (fortsch. Volksp.) beantragte im Falle der Ablehnung des konservativen Antrags die Grenze des Einkommens auf 3000 herabzusetzen. Ferner soll die Steuerfreiheit der Landesfürsten nicht eintreten hinsichtlich des dem Gemeindeverbänden zustehenden Anteils.

Abg. Liebmacht (soz.): Die Vorlage hat den Zweck, die Macht der Landräte zu stärken und

dem Junkertum rechtswidrige Vorteile zu verschaffen.

Finanzminister Dr. Lohse: Die Regierung hält daran fest, daß im Rheinland und in Westfalen die Landbürgermeister und Amtmänner am besten geeignet sind, die Veranlagung vorzunehmen. Ich würde mich freuen, wenn in diesem Punkte die Regierungsvorlage wiederhergestellt

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Kunstausstellung 1911.

Die offizielle Kunstausstellung hat in diesem Jahre sich eine Anziehung von besonderem Reiz zugelegt, die retrospektive Abwicklung. Mit Berlin, das jetzt so modern geworden, gab das Thema. Es entfaltet sich in den Bildern von Hummel, dessen Entwürfen der Schlossfreiheit mit der feingestrichelten Spitze- und Seidenauslage, dem anbietenden Händler und der zierlichen Demoiselle im gleichen türkischen Schal ganz in die Zeitgenossen-Ästhetik verweist, in Gärtners groß ausgebreiteten, etwas trockenen Ansichten des Schlosshofs mit seinem grauen Bieredraum, erfüllt durch Kleinfigurenwerk, bunte Uniformen, Handen-
hüte, drapierte Staatskissen. Verwandt ist dem Bräders Zeughaus mit seiner Stoffage von oblatenhaft ausgemalten Wappchen, Modeminiaturen der dreißiger Jahre in weiß und rosa Tüll und grünen Bedingotes.

Kräftiger und Stoffend sind die lebendigen Chroniqueure des militärisch-gesellschaftlichen Berlins, vor allem des Berlin zu Pferde. Und Blechen bringt dazu mit seinen Palmenhäusern der Pfaueninsel, die er mit rotbedingenen Ovale ausstattet, die sehr charakteristische Note einer etwas nachahmenden Grotte.

Eine Saitengalerie schließt sich an mit schönen antiken Stühlen befestigt und mit einer reichen Auswahl seiner Theaterfiguren und dekorativen Entwürfe, die, wie es auch schon die Proben auf der Jahrhundertausstellung zeigten, unserem Geschmack so nahe kommen.

Man sieht da einen Saal für das Drama König Dugourt, der mit seinen Treppen, Galerien, großen Aus-

gangsarten-Durchblicksperspektiven Erinnerung an die Halle in Reinhardt's Othello weckt. Zur Jungfrau von Orleans ist ein getreues Abbild des Rheinischer Domes flüchtig. Zur Zauberslöte, die Schmelz besonders liebevoll behandelt, findet sich ein von feierlichem Architekturhythmus erfülltes Tempelfinale auf dem Hintergrund einer abstrakten luftig verdämmerten Pyramide. Vor allem aber begegnet man griechischen Tempeln: zur Ober Olympia vor wild zerklüfteter Bergschlucht, dann dem Apollotempel zur Alceste mit auspringenden Flügelfiguren, gekrönt von der Sommerscheibe, und dem Vestaempel zur Vesta, einem klingenden, vom eintönigen Oberlicht besonnenen Pantheonraum.

Eine Reihe Interieurs der Zeit, gut mit echten, alten Stücken komponiert, folgen. Der kleine Kunstsalon Ernst Lessings, der in seinem eigenen hellen Sommerstübchen auf Schwanenverder voll Paraphrasen sich so rein ausdrückt, spielt hier Variationen über das Thema: die stillen Stühlen. Es durchweht sie der dünn-gitterige Hauch alter Saiteninstrumente, des Spinett mit den bachtig-geschwungenen Seitenpfeifenwangen und dem zierlichen Holzsteg an der Stirnwand, und des aufrechten Hammerklaviers, das man Strafe nannte mit seinem steilen, wie eine Kamme aufgesetzten Oberteil, den über der mit Seide unterlegten Durchbruchfläche eine Bronzeleier schmückt. Die Möbel aus Alt-Berliner Privatbesitz fügen sich zu lebendigen Ensembles: verbläute Tapiserie-Ofenvorhänge; weiße Relieffurnikulier vor Altlampen, schmale Regale mit blühungsbedrigen Messinggitteraufsatz, der Rhythmus als Dreifuß, in dem umschwebt, wie ein Globus, die Kugel zum Aufklappen mit Rädchen und Rädchenwerkzeug liegt; das Sofa mit den Füllhornprofilen der dreitausendjährigen Seitenwangen; die Serpente mit Säulen und Giebel aufgebaut und mit weißen Gitterporzellanen gefüllt; der

Seitensaal mit Marmor-Gesäulen, Spiegelschrankaufsatz, Spitzbogenfenster und im Innern mit der Tempel-Miniatur auf Marquetterieboden. Und schließlich voll Ziegel- und Humboldtschmuck der polygonale Gartensaal mit seinen Damasthüllen, den Rhythmen, eingefast von Tapetenbändern mit grünen Rankengewinden, für Büsten und dem Säulenschaft inmitten mit der Blumenkavase von Stralungen umgeben. Besonders erlebte Stücke der Viedermeierzeit sieht man dann noch in dem von Wibelfeld zusammengestellten Schlafzimmerinterieur. Sein Stolz ist das mächtige Bett, ein Kastengefäß aus gelber Birke, dessen Seitenteile in ihren oberen Teilen halbrund ausgehöhlt sind. Gestundert und dabei doch leicht, wie im Federn schwebend, erscheint der Bau, und der gelbe Baldachin wird von vergoldeten Fächerträgern gehalten.

Das schwingende Motiv des Halbrunds kehrt auch sonst wieder in der sanft ausgehöhlten Sofaform mit den Sprossenlehn und ihren ausgehöhlten, schwarzen Pyramiden, in den Wandkolumnen, die sich noch vorn schwellend runden, in den kurz geschweiften Chaiselongues. Und rhythmisch begleitet wird das von der steilen Grabfingigkeit der zylinderförmigen Sockel aus gelber Birke mit schwarzen Leisten, die hohe, blaue Vasen aus Königl. Berliner Porzellan tragen.

In kleinen Seitenkabinett findet sich noch manches Kunst-Brick-a-Brac: an den Wänden Hofmann-Blätter, farbige Kupfer Berliner Plätze und Straßen, Kiesel-Reliquien voller Humors, so die Troschblätter auf den Tod des zerrissenen Frochs, 1835 der Frau Arnold gewidmet; in den Vitrinen die beschriebenen, aber doch interessanten Arbeiten der Berliner Eisenindustrie, die Relieffastetten für die Fassade der eiserne Öfen und — eine besondere Kuriosität — als unzerbrechbare Neujahrskarten ferner Teller mit Durchbruchrand. Dem schlichten Eisen benach-

würde. Dem Antrag Westermann kann die Regierung nicht beitreten. Den Antrag, der die Landesfürsten zur Zuzugsteuer heranziehen will, bitte ich abzulehnen. In Preußen ist der Landesfürst überall steuerfrei, deshalb kann bei der Wertzuwachssteuer keine Änderung eintreten.

Abg. Marx (Ztr.): Dem Antrag Westermann, der für das Rheinland und Westfalen eine Sonderstellung herbeiführen will, können wir nicht zustimmen. Wenn uns vorgeworfen wird, agrarische Bestimmungen in das Gesetz gebracht zu haben, so liegt das daran, daß uns die Nationalalliberalen bei der Regelung der Verhältnisse im Rheinland im Stiche gelassen haben. Wir haben uns deshalb nach einem anderen Bundesgenossen um, den Konservativen, und mußten daher agrarische Bestimmungen in Kauf nehmen.

Abg. Dewitz-Oldenburg (freikons.): Eine differentielle Behandlung des Besitzes und Orients darf nicht stattfinden. Wir stimmen für die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Dr. Liebmacht (Soz.), von der Rechten mit lebhaften Rufen des Unwillens empfangen (Abg. Hoffmann (Soz.) ruft: Wir sind doch nicht in ihren heimatischen Gefilden. — Heiterkeit.) Redner führte aus: Das Gesetz ist ein Produkt des Rußhandels zwischen dem Zentrum und den Abagariern.

Abg. Waldstein (fortschritt. Volksp.) betonte dem Finanzminister gegenüber, daß dieser die Ausschaltung der Antimänner und Landbürgermeister bei der Veranlagung unannehmbar bezeichne.

Finanzminister Dr. Lenzke: Die Regierung bezeichne die Ausschaltung der Antimänner und Landbürgermeister nicht für unannehmbar. Die Regelung, nach der die Gutsbezirke einen Teil der Steuer den Gutsbezirken zuwenden, widerspricht dem Reichsgesetz nicht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Westermann (nfl.) und Marx (Ztr.) werden die §§ 1 und 3 unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

§ 4 wird unter Ablehnung aller dazu gestellten Änderungsanträge nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Ebenso der Rest des Gesetzes.

Hierauf wird das Gesetz debattelos in der dritten Lesung erledigt.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte vertagte sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Zweifelhafte Groß-Berlin. Kleinere Vorlagen, dritte Beratung des Entwurfs, betreffend die rheinische Landgemeinordnung.

Schluß 5 Uhr.

Herrenhaus.

Zur Beratung steht der Entwurf des Zweckverbandsgesetzes.

Zu § 2 liegt außer dem erwähnten Antrag Böning ein Antrag Westmann vor, der verlangt, daß die Bildung des Zweckverbandes unterbleibt, wenn ein Beteiligter bereit und in der Lage ist, die gemeinsame Aufgabe dadurch zu erfüllen, daß er den übrigen Beteiligten die Mitbenutzung der kommunalen Anstalt gegen angemessene Entschädigung einräumt.

Oberbürgermeister Nive-Halle beantragt Streichung der §§ 2 bis 23, Zwangsverbände. Der Zwangsverbandsverband würde zu beachtlichen Folgen führen. Er kann die großen Städte den kleineren Vortorgemeinden einfach ausliefern.

Minister v. Dallwitz hat um Ablehnung des Antrags.

Darauf begründete Professor Böning einen Antrag auf Aufhebung der Rechtsverhältnisse. Die Bildung und Auflösung der Zweckverbände in die Hand der Bezirks- und Kreisräte zu legen, sei bedenklich.

Minister v. Dallwitz: Die strikten Bestimmungen der Landgemeinordnung enthalten eine große Ungerechtigkeit gegen die großen Städte. Diese wird durch die Vorlage abgeschwächt, indem sie die Verteilung der Lasten nach dem Prinzip des Interesses zuläßt.

Oberbürgermeister Westmann-Nachen befristete den oben genannten Antrag.

v. Ziembovski: Streichen wir die §§ 2 bis 23, dann verfällt die ganze Gesetzesmaterie und es bleibt nur der leere Rahmen. Ich bitte die Anträge Böning und Nive abzulehnen.

Oberbürgermeister Kuh-Niel hat um Ablehnung der Zwangsverbände.

bart liegt diebermeisterliches Silber. Die alte Berliner Firma Volksgold hatte die glückliche Idee, die Stempel der Bonitätszeit herauszugeben und ihre prächtig-galante Emblematis der bogenförmigen Amoretten, der Genien um den Rosenbusch, der Trauerweiden, der verschlungenen Hände — verwandt den Vignettenschnitten des Buchschmucks — auf Löffel und Dosen zu prägen.

Die Ausstellung bietet auch sonst, wenngleich Mittelmäßiges und Konventionelles immer noch übergroßen Raum einnimmt und die Durchquerung mühselig macht, anregungsvolle Haltepunkte. Geschmackvoll ist das Arrangement der Plastik im Grünen; Reliefs sind in Felsenwände eingelassen und Brunnen platziert. Häufig ist vor allem Walther Schott's Brunnen: ein Rundbassin mit goldglänzendem Mosaikgrund, daraus aufsteigend ein runder Mittelschacht mit einem Muschelschiff aus Laubbehang und wasserführenden Masken; er trägt oben wieder ein Becken mit einer Springbrunnenfontäne, und auf seinem breiten Rand schlingt sich der Kelch dreier Mädchengestalten aus Bronze in flattergewandern. Wellenbewegt ist ihr Rhythmus und ein lebendiges Motiv dazu, daß von dem Strahl Perletröpfchen schimmernd auf die dunkle Bronze sprühen und in den wehenden Falten hängen bleiben.

Eine Sonderausstellung spricht mit eindringlicher Gewalt. Die der jungen Schweizer. Hobler's künstlerischen Atem fühlt man in dieser Generation, die auf die große vereinfachte Form, auf Monumental-Büchsenwirkung, auf Farbenakkorde voll klingender Fülle ausgeht.

Da ist Edmond Bille mit dem leuchtenden Bild „Die Kleinen“, von hellem Frühlingsglanz der grünpfeifenden Blase, der roten Rinderfelder und der streifigen Trübs. Was Buri nimmt naturalistische Motive, z. B. ein paar Dienstmädchen, die am Küchentisch schwagen, aber das Stoffliche ist ganz überwunden zugunsten einer materiel-

Der Antrag auf Debatte wird angenommen, die Anträge Nive und Böning abgelehnt, der Antrag Westmann angenommen, ebenso der Antrag Nive, wonach § 2 auf die selbständigen Mitglieder des Zweckverbandes Groß-Berlin keine Anwendung findet. Die §§ 3, 3a, 4 und 5 werden angenommen.

Zu § 6 wird der Antrag des Oberbürgermeisters Schalk-Danzig angenommen, wonach eine dem Zweck des Verbandes dienende Einrichtung, die einem Beteiligten gehört, dem bisherigen Eigentümer verbleibt, der indessen den Übergang des Eigentums auf den Verband gegen Entschädigung verlangen kann.

Minister v. Dallwitz erklärte seine Zustimmung zu dem Antrag. Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen. Die Gesamtabstimmung ist namentlich. Das ganze Gesetz wird mit 59 Stimmen gegen 45 angenommen.

Das Gesetz über den

Erwerb von Fischereiberechtigungen

durch den Staat und das Aufgebot der Fischereiberechtigungen wird debattelos angenommen.

Es folgten Petitionen. Die Petition der Schuldirektorin Anna Schmidt-Düsseldorf um gesetzliche Regelung des Privatschulwesens wird der Regierung als Material überwiesen.

Eine Reihe weiterer Petitionen wird erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Schindlerbahnvorlage, kleinere Vorlagen, Petitionen. Schluß gegen 1/6 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Senatspräsident beim Kammergericht Geheimrat Oberjustizrat Dr. Schepers ist im 65. Lebensjahre gestorben.

* Der Kaiser in Kiel. Der Kaiser empfing, nachdem die „Hohenzollern“ im Hafen eingelaufen war, an Bord Meldungen der sich in Immediatstellungen befindlichen ortswesenden Admirale und den Stabskommandanten und den Oberpräsidenten v. Wilsow. Sodann empfing der Kaiser den amerikanischen Vizekonsul David Hill, welcher dem Kaiser den amerikanischen Konteradmiral Badger vorstellte, der die Kommandanten seiner Schiffe vorstellte. Zur Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ waren geladen: Prinz Adalbert, der amerikanische Konteradmiral Badger vom Flaggschiff „Louisiana“, Vizekonsul Hill, der amerikanische Marineattaché Norveikenskapitän Trout, Großadmiral v. Tirpitz, Admiral Graf von Dönhoff, Konteradmiral v. Helldorf, Admiral Schröder, Vizeadmiral v. Heeringen, Norveikenskapitän Nehmann, der Marineattaché in Washington und Kapitän zur See Karst. Dem Gefolge des Kaisers für die Kieler Woche ist Fliegeradjutant Hauptmann v. Caprivi hinzugezogen.

* Eine offizielle Begrüßung des amerikanischen Geschwaders. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anlässlich des Besuchs des amerikanischen Geschwaders in Kiel: „Wir begrüßen in den amerikanischen Gästen die Vertreter einer nahe befreundeten und großen Nation, mit der Deutschland durch mannigfache Bande der Vergangenheit und Gegenwart verknüpft ist, und heißen sie in den deutschen Gewässern und auf deutschem Boden herzlich willkommen.“

* Der Jahresabschluss der Reichshauptkasse für 1910. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, ergab der Jahresabschluss der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1910 einen Überschuss von 117,7 Millionen Mark. Die Hauptbestandteile des Überschusses sind: Mehr an Zoll- und Steuereinnahmen 57,5 Millionen, an Einnahmen aus dem Bankwesen 3,6 Millionen, Mehrüberschuss der Reichspost 19,7 Millionen, Reichseisenbahnen 11,8 Millionen, Minderabgabe bei der Reichsschuld 9,9 Millionen, bei dem Heer 4,7 Millionen und bei der Marine 1,6 Millionen. Dazu treten erhöhte Ausgabeüberschüsse mit 3,9 Millionen. Ungünstiger als der Voranschlag stellt sich nur der Abschluß der Reichsbankerei mit einem Minderüberschuss von 1,5 Millionen. Der befriedigende Jahresabschluss ermöglicht, den großen Fehlbetrag aus dem Jahre 1909 schneller zu tilgen, als es das Finanzgesetz vom 15. Juni 1909 voraussetzte. Noch verbleibt eine zweite Aufgabe, die Befriedigung des außerordentlichen Etats tatsächlich in die Grenzen zurückzuführen, welche bereits vor einiger Zeit grundsätzlich gezogen wurden. Bei einem Festhalten an

den bisher beobachteten strengen Haushaltsregeln und fortwährender Aufwärtsbewegung unserer Einnahmen kann das Ziel schon binnen kurzem erreicht werden. Wenn es erreicht ist, werden die Nachwirkungen der hinter uns liegenden Finanzperiode überwunden sein.

* Krisis im Hansabund. Landrat Röttger, der Direktor des Zentralverbandes deutscher Industrieller, hat seine Ämter im Präsidium des Hansabundes niedergelegt und ist aus diesem ausgetreten. Herr Röttger wandte sich in einem Briefe an den Geheimrat Kieffer, in dem er seinen Austritt anzeigte, besonders gegen den Schluppassus der Kiefferschen Rede auf dem Hansatag, der den Kampf gegen die Überagrarier fordert. Er betont, daß er im Einverständnis mit seinen Freunden vom Zentralverband der Industriellen seine Demission gebe. Von wohlunterrichteter Seite wird versichert, daß mit Röttger etwa 10 bis 12 Großindustrielle aus Rheinland und Westfalen aus dem Hansabund auscheiden werden. — Dazu wird uns aus dem Wiesbadener Bureau des Hansabundes geschrieben: „Zu dem aufsehenerregenden Austritt des Landrats a. D. Röttger aus dem Präsidium des Hansabundes erfährt ich soeben von maßgebender Stelle aus Berlin: Die Wirkung wird nicht eintreten, die man vielleicht sowohl auf befreundeter wie gegnerischer Seite erwartet. Landrat Röttger, der gleichzeitig Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist, gehört der konservativen Partei an und soll im Wahlkreis Merseburg-Querfurt für den Reichstag kandidieren. Es ist deshalb verständlich, daß als Konservativer die Führung zum Bund der Landwirte nie ganz verloren hat und deshalb seine Stellung im Hansabund keine ganz leichte war. Genau so, wie Präsident Dr. Kieffer den Hansabund nicht hat nach links drängen lassen, hat er nicht auf die Anzuspaltungen reagiert, die als Endziel hatten, den Bund nach rechts hinüberzuziehen. Gerade die pommerische, schlesische, thüringische und sächsische Industrie werden nach wie vor fest zum Hansabund stehen. Selbst eines der Mitglieder des Direktoriums des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Dr. Köpfer-Finkenwalde, der Reichstagskandidat für Uckermark-Uckermark-Bollin, der zugleich Vorsitzender des pommerischen Provinzialverbandes des Hansabundes ist, wird dem Hansabund weiter treue Gefolgschaft leisten. Zweifelsfrei ist die Stellung, die namentlich die rheinisch-westfälische Industrie einnehmen wird. Offizielle Erklärungen zum Schreiben Röttgers werden heute noch den Berliner Blättern von Geheimrat Dr. Kieffer zugehen.“

* Zur englischen Krönungsfeier. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Krönungsfeierlichkeiten in London erreichen heute ihren Höhepunkt. Auch in Deutschland begleiten viele Kreise die Vorgänge, deren Schauplatz die britische Hauptstadt gegenwärtig bildet, mit warmer Sympathie, ist uns doch der herrliche Empfang, der vor Monatsfrist unserem Kaiserpaar und der Prinzessin Viktoria Luise auf englischem Boden bereitet wurde, in lebendiger Erinnerung. In der Anwesenheit des Kronprinzenpaares bei den Londoner Festlichkeiten spricht sich die Teilnahme unseres kaiserlichen Hauses und des deutschen Volkes an den Londoner Feierlichkeiten aus. Möge der glänzende Verlauf der Krönungsfeier von symbolischer Bedeutung werden für eine segensreiche Regierung des Königs Georg V. zum Wohl des englischen Volkes.

* Die Journalistentagung in Eisenach. Die Tagung des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine brachte ein Referat des Chefredakteurs „Eisenach-Franfurt a. M.“ über „Kellameinwesen“. Nach sehr ausgedehnter Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der auf den Krebsknoten des Kellameinwesens aufmerksam gemacht, zur Aufklärung des Publikums aufgefordert und die Zurechnung ausgesprochen wird, daß auch die Verlegerwelt die Redakteure im Sinne dieser Resolution unterstützen. Als Ort der nächsten Delegiertentagung wurde München gewählt, als Vorort wurde Frankfurt a. M. wieder bestimmt.

* Für die Iox-Bamberger. Nach einem Vortrag des Justizrats Bamberger (Mörscherleben) auf dem Städtetag beschloß dieser auf Antrag des Bürgermeisters Dr. Bellan ohne jede Diskussion einstimmig, dem Reichstagsrat, dem Reichshausrat und den Finanzverwaltungen sämtlicher Bundesstaaten folgende Entschädigung zu überreichen: „Nach einem Vortrag des Justizrats Bamberger in Mörscherleben erklärt der Städtetag: Wir halten im materiellen und

waist — Hanns Heinz's Frau — dar; auf dunklem Grunde kräftiges Zweigwerk, an japanische Schablonen erinnernd, voll Blütenzweige; Traubhähne und Pfauen in der gestrichelten Musterung ihres Gefieders; ornamentale Falter, Orchideen, Seepferdchen und geschwungene Fische aus den Wundergärten der Tiefsee. Felix Poppenberg.

Aus Kunst und Leben.

— a. Die Überproduktion in der Kunst. Aus Paris wird berichtet: Die großen Kunstausstellungen öffnen in diesen Tagen wieder ihre Pforten und eine fast unübersehbare Reihe von Kunstwerken fordert die Aufmerksamkeit vom Kritiker und Publikum für sich. Ein Kunstströmer, der einmal den Blick auf das Ganze lenkte und sich vergegenwärtigte, was diese Fülle bedeutet, stellt sehr in einem Blatte einige Berechnungen an, zu denen er auf Grund seiner Erfahrungen gekommen ist. Er schätzt die Zahl der neuen Bilder, die er von Bernini wegen betrachten soll, auf 8000 pro Jahr; wenn der Kunstbetrieb beschränkt sich in Paris ja nicht auf die großen Sommerausstellungen, sondern setzt sich den ganzen Winter hindurch in den verschiedensten Salons mit fast ungeschwächter Kraft fort. Das bedeutet aber diese Produktion vom ökonomischen Standpunkt, wieviel tatsächliche Ausgaben allein für das Material haben die Schöpfer all dieser Kunstwerke aufbringen müssen? Wenn 8000 Gemälde zur Ausstellung gelangen, so sind von den verschiedenen Jurys mindestens ebenso viele zurückgewiesen worden; die Produktion an Bildern muß also wenigstens auf 16000 geschätzt werden. Die Erfahrung lehrt, daß die Durchschnittsfläche eines Bildes auf etwa einen halben Quadratmeter angelegt werden muß. Eine Leinwand von dieser Größe mit ihrem Holzgestell kostet etwa 24 M. (! M. Red.); der Preis des Rahmens, ohne den kein Bild auf eine Ausstellung ge-

idealen Interesse des Reichs und der Gemeinden eine Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuchs für wünschenswert, wonach die entfernten Seitenverwandten beim Mangel testamentarischer Bestimmung in Betracht kommen könnten. Wir bitten den Herrn Reichskanzler, diese Vorschläge in ernster Erwägung zu ziehen, zumal sie in weiten Kreisen und bei Mitgliedern aller Parteien Zustimmung gefunden haben.

* Die weitere Behandlung des Fortbildungsschulgesetzentwurfs. Ob der Entwurf des Gesetzes über die Fortbildungsschulen noch in dieser Tagung des Landtags zur Verabschiedung gelangt, ist zweifelhaft, da nach den augenblicklichen Dispositionen der Landtag bereits Ende der nächsten Woche geschlossen werden soll.

* Die internationale Reiseausstellung in Berlin. Die geschlossene internationale Reiseausstellung hatte den Besuch von im ganzen 450 000 Personen zu verzeichnen. Davon waren 330 000 Erwachsene und etwa 150 000 Schüler. Die Einnahmen an Eintrittsgeldern beliefen sich auf etwa 350 000 M.

* 12. Verbandstag des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbands. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der stellvertretende Verbands-Vorsitzer Hans Weich die Absichten des früheren Verbandsvorsitzers Wilhelm Schad. Die bezüglichen Abschiedsworte, in denen der Redner auf die großen Verdienste hinwies, die Schad sich um die deutsche Handlungsgehilfenbewegung erworben hat, wurden von den Versammelten lebhaft angehört. Der Jahresbericht des Verbandes umfaßt das Geschäftsjahr 1910. Er liegt gedruckt vor. Aus ihm geht hervor, daß der Verband 121 012 Mitglieder zählt; davon gehören 12 227 der Zweigvereinigungen an, 113 sind lebenslange Mitglieder. Die Zahl der Ortsgruppen des Verbandes beträgt 1371, er besitzt 19 Geschäftsstellen, die Zahl seiner Angestellten beläuft sich auf 167. Außerdem beschäftigt der Verband 46 Handelsreisende und 33 Kassisten. Sein Vermögen beträgt 1 063 558 M., es vermehrte sich im Jahre 1910 insgesamt um 165 768 M. In der Statistik des Verbandes befinden sich am Ende des Geschäftsjahres 1 688 918 M. Sparanlagen, während seine Verschuldung gegen Stellenlosigkeit an hiesigen Handlungsgehilfen 114 428 M. Renten im letzten Jahre zur Auszahlung gebracht hat. Im Verlage des Verbandes erscheinen sechs Zeitschriften, die seinen Zwecken dienen. Auch auf dem Gebiete des Bildungswesens hat der Verband durch die Veranstaltung von Unterrichtskursen, Vortragsabenden, Studien- und Ferienfahrten und ähnliche Einrichtungen vorbildlich gewirkt. Bei den Wahlen zu den Aufsichtsräten errang der Verband 1055 Stimmen, mehr als alle übrigen größeren Verbände der Handlungsgehilfen zusammen genommen. Als erster der Redner sprach v. Brin (Altona) über die Konfurrenzfrage. Die im Anschluß an den Vortrag einstimmig angenommene Entschließung lautet: Der 12. Deutsche Handlungsgehilfen-Tag bezieht sich nach wie vor grundsätzlich jede Vereinbarung, wonach der Handlungsgehilfe für die Zeit nach Beendigung seines Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit irgendwie beschränkt wird. Er hofft vielmehr zuversichtlich, daß die Entwicklung des Rechtsbewußtseins dahin führen wird, Konkurrenzklausein als unethisch und rechtlich zu verurteilen. Vorschläge, die das völlige Verbot der Konkurrenzklausein umgeben, muß der Handlungsgehilfen-Tag schon deswegen als unzulänglich ansehen, weil bei der Mannigfaltigkeit der Vereinbarungen und der ihnen zugrunde liegenden Verhältnisse, sowie bei dem Schwanken der Rechtsprechung aller Gerichte fast in keinem Falle früher darüber Gewisheit besteht, wie weit der Handlungsgehilfe rechtlich gebunden ist, als bis das Gericht rechtskräftig entschieden hat. — In den im Juni 1910 vom preussischen Handelsminister herausgegebenen Vorschlägen zur Änderung des Rechts der Wettbewerbsabrede beanstandet der Handlungsgehilfen-Tag mehrere Punkte. — Dann sprach Krahn (Hamburg) in einem groß angelegten Vortrag über die staatsbürgerliche Erziehung. Die bewußte Pflege der Gesundheit, der körperlichen Elastizität, so führte Redner u. a. aus, für den selbstverständlichen, der an seinem Teil dafür mitwirken will, daß auch nach Jahrhunderten noch der deutsche Staat, das deutsche Volk von gesunden deutschen Männern besessen wird. Dies Ziel muß ein Berufsverband fördern und unterstützen. Ganz besonders, wenn er betraut auf den deutschen Grundbesitz seine Ständesarbeit betreibt. Jedes Mitglied soll mitarbeiten an der vorbildlichen Arbeit, die der Verband bereits geleistet hat. So in der Sozialpolitik, in der Jugendpflege, dem Unterrichtswesen, den Bildungsbestrebungen, dem Wanderbund usw. Daneben soll die Mitarbeit an den allgemeinen Aufgaben nicht vernachlässigt werden. Riehe zum Beispiel durch Schaffung der Kenntnis seiner Grundzüge und Grundbedingungen zu schaffen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe, der sich niemand entziehen darf. — Thomas (Berlin) besprach im Anschluß an den Vortrag die Aufgabe, die der Handlungsgehilfen-Tag an der allgemeinen Jugendbildung, die endlich vom Staat eine Förderung erfahren soll, erfüllen muß. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme: Der 12. Deutsche Handlungsgehilfen-Tag begrüßt die Bestrebungen auf Einführung der staatsbürgerlichen Erziehung. Die schul-entlassene männliche Jugend ist gerade in den entscheidenden Entwicklungsstadien schädlichen Einflüssen in erhöhtem und noch ständig wachsendem Maße ausgesetzt. Sie bedarf daher dringend einer weiteren erzieherischen Einwirkung, um ihren

öffentlichen Pflichten in vollem Umfange gerecht zu werden. Diese Arbeit muß auf die Erziehung zur innerlich geistigen, lebendigen, auch körperlich geübten Persönlichkeit gerichtet sein, insbesondere ist die Förderung des Pflicht- und Verantwortungsbewußtseins, sowie des Gemeinheitsgefühls zu erstreben und Arbeits- und Berufsfreudigkeit zu wecken. Als Trägerin dieser Erziehung ist die Fortbildungsschule besonders geeignet. Der 12. Deutsche Handlungsgehilfen-Tag richtet deshalb an die Verbündeten Regierungen das dringende Ersuchen, die Pflichtfortbildungsschule allgemein einzuführen, und in ihr, neben der allgemeinen und fachlichen Ausbildung, die staatsbürgerliche Erziehung zu pflegen. Daneben haben alle geeigneten Verbände des Volkslebens dabei mitzuwirken, diese Erziehung der Jugend herbeizuführen. Der 12. Deutsche Handlungsgehilfen-Tag richtet deshalb an die Deutsche Handlungsgehilfenschaft die dringende Bitte, in den Zentralen für die Jugendpflege im allgemeinen, bei den kaufmännischen Verbänden und der Sozialpolitik, den Berufsvereinigungen, Turnvereinen und Wandervereinen im besonderen, mitzuwirken, um so an ihrem Teile dazu beizutragen, den jungen Kaufmann zum vollwertigen Bürger des deutschen Vaterlandes zu machen. — Zur Gehaltsfrage der Handlungsgehilfen hielt darauf Alfred Roth (Hamburg) einen Vortrag, dem ein gedruckter Vorbericht an die Mitglieder des Deutschen Handlungsgehilfen-Tages zugrunde lag. Der Redner legte Richtlinien in diesem Sinne vor. Es wurde dazu folgende Entschließung einstimmig angenommen: Der 12. Deutsche Handlungsgehilfen-Tag stellt mit Genugtuung fest, daß durch die Erhebungen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes über die wirtschaftliche Lage der deutschen Handlungsgehilfen die ersten unerlässlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Behandlung der Gehaltsfrage erfüllt wurden. Insbesondere erachtet es der 12. Deutsche Handlungsgehilfen-Tag für erforderlich, durch geeignete Maßnahmen eine Erhöhung der Anfangsgehälter der Handlungsgehilfen in ihren ersten Beschäftigungsstellen herbeizuführen, zumal von einer erfolgreichen Wirtschaft auf diesem Gebiete auch eine Besserung der allgemeinen Gehaltsverhältnisse der Handlungsgehilfen erwartet werden kann. Der 12. Deutsche Handlungsgehilfen-Tag fordert den Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband auf, seine Arbeiten in dieser Frage im Sinne der Richtlinien des Aufsichtsrates des Deutschen Handlungsgehilfen-Tages fortzusetzen. Das Einkommen des Handlungsgehilfen muß seiner Leistungsfähigkeit und seinem Können gerecht werden und es muß ihm eine feine Bedürfnisse und seiner Lebenslage entsprechende Lebenshaltung ermöglicht werden. — Als letzter sprach Hans Weich (Hamburg) über die Stellung der deutschen nationalen Handlungsgehilfenbewegung zu den politischen Parteien. Der Redner geht von der bekannten Gründungsrede des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes aus, der zu Beginn der neunziger Jahre aus dem politischen Antisemitismus hervorgegangen ist. Für einen Berufsverband sei es deshalb unbedingt nötig, in all den Fragen strengste Neutralität zu bewahren, die die parteipolitischen Gegensätze im deutschen Volk hervorrufen. Das hindert allerdings nicht daran, die Richtung des Verbandes auf der Grundlage einer nationalen Weltanschauung zu bestimmen. Es wäre Aufgabe der Berufsorganisationen, die Handlungsgehilfen zur Betätigung in den politischen Parteien zu erziehen. Zum Schluß forderte der Redner die deutschen Handlungsgehilfen auf, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen unter allen Umständen sich ihrer nationalen und staatsbürgerlichen Pflichten bewußt zu sein und sie zu betätigen. — Der Handlungsgehilfen-Tag wurde nach einem Schlusswort von Richard Döring sodann mit brandenden Beifällen auf die Zukunft des deutschen Volkes geschlossen.

Parlamentarisches.

Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses. An Stelle des verstorbenen Abg. Ritsch-Diffendorf wählte die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses den Abg. C. Henssly-Limbürg in den Vorstand der Fraktion.

Heer und Flotte.

Abzug einer bayerischen Patrouille. Am Plankenstein im Greuthal sind von einer Abteilung des ersten Infanterie-Regiments „König“, die dort Ackerübungen machte, fünf Mann, darunter ein Offizier, abgestürzt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Gerüchte über Kaiser Franz Joseph. In Budapest waren alarmierende Gerüchte über den Gesundheitszustand Kaiser Franz Josephs verbreitet. Es hieß nämlich, der Monarch hätte nach einer aufgeregten Auseinandersetzung mit dem Erzherzog Thronfolger, die sich darum drehte, daß sich der letztere belächelnd geweigert hatte, zu den Krönungs-Feierlichkeiten nach London zu gehen, einen leichten Schlaganfall erlitten. Die offiziöse Korrespondenz Wilhelm dementiert diese Nachricht mit dem Hinweis, daß sich der Kaiser bei bestem Wohlbefinden befinde.

Eine Kabinettstürze? In politischen Kreisen rechnet man bereits ziemlich allgemein mit dem Rücktritt des

Kabinetts Bismarck, der vielleicht schon vor der Parlamentsöffnung erfolgen wird, und mit der Ernennung eines Beamten-Ministeriums. Besonders erschüttert ist die Stellung des polnischen Eisenbahnministers Glonowski infolge der fast vollständigen Vernichtung seiner politischen Gruppe durch die galizischen Wahlen.

Schweiz.

Ein neuer Handels- und Niederlassungsvertrag mit Japan wurde durch den Chef des Handelsdepartements, den Bundesrat Deucher, und den in Bern als Gesandten beglaubigten japanischen Vorkonsul in Wien unterzeichnet. Der Vertrag setzt hinsichtlich der Zölle für beide Länder die Reisbegünstigung fest.

Italien.

Der Papst und die Friedensbestrebungen. Der Papst richtete an den apostolischen Legaten in Washington ein Handschreiben, in dem er seine Freude über die Schritte hervorragender amerikanischer Persönlichkeiten im Interesse des Friedens ausdrückt.

England.

Die Abnahme der Bevölkerung. Die Sorge über die ständig zurückgehende Bevölkerungsziffer, von der seit Jahren die Politiker und Nationalökonomien in Frankreich erfüllt werden, beginnt allmählich auch in England weitere Kreise zu ergreifen. Ein Artikel der „Review of Reviews“, der aus dem „Registrar General“ die entsprechenden Zahlen entnimmt, weist darauf hin, daß im Jahre 1878 die Geburtsziffer unter 1000 Personen noch 36,20 betrug, daß sie aber seit dieser Zeit, also in etwas mehr als 30 Jahren, auf 24,80 gesunken sei. Würde sich die arbeitende Bevölkerung in dem Streben nach möglichst geringer Kinderzahl den besseren Gesellschaftsschichten anschließen, so sei ein Gesamtstagnation auf 20,00 mit Sicherheit zu erwarten. Immerhin sei die Zahl der Geburten den Todesfällen, die im letzten Jahre (ebenfalls auf 1000 Einwohner berechnet) 13,33 betrugen, weit überlegen, doch seien gewisse Beforgnisse im Hinblick auf die Zukunft nicht zu unterdrücken. Auf die Gründe übergehend, die den auffälligen Rückgang der Geburten hervorgerufen haben, meint die „Review“ nicht mit Unrecht, daß die gesteigerte Steuerlast und die zunehmende Teuerung der Lebensmittel die Erhaltung einer kinderreichen Familie stets schwieriger gestalte. Im Verhältnis zu heute seien die Steuern im Jahre 1878 kaum merkbar gewesen und die Preise der Lebensmittel waren gering — da nun weder die Steuern noch auch die Lebensmittelpreise zurückgehen schienen, so sei dafür ein weiterer Rückgang der Geburten zu erwarten.

Rußland.

Ein Buch über die Kaiserfamilie. Der bekannte Schriftsteller und treffliche Kenner der russischen Hofverhältnisse, Drenitz v. Sydaczoff, hat dem ersten Band seines Buches „Aus dem Leben eines Kaiserpaars“, das im vorigen Jahr erschien und so lebhaftes Aufsehen erregte, einen zweiten Band nachfolgen lassen. (B. Ellrich-Rach, Leipzig.) Im ersten Kapitel seiner neuesten Schrift erzählt uns Drenitz v. Sydaczoff eine Reihe lebendiger Geschichten aus den Kinderjahren des Zaren Nikolaus II. und seiner Gemahlin. Daran reihen sich in sehr lebendiger Weise geschriebene weitere Kapitel: „Die Duldin am Zarenhof“, „Morganatische Ehen und Verzeihungsgeschichten der Romanoffs“, „Dinter den Russen der russischen Hofpolitik“ und „Im Reiche Zarenkinder“. Seinen Höhepunkt erreicht das interessante Werk im zweiten Kapitel, in welchem uns der Autor eine ungeschminkte Darstellung der Krankheitsgeschichte der russischen Kaiserin gibt, dieselbe mit mehreren aus der nächsten Umgebung der Kaiserin stammenden Privatbriefen ergänzend. Drenitz v. Sydaczoff, der immer sehr intime Beziehungen zur russischen Hofgesellschaft verfügen muß, offenbart sich als ein glühender Anhänger und Verteidiger der unglücklichen ehemaligen Prinzessin Alice von Hessen, und man begreift, daß er so manchem in Rußland dadurch unangenehm sein muß. Aber mutig geht der Autor seiner Wege, zerlegt mit dem Geschick eines Anatomen das korrupte russische System und stellt unmissverständlich die Schuldigen an den Vorfällen. So schreiben und reden kann nur ein Eingeweihter, ein Wissender.

Ein freiwilliges Automobilkorps. Der russische Automobilverein organisiert eine freiwillige Abwehr von 20 Personen mit eigenen Automobilen, die bei den bevorstehenden Manövern die Verbindung der Truppenteile unter ein-

langt, wird im Durchschnitt auf wenigstens 100 Franken (1 D. Red.) veranschlagt werden müssen. Auch die Farben, mit denen die Leinwandfläche bedeckt wird, erfordern einen nicht geringen Aufwand; unser Kunstkritiker nimmt sie auf etwa 50 Franken an. Dazu kommen bei sehr vielen Bildern noch die Kosten für Modelle, so daß alles in allem die Selbstkosten, die ein Künstler für sein Werk aufwenden muß, schwerlich unter 160 M. bleiben werden. So kommt man zu dem Schluß, daß die 80 000 Gemälde, die der Kunstfreund in Paris alljährlich genießen kann, rund 13 000 000 M. an Produktionskosten für Leinwand, Farben und Rahmen erfordern. Nimmt man die von der Ausstellung zurückgelassenen Gemälde hinzu, so ergibt sich, daß die französischen Maler Jahr für Jahr etwa 26 Millionen dafür ausgeben, die zahllosen Bilder zu malen, von denen doch nur ein recht geringer Teil einem Käufer zu einem normalen Preise findet. Der Kunstkritiker steht selbst entsetzt vor diesem (allerdings mindestens um das Doppelte zu hoch gegriffenen) D. Red.) Ergebnis seiner Berechnungen. Wie ist es den Kunstlingern, denen es doch gewiß nicht glänzend geht, nur möglich, eine so stattliche Summe aufzubringen? Niemand darf also sagen, so schlecht er, daß die Hingebung an die Kunst und der Opfermut ihrer Diener in Frankreich ausgestorben wäre. ...

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die Operette „Morgen wieder lustig“ von Heinz Lewin, Text von Wilhelm Jacoby, hat im Münchener Apollotheater lebhaften Erfolg gehabt. — Die Naturbühne auf der Insel Grafenwerth erntet sich eines großen Interesses beim Publikum. U. a. wurden Szenen aus „Wilhelm Tell“ gegeben. Bei Schloss Drachenburg erzielte „Der Rind von Hesterbach“ Erfolg. — Die Produktivität des russischen Büchermarktes wird durch folgende statistische Angaben beleuchtet. Im Jahre 1910 gelangten 29 067

Bücher in 109 990 000 Exemplaren zur Ausgabe gegen 26 638 in 101 466 908 Exemplaren im Jahre 1909 und 23 852 in 75 863 320 Exemplaren im Jahre 1908. Das außerordentlich schnelle Anwachsen der Zahlen für Bücher und Exemplare ist nach der Ansicht der Hauptdruckverwaltung jedoch nicht nur durch eine regere Schriftstellerei und größere Anteilnahme des lesenden Publikums zu erklären, sondern durch die verbesserte Methode der Statistik. — Die seit dem 11. Januar in Straßburg i. E. erscheinende Wochenchrift „Das neue Elsaß“ wird in dieser Woche sein Erscheinen einstellen, da der Verleger sich außerstande erklärt, sie weiter herauszugeben.

Widende Kunst und Musik. In Agram ist der kroatische Musikforscher und Komponist Franz Kader Rubacs im Alter von 77 Jahren gestorben. Sein Hauptwerk ist die Sammlung von 5000 südslavischen Volksliedern, für das er auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 mit der großen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde. — Der Rat der Stadt Leipzig schreibt jetzt einen großen Wettbewerb unter allen in Deutschland wohnenden Fachmännern aus. Es handelt sich um Vorentwürfe zur städtebaulichen Ausgestaltung der Frankfurter Wiesen in Leipzig. 7 Preise sind ausgesetzt, und zwar ein erster von 15 000, ein zweiter von 10 000, zwei dritte von je 5000 und drei vierte von je 3000 M. Ferner sind 6000 M. zu drei Ankäufen für je 2000 M. bestimmt. Die Frist läuft bis zum 15. Dezember d. J. — An einer der schöngelegenen Buchten der Außenküste in Hamburg, dicht vor der Binnenstadt, fand ein Balkenendenmal Prof. Bruno Krüses-Berlin Aufstellung. Das Denkmal zeigt einen prächtig herausgearbeiteten Krieger hoch zu Ross. Hinter ihm ragt die ihm zum Kampfe anfeuernde Balkenengestalt wichtig empor. — Für das Rudolf-Baumbach-Denkmal, das in Meiningen errichtet werden soll, schenkte der Herzog von Meiningen einen Platz hinter dem Buchenrain in Meiningen. Der

Herzog genehmigte die Ausführung des vom Hofbaumeister angefertigten Denkmalsmodells. — Ein Eisen-Denkmal soll in Breslau am 27. d. M. enthüllt werden. — Zu Beginn der gestrigen Festvorstellung von „Tristan und Isolde“ im Münchener Hoftheater wurde Hofopern-Direktor Felix Motil beim Dirigieren der zweiten Szene von einem schweren Herzkrampf befallen. Der zufällig anwesende Hofkapellmeister Franz Cortisoglio übernahm die Direktion. Beim Schlag der Vorstellung hatte sich Felix Motil noch immer nicht erholt. Geheimrat Schweninger und Dr. Schäfer sind um den Erkrankten bemüht.

Wissenschaft und Technik. Der 1. Monistener Kongress findet in den Tagen vom 8. bis 11. September 1911 in Hamburg statt. Vorträge werden u. a. halten: Ernst Hädel, Evante Ardenius, Jacques Loeb und Wih. Ostwald. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Monistenbundes, Ortsgruppe Hamburg, Hamburg 25, beim Gefundenbrunnen 4. — Entgegen der Meinung, die vor einigen Tagen durch die Presse ging, daß der bekannte Multimillionär Jakob Schiff eine Stiftung zur Errichtung einer Universität zu Frankfurt am Main gemacht und bereits mit dem Kultusministerium Besprechungen gepflogen haben soll, erzählt der „Reichskorrespondent“ von Herrn Jakob Schiff, daß er sich niemals mit Gründungsplänen für eine Universität in Frankfurt am Main getraut habe und daß er nicht im entferntesten daran denke, eine solche oder ähnliche Stiftung zu machen. Er bezeichnet diese Nachricht als vollkommen aus der Luft gegriffen. — Die Fürstin Marie Tenischew hat ihr Museum russischer Altertümer in Smolensk dem Archäologischen Institut in Moskau zum Geschenk gemacht mit der Bestimmung, daß die Sammlungen in Smolensk bleiben müssen. Das Museum der Fürstin Tenischew ist eines der größten Privatmuseen in Rußland. Sein Wert wird auf 5 Millionen Rubel geschätzt.

ander vermitteln soll. Zur Entwicklung des Automobilverkehrs legt der Verein in ganz Russland in Abständen von 150 Werst Depots mit Benzin und anderen Materialien an und läßt in allen bedeutenden Orten zwischen Petersburg und Tiflis, sowie zwischen Petersburg-Warschau-Moskau-Tafeln mit Angaben über den Weg und die Entfernung bis zur nächsten Stadt anbringen.

Marokko.

Ausfahrungen der Franzosen. Nach der „Königlichen Zeitung“ lassen sich die Franzosen in Marokko schwere Ausfahrungen zu schulden kommen. In Ahar hätten französische Truppen die Getreidefelder angezündet, weil die Bewohner geflüchtet waren. In Rochbia, wo auch Deutsche anässig sind, haben die französischen Militärschörden alles Land als marokkanisches Regierungsland erklärt, so daß kein Kauf oder Verkauf stattfinden kann.

Luftfahrt.

Der deutsche Rundflug.

Wb. Kiel, 21. Juni. Bei starkem böigem Wetter startete heute nachmittags 4 Uhr Schall als Bewerber um den Preis. Er landete alsbald wieder. Um 5.25 Uhr flog Hirth mit Frau Direktor Börner als Fluggast zu einem Dauerflug auf. Hirth schwebte in kräftigem Fluge über den Platz und suchte sofort auch den Kriegshafen und die weitere Umgebung Kiels auf, wobei er sich beständig in etwa 600 Meter Höhe hielt. Er landete um 7.15 Uhr, von dem tosenden Beifall der Zuschauer empfangen. Leutnant Jahnke, der ebenfalls aufgestiegen war, stürzte nach kurzem Fluge, vom Winde niedergebückt, in einen Garten. Der Apparat wurde schwer beschädigt, der Flieger erlitt einen Oberarmbruch. Kurz nach 8 Uhr starteten Biengiers und Hirth zu einem Stufenflug nach Cuxin. Biengiers traf bereits um 8.15 Uhr in Cuxin ein, wenige Minuten später wurde auch Hirth gesteuert. Auf dem Flugplatz waren Prinzessin Heinrich von Preußen und die Prinzen Waldemar und Waldemar längere Zeit anwesend.

Wb. Kiel, 22. Juni. Den gestrigen Tageshöhenpreis erhielt Hirth, der mit seinem Eindecker 620 Meter Höhe erreichte. Hirth kehrte, nachdem er über Cuxin einen Brief abgeworfen hatte, alsbald nach Kiel zurück. Er gebrauchte insgesamt 1 Stunde 9 Minuten 40 Sekunden. Er hatte einen Passagier auf dem Apparat. Hirth erhielt den 1. Preis und den Ehrenpreis des Reichsmarinemarschalls.

Passagierfahrten des russischen „Barseval“.

Wb. Petersburg, 21. Juni. Das leibbare Luftschiff „Barseval“ unternahm gestern und heute unter Leitung des deutschen Hauptmanns Dinglinger mit zwölf Passagieren zwei Fahrten.

Gemeindebeamten-Fachschulen.

Die immer dringender werdenden Rufe hinsichtlich einer Reform der inneren Verwaltung haben nicht nur bei den direkt damit im Zusammenhang stehenden Beamten, sondern auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung Interesse erweckt und den Blick auf den Geschäftsgang der Staats-, Provinzial-, Kreis- und Gemeindebehörden gelenkt. Es wurden bereits eine ganze Reihe höchst beachtenswerter Vorschläge gemacht, deren Brauchbarkeit von der in Berlin tagenden Kommission geprüft werden wird. Um nun aber die angestrebte Vereinfachung des Geschäftsganges, Modernisierung des Betriebes, Verminderung der Kosten, Entlastung der höheren Beamten von weniger wichtigen Arbeiten zur Durchführung zu bringen, ist es notwendig, daß bei den verbleibenden Behörden alle Angelegenheiten eine um so peinlichere und genauere Prüfung erfahren. Es wird deshalb ohne weiteres klar sein, daß diesen gesteigerten Ansprüchen nur eine besonders gut ausgebildete Beamtenschaft genügen kann. Von diesen Erwägungen ausgehend, ist der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden an alle Stadt- und Landgemeinden mit Ausnahme von Frankfurt und Wiesbaden herangetreten mit der Bitte, der Gründung einer Verwaltungsfachschule ihr Interesse zuzuwenden und Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Verband führt u. a. aus:

Die Art und der Umfang der wichtigen Angelegenheiten, mit welchen heutzutage die mittleren Beamten beschäftigt sind, sind sehr umfangreich und der Laie macht sich nur selten einen Begriff davon. Nur soviel wollen wir hervorheben, daß der mittlere Beamte mit der Verfassung des deutschen Reiches, Preußens, der Provinzialverträge und Gemeindeverträge vertraut sein und ihm ein Überblick über die gesamte öffentliche Gesetzgebung eigen sein muß. Er kann auch eines Einblickes in die großen Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens nicht entbehren und bedarf eines Überblickes über die Lage von Landwirtschaft, Handel, Industrie und Verkehr. Er muß eingeführt sein in die soziale Gesetzgebung, die Rechtspflege, das bürgerliche Gesetzbuch, die Gerichtsverfassung und das bürgerliche Verfahren in Rechtsstreitigkeiten. Er bedarf der Kenntnisse des Staats-, Rassen- und Rechnungswesens, der Einführung in die kaufmännische sowohl, wie in die landwirtschaftliche Buchführung, der Ausbildung im Registreiwesen und der Beherrschung des Geschäftsganges bei den Behörden.

Es mag nicht bestritten werden können, daß unsere Beamtenschaft sich mit der größten Anpassungsfähigkeit in alle diese schwierigen Materien hinein gearbeitet hat. Auf der anderen Seite ist es aber auch natürlich, daß diese Einarbeit wesentlich erleichtert würde, wenn eine entsprechende fachliche Vorbildung gesichert wäre. Von diesem Standpunkte ausgehend, haben auch stets die Beamten selbst, insbesondere auch ihr größter Verband, der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens, besonderen Wert darauf gelegt, daß die Fortbildungskurse für die mittleren Beamten möglichst überall, insbesondere aber an allen größeren Plätzen eingerichtet werden. Wenn nun auch solche Kurse ohne Zweifel gute Erfolge erzielt haben, so kann doch nur ein fester Lehrplan mit bestimmten, zeitlich begrenztem Unterricht und besonders ausgewählten Lehrkräften, kurzum, eine Beamtenschule das erreichen, was im Interesse der Behörden sowohl als ihrer Beamtenschaft erfordert werden muß. Ist es doch eine eigentümliche Er-

scheinung, daß zwar auf fast allen anderen Gebieten immer mehr spezialisierte Fachschulen (gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen) in die Erscheinung treten, während gerade die Beamtenämter, die später mit behördlicher Verechtigung der Gesamtheit der Bürger gegenüberstehen sollen, mit Ausnahme der Polizeibeamtenden, für welche in den letzten Jahren besondere Ausbildungskurse eingerichtet worden sind, einer fachlichen Vorbildung durchaus entbehren.

Eine ganze Anzahl Fachschulen ist bereits gegründet, so in Düsseldorf, Merschleben, Witten, Hattingen, Neufanghausen usw.

Wie liegen nun aber die Verhältnisse im Regierungsbezirk Wiesbaden?

Bei dieser Erörterung wollen wir die beiden größeren Städte Wiesbaden und Frankfurt a. M. völlig ausschließen, weil dort bei der Annahme der Beamtenämter besondere Anforderungen gestellt werden.

In dem größeren, mehr ländlichen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden ergänzt sich der Nachwuchs der mittleren Beamten bei den meisten Verwaltungen durchweg noch aus jungen Leuten, die nach der Entlassung aus der Volksschule oder Mittelschule als „Lehrlinge“ eintreten und die, nachdem sie einige Jahre Vorträge besorgt und Reinschriften angefertigt haben, allmählich als Gehilfen angenommen werden. Bei dem heutigen Stand der zahlreichen Aufgaben und der vielfältigen Anforderungen an die Gemeindeverwaltungen hält es schon einem strebsamen Beamtenamtverwalter außerordentlich schwer, sich heranzubilden. Andererseits geschieht von den meisten Gemeindeverwaltungen zurzeit wenig oder gar nichts, was geeignet wäre, das Streben der Amtverwalter auf Ausbildung zu unterstützen. An einigen Plätzen ist man dazu übergegangen, diesem Streben insofern Rechnung zu tragen, als man die Lehrlinge und Amtverwalter zum Besuch von gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen zuleitet. Daß eine solche Ausbildung nicht genügen kann, liegt auf der Hand. Auf diese Weise werden aber dem Gemeindebeamtenstand Elemente zugeführt, die sein Ansehen zu untergraben geeignet sind.

Es ist deshalb dringend geboten, daß dieser hochwichtigen, zur Förderung der Interessen der Gemeinden wie des Staatswesens notwendigen Angelegenheit das Wort erteilt und der gegebenen Anregung zum Durchbruch verholfen wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Todesfall. Fräulein Marie Dahlem, die letzte der alten hessisch-nassauischen Mennoniten, die noch vor kurzem ihren 81. Geburtstag feierte, ist gestern gestorben.

— Sonntagsschule. Die Bürgermeisterei Mainz hatte sich, um eventuell eine Abrechnung zu erzielen, an einige benachbarte Städteverwaltungen in der Angelegenheit der Einführung der völligen Sonntagsschule gewandt. Während sich die hessische Behörde von Wiesbaden bereit erklärt haben soll, dieserhalb mit der Stadt Mainz in Unterhandlung zu treten, hat sich die Verwaltung der Stadt Worms ablehnend verhalten.

— Über die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Kassel wird uns als Berichtung zu den von uns gebrachten Ausführungen mitgeteilt, daß an den Konferenzen der Zeichenlehrer nicht 50 Lehrer, sondern 150 Lehrer aus 30 Schulen teilgenommen haben. Nachdem der Berichterstatter an anderer Stelle das Bestreben der Lehrer, sich mit der Unterrichtsaufgabe vertraut zu machen, in Worten der Anerkennung erwähnt hatte, hob er auch die Schattenseiten des Systems der nebenamtlichen Lehrer hervor, die sich am empfindlichsten zeigen in dem häufigen Lehrerverwechsel. Die Anstellung hauptamtlicher Lehrer ist mancherorts ein dringendes Bedürfnis; denn die Anstellung geeigneter Lehrer im Nebenamt gestaltet sich oft recht schwierig, so daß man häufig in Verlegenheit kommt. Auch muß gesagt werden, daß manche nebenamtlichen Lehrer, wenn auch in einem sehr geringen Prozentsatz, ihr Amt recht nebenamtlich verwalten. Ferner muß berichtet werden, daß die Bewilligung des Staatszuschusses neben den Vorarbeiten über die Unterrichtszeit auch von der Unterrichtsdauer abhängig ist. Bezüglich der Stellungnahme des Zentralvorstandes zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Pflichtfortbildungsschule, führte der Berichterstatter aus, daß in einer Eingabe sowohl an den Herrn Minister als auch an das Abgeordnetenhaus die Bitte ausgesprochen wurde, die dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau unterstellten Schulen als Pflichtfortbildungsschulen im Sinne des Gesetzes zu betrachten und der auf einer allen Traditionen beruhenden Organisation des gewerblichen Fortbildungswesens in Nassau eine gesetzmäßige Grundlage zu geben.

— Hansabund-Vorträge. Den Abschluß der staatswissenschaftlichen Vortragsabende im ersten Halbjahr bildet ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Altman, Dozent der Universität Heidelberg und der Handelshochschule Mannheim, im „Nassauischen Kaiser“ zu Weisk. Der durch sein ausgezeichnetes Nebentalent auch hier nicht mehr unbekannte geschätzte Redner wird über „Das Wesen der Konjunktur“ sprechen. Dieser abschließende Vortrag ist der 60. seit Bestehen des Hansabundes in Nassau, dazu kommen 88 öffentliche Versammlungen, die im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden abgehalten wurden, so daß sich die statistische Zahl von 148 Versammlungen in noch nicht zwei Jahren ergibt. Der Präsident Meier hatte wohl nicht unrecht, wenn er dem Landesverbandsvorsitzenden Sturm anlässlich des Hansatags versicherte, daß der Landesverband Nassau zu den tüchtigsten in Deutschland zähle.

— Von der Taunusrundbahn. Man schreibt uns: Die Vorarbeiten für die elektrische Rundbahn im Obertaunuskreis, deren Fortsetzung über Eppstein nach Wiesbaden für die Zukunft in Aussicht genommen ist, sind in vollem Gange. Das Interesse der Taunusgemeinden an diesem Projekt ist außerordentlich groß, man verspricht sich davon eine außerordentliche Zunahme des Verkehrs zwischen den einzelnen Städten, deren Eisenbahnverbindung eine keineswegs ausreichende ist. Die Bahn soll

eine Abzweigung nach dem Frankfurter Stadgebiet erhalten und eventuell in Niddaheim an das bestehende städtische Straßenbahnnetz anschließen. Gegenwärtig werden die Einzelheiten der Streckenführung und die Finanzierungs-möglichkeit geprüft. Bei dem großen Interesse der beteiligten Gemeinden ist auf eine Unterstützung des Unternehmens durch den Kommunalverband und den beteiligten Obertaunuskreis mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Bis sich weiterhin der Landkreis Wiesbaden verhält bleibt abzuwarten.

— Die Sommerferien des Bezirksausschusses nehmen ihren Anfang am 19. Juli und währen bis zum 1. September.

— Tagung der Haus- und Grundbesitzervereine. Von 17. bis 19. Juli treten in Chemnitz die hessischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands zu ihrem Zentralverbandstag zusammen. Das Arbeitsprogramm umfaßt folgende wichtige Verhandlungsgegenstände und Vorträge: „Das deutsche Grund- und Hausunternehmertum und das Wohnungsgewerbe“, von Syndikus Dr. Tille-Saarbrücken; „Die Ursachen der hohen Hypothekenzinsen“, von Schriftführer Walter Hausmann-Berlin. Hierzu kommen Anträge verschiedener Verbandsvereine über Beschaffung zweiter Hypotheken, über Mietsprellerei usw. Es folgt ein Bericht über die Frage, ob eine Änderung des bürgerlichen Gesetzbuchs dahin anzustreben sei, daß die Haftung des Grundeigentümers, welcher sein Grundstück an einen Dritten verkauft hat, für die zurzeit des Verkaufs eingetragenen stehenden Hypotheken — und zwar sowohl dem Umfang als auch der Zeit nach — zu beschränken sei. Ferner ist vorgesehen ein Vortrag über Jomenteilung und ein Bericht über die Umfrage des deutschen Juristentags in Sachen der Wohnungsreform.

— Predigerkonferenz der Methodistenkirche in Süddeutschland. Vom 12. bis 19. Juni tagte in Frankfurt a. M. die Predigerkonferenz der Methodistenkirche von Süddeutschland. Den Vorsitz führte Bischof Dr. Kurt-Järich. Ca. 130 Prediger hatten sich zusammengefunden, um die Angelegenheiten der Methodistenkirche in Süddeutschland zu beraten. Die Berichte der Distrikts-Superintendenten Böckner-Wiesbaden, Meier-Heilbronn, Görtel-Erlangen, Rohlf-Suttgart gaben einen Einblick in die weitverbreitete Arbeit. Außer den rein innerkirchlichen Angelegenheiten nahmen Verhandlungen über religiös-soziale Fragen einen breiten Raum in den Konferenz-Verhandlungen ein: Die Verbreitung guter Literatur, die Frage der Abstinenz, Waisenversorgung, Kranken- und Armenpflege durch die weibliche Diakonie, die Friedensbewegung, innere und äußere Mission, Jugendberziehung in der Sonntagsschule, sowie allgemeine Erziehungsaufgaben waren Gegenstände von Kommissionsberichten, die von der Konferenz entgegengenommen, eingehend besprochen und durch bindende Beschlüsse gefördert wurden. Einige Gegenstände, so die Jugendberziehung und die äußere Mission, wurden in großen öffentlichen Versammlungen am Mittwoch- und Donnerstagabend behandelt. Über „Jugendberziehung“ sprach Prediger Schneider-Hof; über „Eine uralte Weltmissions-Vision“ an Hand von Psalm 98, Prediger Effels-Wiesbaden. Die Statistik der Methodistenkirche von Süddeutschland weist folgende Zahlen auf: 334 Prediger; 13.000 eingeschriebene Mitglieder; 329 Sonntagsschulen mit 1058 Lehrern und 15.600 Schülern; 104 Jugendbündnisse mit 2900 Mitgliedern; 140 Kirchen und Kapellen mit einem Wert von 3.800.000 M.; 9 offizielle kirchliche Zeitschriften (darunter 2 für Abstinenz) erscheinen in einer Gesamtauflage von 160.000 Exemplaren. Die Einnahmen an freiwilligen Beiträgen für kirchliche und wohltätige Zwecke, sowie für Feldmissionen betragen im letzten Jahre 360.000 M. Zwei Diakonissenvereine mit über 500 Schwestern tun in Kranken- und Armenpflege, in Kindergärten und sonstigen gemeinnützigen Anstalten erfolgreiche und segnete Arbeit.

— Der Gustav-Adolf-Hauptverein, der sein Jahresfest in Marienberg (Westerwald) feierte, konnte die ansehnliche Summe von 25.050 M. für die Diaspora stellen, davon fielen allein 8300 M. in das Nassauer Land. Es erhalteten: Camberg 650 M., Eltville 300 M., Gassenstein 400 M., Hirschheim und Geisenheim je 700 M., Hattersheim 800 M., Hofheim 600 M., Langendernbach 200 M., Lorch 400 M., Ried 1400 M., Niederlahnstein 650 M., Niederrhausen 600 M., Niederseifers 100 M., Niederwalluf 400 M., Lfisch 800 M., Schwanheim 950 M., Wingen (Westerwald) 800 M., Zeilsheim 1100 M., das Elisabethen-Hospital 150 M. In die Terna wurden ausgenommen Ried, Zeilsheim und Schwanheim. Als Ort des nächsten Festes wurde Diebrich bestimmt. Im Hauptgottesdienst hatte Pfarrer Dr. Schwarzlose aus Frankfurt die Gespredigt übernommen.

— Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime. Frau Agnes Rothenstein in Berlin hat der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime den Betrag von 10.000 M. als Beitrittung überwiesen, die im Andenken an den kürzlich verstorbenen Gatten derselben, Handelsrichter Rothenstein, den Namen Heinrich-Rothenstein-Stiftung tragen soll. — Geheimer Kommerzienrat Dr. Kalle in Diebrich hat der Gesellschaft ebenfalls für ihre Zwecke 10.000 M. gestiftet.

— Kunstfahrers Glück und Ende. Vor einer Woche kam der Zirkus Henn nach Diebrich, um hier auf dem städtischen Platz vor der Reithalle seine Zelte aufzuschlagen, und zwar, so hieß es in den Ankündigungen, für die Dauer eines tätigen Gastspiels. Aus dem tätigen ist mittlerweile ein tätiges Gastspiel geworden, und die „Schlußvorstellung“ vom letzten Montagabend wurde eine solche im wahren Sinne des Wortes. Denn nach ihr war mit allem: Schluß! Der Zirkusant aus Konstanz, der das große Zeltuch geliefert hatte, ließ es sein hässlich verpackt und wieder nach Hause schicken, und mit ihm erschien eine ganze Reihe großer und kleiner Gläubiger, von denen jeder Zahlung heischte. Aber in der Kasse herrschte gewaltige Leere, denn der Erlös aus den mehr als schwach besetzten Vorstellungen hatte nur für die Bestreitung der täglichen Bedürfnisse ausgereicht. Als sich die Gläubiger nun nach alter Sitte daran machten, auf das vorhandene Lebende und tote Inventar Beschlagnahme zu legen, kam dem Zirkuspersonal plötzlich der Gedanke, es könnte am Ende

Amtliche Anzeigen

Zwecks Aufhebung der Gemein-
schaft werden am 4. Juli 1911
im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 60, die im Grundbuche von
Wiesbaden-Innen, Band 236,
Blatt 3546 und Band 241, Blatt
3606, eingetragenen Grundstücke,
und zwar das Hotelgrundstück Kranz-
platz 10, bestehend aus Hotel mit
Kosteller, Seitenbau rechts u. links,
Hinterbau und Hofraum, 11 ar
35 qm groß, sowie 2 qm Straßen-
fläche u. 9 qm Hofraum, im Tax-
werte von 750,000 Mk. einschließlich
100,000 Mk. für $\frac{1}{2}$ Anteil der
Quelle, öffentlich versteigert.

Wiesbaden, 15. April 1911.

Königliches Amtsgericht,

Abt. 9.

F 257

Am 7. Juli d. J., vor-
mittags 11 Uhr, werden an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60,
zwangsweise versteigert:

Wohnhaus mit Seitenflügel nebst
Hinterhaus und Hofraum rechts,
sowie Hofraum, Kirchstraße Nr. 23,
6 ar 18 qm, 17,900 Mark jähr-
lichen Nutzungswert. F 257

Wiesbaden, 17. Juni 1911.

Königl. Amtsgericht.

Grasverkauf

Obersäckerei Wiesbaden.

1. Dienstag, den 27. Juni 1911,
nachm. 4 Uhr, von der Reumiese u.
Kohlensack, neben der Hofanlage
auf 24 ha. Zusammenkunft an der
Hofanlage.

2. Mittwoch, den 28. Juni, von
den Wiesen: Wiedersberg, alte Forst-
wiese, Dammelsack u. Schloßwiese
am Wäldchen, Kohlensteine,
Schwarzwald, Kesselsack, Seebelsack.
Zusammenkunft 9 Uhr an der Hof-
anlage.

3. Donnerstag, 29. Juni: Mühl-
rod, Schwarzwald, alte Forst-, Kohlen-
steine, Schloßwiese, Seebelsack,
Kesselsack, Kesselsack, Seebelsack,
Kesselsack, Kesselsack, Seebelsack.
Zusammenkunft 10 Uhr an der Mühl-
rodwiese. F 258

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. Juni 1911,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungsbüro:

Seelenstraße 7:
1 Büfett, 1 Warenschrank, 1 Goupe,
1 Halbberd-Wagen und 1 Bier-
schrank
öfentlich zwangsweise gegen Ver-
kaufsumme. F 13666

Wiesbaden, den 22. Juni 1911.
Königl. Amtsgericht,
Königlicher Notar, Dr. A.
Bielandstr. 23, 3.

Nichtamtliche
AnzeigenFranzösischer
Damen-
Schneider

übernimmt Arbeit für in u. ausser
dem Hause (pro Tag 10 St. 5 Mk.).
Anfertigung von
Leinen-Jacken, -Kostüme, Mäntel,
Strassen- u. Gesellsch.-Kleidern,
und Veränderungen an Garde-
roben. Für tadellosten Sitz u. schicke
Passform Garantie. Referenzen von
Damen der Wiesbadener Hautevolée,
erster Hotels u. Villen. Komme auch
nach Badenorten ausserhalb — Frank-
furt, Homburg, Schwalbach, Kreuznach.
— Postkarte genügt, oder zu erfragen
in der Damenschneiderei

54 Langgasse 54, 3. St.

Haben Sie den Stoff!

Servier-Anzüge werden zu 33 u.
35 Mk. angefertigt. Große neue
Stoffmuster liegen auf. Servier-
Anzugererei Wiegandstr. 1, 2.

Selbst wenn Sie nur

1000 Schritte täglich



zu gehen hätten, würden Sie erstaunt sein über die Annehm-
lichkeiten, welche das Tragen von Gummi-Absätzen bietet.
Sie ersparen dem Körper die fortgesetzte Erschütterung des
Auftretens, was Sie bald als Wohltat empfinden werden.
Dauerhafter als Leder. Verlangen Sie deshalb von Ihrem
Schuhmacher

F 200

Continental-Gummi-Absätze,

auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften.

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. Westf.

Bade-Artikel
billigst. Drogerie Backe.Treppen-
leitern

in allen Größen,
solid und stark
gearbeitet,
von Mk. 5.— an
empfiehlt 392

Franz Flossner,
Weinstraße 6,
Telephon 4181.

Kartoffeln!

Gabe noch 100 Ztr. alte abzugeben,
a. 3 Ztr. 2 Mk. 2. 3 Mk. 3. 4 Mk. 4. 5 Mk. 5. 6 Mk. 6. 7 Mk. 7. 8 Mk. 8. 9 Mk. 9. 10 Mk. 10. 11 Mk. 11. 12 Mk. 12. 13 Mk. 13. 14 Mk. 14. 15 Mk. 15. 16 Mk. 16. 17 Mk. 17. 18 Mk. 18. 19 Mk. 19. 20 Mk. 20. 21 Mk. 21. 22 Mk. 22. 23 Mk. 23. 24 Mk. 24. 25 Mk. 25. 26 Mk. 26. 27 Mk. 27. 28 Mk. 28. 29 Mk. 29. 30 Mk. 30. 31 Mk. 31. 32 Mk. 32. 33 Mk. 33. 34 Mk. 34. 35 Mk. 35. 36 Mk. 36. 37 Mk. 37. 38 Mk. 38. 39 Mk. 39. 40 Mk. 40. 41 Mk. 41. 42 Mk. 42. 43 Mk. 43. 44 Mk. 44. 45 Mk. 45. 46 Mk. 46. 47 Mk. 47. 48 Mk. 48. 49 Mk. 49. 50 Mk. 50. 51 Mk. 51. 52 Mk. 52. 53 Mk. 53. 54 Mk. 54. 55 Mk. 55. 56 Mk. 56. 57 Mk. 57. 58 Mk. 58. 59 Mk. 59. 60 Mk. 60. 61 Mk. 61. 62 Mk. 62. 63 Mk. 63. 64 Mk. 64. 65 Mk. 65. 66 Mk. 66. 67 Mk. 67. 68 Mk. 68. 69 Mk. 69. 70 Mk. 70. 71 Mk. 71. 72 Mk. 72. 73 Mk. 73. 74 Mk. 74. 75 Mk. 75. 76 Mk. 76. 77 Mk. 77. 78 Mk. 78. 79 Mk. 79. 80 Mk. 80. 81 Mk. 81. 82 Mk. 82. 83 Mk. 83. 84 Mk. 84. 85 Mk. 85. 86 Mk. 86. 87 Mk. 87. 88 Mk. 88. 89 Mk. 89. 90 Mk. 90. 91 Mk. 91. 92 Mk. 92. 93 Mk. 93. 94 Mk. 94. 95 Mk. 95. 96 Mk. 96. 97 Mk. 97. 98 Mk. 98. 99 Mk. 99. 100 Mk. 100. 101 Mk. 101. 102 Mk. 102. 103 Mk. 103. 104 Mk. 104. 105 Mk. 105. 106 Mk. 106. 107 Mk. 107. 108 Mk. 108. 109 Mk. 109. 110 Mk. 110. 111 Mk. 111. 112 Mk. 112. 113 Mk. 113. 114 Mk. 114. 115 Mk. 115. 116 Mk. 116. 117 Mk. 117. 118 Mk. 118. 119 Mk. 119. 120 Mk. 120. 121 Mk. 121. 122 Mk. 122. 123 Mk. 123. 124 Mk. 124. 125 Mk. 125. 126 Mk. 126. 127 Mk. 127. 128 Mk. 128. 129 Mk. 129. 130 Mk. 130. 131 Mk. 131. 132 Mk. 132. 133 Mk. 133. 134 Mk. 134. 135 Mk. 135. 136 Mk. 136. 137 Mk. 137. 138 Mk. 138. 139 Mk. 139. 140 Mk. 140. 141 Mk. 141. 142 Mk. 142. 143 Mk. 143. 144 Mk. 144. 145 Mk. 145. 146 Mk. 146. 147 Mk. 147. 148 Mk. 148. 149 Mk. 149. 150 Mk. 150. 151 Mk. 151. 152 Mk. 152. 153 Mk. 153. 154 Mk. 154. 155 Mk. 155. 156 Mk. 156. 157 Mk. 157. 158 Mk. 158. 159 Mk. 159. 160 Mk. 160. 161 Mk. 161. 162 Mk. 162. 163 Mk. 163. 164 Mk. 164. 165 Mk. 165. 166 Mk. 166. 167 Mk. 167. 168 Mk. 168. 169 Mk. 169. 170 Mk. 170. 171 Mk. 171. 172 Mk. 172. 173 Mk. 173. 174 Mk. 174. 175 Mk. 175. 176 Mk. 176. 177 Mk. 177. 178 Mk. 178. 179 Mk. 179. 180 Mk. 180. 181 Mk. 181. 182 Mk. 182. 183 Mk. 183. 184 Mk. 184. 185 Mk. 185. 186 Mk. 186. 187 Mk. 187. 188 Mk. 188. 189 Mk. 189. 190 Mk. 190. 191 Mk. 191. 192 Mk. 192. 193 Mk. 193. 194 Mk. 194. 195 Mk. 195. 196 Mk. 196. 197 Mk. 197. 198 Mk. 198. 199 Mk. 199. 200 Mk. 200. 201 Mk. 201. 202 Mk. 202. 203 Mk. 203. 204 Mk. 204. 205 Mk. 205. 206 Mk. 206. 207 Mk. 207. 208 Mk. 208. 209 Mk. 209. 210 Mk. 210. 211 Mk. 211. 212 Mk. 212. 213 Mk. 213. 214 Mk. 214. 215 Mk. 215. 216 Mk. 216. 217 Mk. 217. 218 Mk. 218. 219 Mk. 219. 220 Mk. 220. 221 Mk. 221. 222 Mk. 222. 223 Mk. 223. 224 Mk. 224. 225 Mk. 225. 226 Mk. 226. 227 Mk. 227. 228 Mk. 228. 229 Mk. 229. 230 Mk. 230. 231 Mk. 231. 232 Mk. 232. 233 Mk. 233. 234 Mk. 234. 235 Mk. 235. 236 Mk. 236. 237 Mk. 237. 238 Mk. 238. 239 Mk. 239. 240 Mk. 240. 241 Mk. 241. 242 Mk. 242. 243 Mk. 243. 244 Mk. 244. 245 Mk. 245. 246 Mk. 246. 247 Mk. 247. 248 Mk. 248. 249 Mk. 249. 250 Mk. 250. 251 Mk. 251. 252 Mk. 252. 253 Mk. 253. 254 Mk. 254. 255 Mk. 255. 256 Mk. 256. 257 Mk. 257. 258 Mk. 258. 259 Mk. 259. 260 Mk. 260. 261 Mk. 261. 262 Mk. 262. 263 Mk. 263. 264 Mk. 264. 265 Mk. 265. 266 Mk. 266. 267 Mk. 267. 268 Mk. 268. 269 Mk. 269. 270 Mk. 270. 271 Mk. 271. 272 Mk. 272. 273 Mk. 273. 274 Mk. 274. 275 Mk. 275. 276 Mk. 276. 277 Mk. 277. 278 Mk. 278. 279 Mk. 279. 280 Mk. 280. 281 Mk. 281. 282 Mk. 282. 283 Mk. 283. 284 Mk. 284. 285 Mk. 285. 286 Mk. 286. 287 Mk. 287. 288 Mk. 288. 289 Mk. 289. 290 Mk. 290. 291 Mk. 291. 292 Mk. 292. 293 Mk. 293. 294 Mk. 294. 295 Mk. 295. 296 Mk. 296. 297 Mk. 297. 298 Mk. 298. 299 Mk. 299. 300 Mk. 300. 301 Mk. 301. 302 Mk. 302. 303 Mk. 303. 304 Mk. 304. 305 Mk. 305. 306 Mk. 306. 307 Mk. 307. 308 Mk. 308. 309 Mk. 309. 310 Mk. 310. 311 Mk. 311. 312 Mk. 312. 313 Mk. 313. 314 Mk. 314. 315 Mk. 315. 316 Mk. 316. 317 Mk. 317. 318 Mk. 318. 319 Mk. 319. 320 Mk. 320. 321 Mk. 321. 322 Mk. 322. 323 Mk. 323. 324 Mk. 324. 325 Mk. 325. 326 Mk. 326. 327 Mk. 327. 328 Mk. 328. 329 Mk. 329. 330 Mk. 330. 331 Mk. 331. 332 Mk. 332. 333 Mk. 333. 334 Mk. 334. 335 Mk. 335. 336 Mk. 336. 337 Mk. 337. 338 Mk. 338. 339 Mk. 339. 340 Mk. 340. 341 Mk. 341. 342 Mk. 342. 343 Mk. 343. 344 Mk. 344. 345 Mk. 345. 346 Mk. 346. 347 Mk. 347. 348 Mk. 348. 349 Mk. 349. 350 Mk. 350. 351 Mk. 351. 352 Mk. 352. 353 Mk. 353. 354 Mk. 354. 355 Mk. 355. 356 Mk. 356. 357 Mk. 357. 358 Mk. 358. 359 Mk. 359. 360 Mk. 360. 361 Mk. 361. 362 Mk. 362. 363 Mk. 363. 364 Mk. 364. 365 Mk. 365. 366 Mk. 366. 367 Mk. 367. 368 Mk. 368. 369 Mk. 369. 370 Mk. 370. 371 Mk. 371. 372 Mk. 372. 373 Mk. 373. 374 Mk. 374. 375 Mk. 375. 376 Mk. 376. 377 Mk. 377. 378 Mk. 378. 379 Mk. 379. 380 Mk. 380. 381 Mk. 381. 382 Mk. 382. 383 Mk. 383. 384 Mk. 384. 385 Mk. 385. 386 Mk. 386. 387 Mk. 387. 388 Mk. 388. 389 Mk. 389. 390 Mk. 390. 391 Mk. 391. 392 Mk. 392. 393 Mk. 393. 394 Mk. 394. 395 Mk. 395. 396 Mk. 396. 397 Mk. 397. 398 Mk. 398. 399 Mk. 399. 400 Mk. 400. 401 Mk. 401. 402 Mk. 402. 403 Mk. 403. 404 Mk. 404. 405 Mk. 405. 406 Mk. 406. 407 Mk. 407. 408 Mk. 408. 409 Mk. 409. 410 Mk. 410. 411 Mk. 411. 412 Mk. 412. 413 Mk. 413. 414 Mk. 414. 415 Mk. 415. 416 Mk. 416. 417 Mk. 417. 418 Mk. 418. 419 Mk. 419. 420 Mk. 420. 421 Mk. 421. 422 Mk. 422. 423 Mk. 423. 424 Mk. 424. 425 Mk. 425. 426 Mk. 426. 427 Mk. 427. 428 Mk. 428. 429 Mk. 429. 430 Mk. 430. 431 Mk. 431. 432 Mk. 432. 433 Mk. 433. 434 Mk. 434. 435 Mk. 435. 436 Mk. 436. 437 Mk. 437. 438 Mk. 438. 439 Mk. 439. 440 Mk. 440. 441 Mk. 441. 442 Mk. 442. 443 Mk. 443. 444 Mk. 444. 445 Mk. 445. 446 Mk. 446. 447 Mk. 447. 448 Mk. 448. 449 Mk. 449. 450 Mk. 450. 451 Mk. 451. 452 Mk. 452. 453 Mk. 453. 454 Mk. 454. 455 Mk. 455. 456 Mk. 456. 457 Mk. 457. 458 Mk. 458. 459 Mk. 459. 460 Mk. 460. 461 Mk. 461. 462 Mk. 462. 463 Mk. 463. 464 Mk. 464. 465 Mk. 465. 466 Mk. 466. 467 Mk. 467. 468 Mk. 468. 469 Mk. 469. 470 Mk. 470. 471 Mk. 471. 472 Mk. 472. 473 Mk. 473. 474 Mk. 474. 475 Mk. 475. 476 Mk. 476. 477 Mk. 477. 478 Mk. 478. 479 Mk. 479. 480 Mk. 480. 481 Mk. 481. 482 Mk. 482. 483 Mk. 483. 484 Mk. 484. 485 Mk. 485. 486 Mk. 486. 487 Mk. 487. 488 Mk. 488. 489 Mk. 489. 490 Mk. 490. 491 Mk. 491. 492 Mk. 492. 493 Mk. 493. 494 Mk. 494. 495 Mk. 495. 496 Mk. 496. 497 Mk. 497. 498 Mk. 498. 499 Mk. 499. 500 Mk. 500. 501 Mk. 501. 502 Mk. 502. 503 Mk. 503. 504 Mk. 504. 505 Mk. 505. 506 Mk. 506. 507 Mk. 507. 508 Mk. 508. 509 Mk. 509. 510 Mk. 510. 511 Mk. 511. 512 Mk. 512. 513 Mk. 513. 514 Mk. 514. 515 Mk. 515. 516 Mk. 516. 517 Mk. 517. 518 Mk. 518. 519 Mk. 519. 520 Mk. 520. 521 Mk. 521. 522 Mk. 522. 523 Mk. 523. 524 Mk. 524. 525 Mk. 525. 526 Mk. 526. 527 Mk. 527. 528 Mk. 528. 529 Mk. 529. 530 Mk. 530. 531 Mk. 531. 532 Mk. 532. 533 Mk. 533. 534 Mk. 534. 535 Mk. 535. 536 Mk. 536. 537 Mk. 537. 538 Mk. 538. 539 Mk. 539. 540 Mk. 540. 541 Mk. 541. 542 Mk. 542. 543 Mk. 543. 544 Mk. 544. 545 Mk. 545. 546 Mk. 546. 547 Mk. 547. 548 Mk. 548. 549 Mk. 549. 550 Mk. 550. 551 Mk. 551. 552 Mk. 552. 553 Mk. 553. 554 Mk. 554. 555 Mk. 555. 556 Mk. 556. 557 Mk. 557. 558 Mk. 558. 559 Mk. 559. 560 Mk. 560. 561 Mk. 561. 562 Mk. 562. 563 Mk. 563. 564 Mk. 564. 565 Mk. 565. 566 Mk. 566. 567 Mk. 567. 568 Mk. 568. 569 Mk. 569. 570 Mk. 570. 571 Mk. 571. 572 Mk. 572. 573 Mk. 573. 574 Mk. 574. 575 Mk. 575. 576 Mk. 576. 577 Mk. 577. 578 Mk. 578. 579 Mk. 579. 580 Mk. 580. 581 Mk. 581. 582 Mk. 582. 583 Mk. 583. 584 Mk. 584. 585 Mk. 585. 586 Mk. 586. 587 Mk. 587. 588 Mk. 588. 589 Mk. 589. 590 Mk. 590. 591 Mk. 591. 592 Mk. 592. 593 Mk. 593. 594 Mk. 594. 595 Mk. 595. 596 Mk. 596. 597 Mk. 597. 598 Mk. 598. 599 Mk. 599. 600 Mk. 600. 601 Mk. 601. 602 Mk. 602. 603 Mk. 603. 604 Mk. 604. 605 Mk. 605. 606 Mk. 606. 607 Mk. 607. 608 Mk. 608. 609 Mk. 609. 610 Mk. 610. 611 Mk. 611. 612 Mk. 612. 613 Mk. 613. 614 Mk. 614. 615 Mk. 615. 616 Mk. 616. 617 Mk. 617. 618 Mk. 618. 619 Mk. 619. 620 Mk. 620. 621 Mk. 621. 622 Mk. 622. 623 Mk. 623. 624 Mk. 624. 625 Mk. 625. 626 Mk. 626. 627 Mk. 627. 628 Mk. 628. 629 Mk. 629. 630 Mk. 630. 631 Mk. 631. 632 Mk. 632. 633 Mk. 633. 634 Mk. 634. 635 Mk. 635. 636 Mk. 636. 637 Mk. 637. 638 Mk. 638. 639 Mk. 639. 640 Mk. 640. 641 Mk. 641. 642 Mk. 642. 643 Mk. 643. 644 Mk. 644. 645 Mk. 645. 646 Mk. 646. 647 Mk. 647. 648 Mk. 648. 649 Mk. 649. 650 Mk. 650. 651 Mk. 651. 652 Mk. 652. 653 Mk. 653. 654 Mk. 654. 655 Mk. 655. 656 Mk. 656. 657 Mk. 657. 658 Mk. 658. 659 Mk. 659. 660 Mk. 660. 661 Mk. 661. 662 Mk. 662. 663 Mk. 663. 664 Mk. 664. 665 Mk. 665. 666 Mk. 666. 667 Mk. 667. 668 Mk. 668. 669 Mk. 669. 670 Mk. 670. 671 Mk. 671. 672 Mk. 672. 673 Mk. 673. 674 Mk. 674. 675 Mk. 675. 676 Mk. 676. 677 Mk. 677. 678 Mk. 678. 679 Mk. 679. 680 Mk. 680. 681 Mk. 681. 682 Mk. 682. 683 Mk. 683. 684 Mk. 684. 685 Mk. 685. 686 Mk. 686. 687 Mk. 687. 688 Mk. 688. 689 Mk. 689. 690 Mk. 690. 691 Mk. 691. 692 Mk. 692. 693 Mk. 693. 694 Mk. 694. 695 Mk. 695. 696 Mk. 696. 697 Mk. 697. 698 Mk. 698. 699 Mk. 699. 700 Mk. 700. 701 Mk. 701. 702 Mk. 702. 703 Mk. 703. 704 Mk. 704. 705 Mk. 705. 706 Mk. 706. 707 Mk. 707. 708 Mk. 708. 709 Mk. 709. 710 Mk. 710. 711 Mk. 711. 712 Mk. 712. 713 Mk. 713. 714 Mk. 714. 715 Mk. 715. 716 Mk. 716. 717 Mk. 717. 718 Mk. 718. 719 Mk. 719. 720 Mk. 720. 721 Mk. 721. 722 Mk. 722. 723 Mk. 723. 724 Mk. 724. 725 Mk. 725. 726 Mk. 726. 727 Mk. 727. 728 Mk. 728. 729 Mk. 729. 730 Mk. 730. 731 Mk. 731. 732 Mk. 732. 733 Mk. 733. 734 Mk. 734. 735 Mk. 735. 736 Mk. 736. 737 Mk. 737. 738 Mk. 738. 739 Mk. 739. 740 Mk. 740. 741 Mk. 741. 742 Mk. 742. 743 Mk. 743. 744 Mk. 744. 745 Mk. 745. 746 Mk. 746. 747 Mk. 747. 748 Mk. 748. 749 Mk. 749. 750 Mk. 750. 751 Mk. 751. 752 Mk. 752. 753 Mk. 753. 754 Mk. 754. 755 Mk. 755. 756 Mk. 756. 757 Mk. 757. 758 Mk. 758. 759 Mk. 759. 760 Mk. 760. 761 Mk. 761. 762 Mk. 762. 763 Mk. 763. 764 Mk. 764. 765 Mk. 765. 766 Mk. 766. 767 Mk. 767. 768 Mk. 768. 769 Mk. 769. 770 Mk. 770. 771 Mk. 771. 772 Mk. 772. 773 Mk. 773. 774 Mk. 774. 775 Mk. 775. 776 Mk. 776. 777 Mk. 777. 778 Mk. 778. 779 Mk. 779. 780 Mk. 780. 781 Mk. 781. 782 Mk. 782. 783 Mk. 783. 784 Mk. 784. 785 Mk. 785. 786 Mk. 786. 787 Mk. 787. 788 Mk. 788. 789 Mk. 789. 790 Mk. 790. 791 Mk. 791. 792 Mk. 792. 793 Mk. 793. 794 Mk. 794. 795 Mk. 795. 796 Mk. 796. 797 Mk. 797. 798 Mk. 798. 799 Mk. 799. 800 Mk. 800. 801 Mk. 801. 802 Mk. 802. 803 Mk. 803. 804 Mk. 804. 805 Mk. 805. 806 Mk. 806. 807 Mk. 807. 808 Mk. 808. 809 Mk. 809. 810 Mk. 810. 811 Mk. 811. 812 Mk. 812. 813 Mk. 813. 814 Mk. 814. 815 Mk. 815. 816 Mk. 816. 817 Mk. 817. 818 Mk. 818. 819 Mk. 819. 820 Mk. 820. 821 Mk. 821. 822 Mk. 822. 823 Mk. 823. 824 Mk. 824. 825 Mk. 825. 826 Mk. 826. 827 Mk. 827. 828 Mk. 828. 829 Mk. 829. 830 Mk. 830. 831 Mk. 831. 832 Mk. 832. 833 Mk. 833. 834 Mk. 834. 835 Mk. 835. 836 Mk. 836. 837 Mk. 837. 838 Mk. 838. 839 Mk. 839. 840 Mk. 840. 841 Mk. 841. 842 Mk. 842. 843 Mk. 843. 844 Mk. 844. 845 Mk. 845. 846 Mk. 846. 847 Mk. 847. 848 Mk. 848. 849 Mk. 849. 850 Mk. 850. 851 Mk. 851. 852 Mk. 852. 853 Mk. 853. 854 Mk. 854. 855 Mk. 855. 856 Mk. 856. 857 Mk. 857. 858 Mk. 858. 859 Mk. 859. 860 Mk. 860. 861 Mk. 861. 862 Mk. 862. 863 Mk. 863. 864 Mk. 864. 865 Mk. 865. 866 Mk. 866. 867 Mk. 867. 868 Mk. 868. 869 Mk. 869. 870 Mk. 870. 871 Mk. 871. 872 Mk. 872. 873 Mk. 873. 874 Mk. 874. 875 Mk. 875. 876 Mk. 876. 877 Mk. 877. 878 Mk. 878. 879 Mk. 879. 880 Mk. 880. 881 Mk. 881. 882 Mk. 882

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Die Sprache des Säuglings.

Wenn ein Säugling schreit, so ist das für jede Mutter ein Zeichen, daß irgend etwas mit ihm nicht in Ordnung ist. Ist sie aufmerksam, so wird sie bald an der besonderen Art des Schreiens hören, welche Wünsche ihr der kleine Erdenbürger damit kund tun will, denn „ein Säugling kann seine Wünsche und Forderungen nur durch Weinen bekannt geben“, sagt Dr. Carpenter in seinem Werk: „Kindererziehung“, Verlag Oskar Ditmar (Leipzig), und führt dann fort: „Er kann seine Schmerzen und Leiden nur durch Schreien ausdrücken; dies ist die einzige Sprache des Säuglings. Sie ist, wenn man richtig zuhört, eine sehr ausdrucksvolle Sprache, obgleich sie nur die Sprache eines Schreies ist. Das Schreien aus Jörn ist z. B. ein wütendes Weinen; der Schrei aus Kummer ein schluchgender Schrei; das Schreien des vom Schlaf emporgeschreckten Kindes ein gellender Schrei. Das Weinen aus Hunger ist sehr charakteristisch — es ist heiser und jörnig und hört erst auf, wenn der Hunger gestillt wird. Unterleibschmerzen verursachen ein wehklagendes Weinen; der Schmerzschrei verrät dem geliebten Ohr die Stelle, die weh tut. Ohrenschmerz verursacht ein unaufhörliches oft kreischendes Weinen, wobei der Kopf von einer Seite auf die andere bewegt und das Gähnen oft an die leidende Stelle des Kopfes emporgestreckt wird; der Schrei, Bauchweh oder Nierensteine verrät, ist ebenfalls ausdrucksvoll — er ist nicht so durchdringend, wie der von Ohrenweh und ist ein ununterbrochenes angestrengtes Schreien, wobei das Kind die Beine zum Bauch hinaufzieht. Der Schrei der Erschöpfung ist nur ein Wimmern; das Weinen der Luft- röhrenentzündung ist ein mühsames, phlegmatisches Weinen; das Weinen der Lungenentzündung ist eher ein Seufzen als ein Weinen, aber der Schrei der Bräune ist heiser und rauh, gequält und kaum hörbar und so charakteristisch, daß man ihn häufig den „Schrei der Bräune“ nennen könnte. Das Schreien bei Gehirnhautentzündung ist ein durchdringendes Schreien mit stummen Lauten, ein Signal der Gefahr — und traurig zu hören. Das Weinen eines Kindes, das sich von schwerer Krankheit erholt, ist ein verdrießliches, eigenartiges Weinen voller Tränen. Es bricht ohne Grund und Ursache in einen leidenschaftlichen Strom von Tränen aus. — Tränen sind bei einer ersten Krankheit immer ein gutes Omen, ein Zeichen der Genesung. — Das Weinen des Kindes bei Krankheiten ist ebenso charakteristisch wie seine Unruhe und ein böses Zeichen, da das Kind dann meist zu schwach ist, einen Laut von sich zu geben.“

Wenn zunächst die Sprache des Säuglings auch nur das kindliche Ohr des Arztes vernehme, so wird in kurzer Zeit schon jede Mutter mit dem feinen Instinkt ihrer Liebe dieselbe ebenfalls verstehen lernen und zum Wohle ihres Lieblinges danach zu handeln wissen. Natürlich muß es eine Mutter sein, die in der Kinderpflege nicht planlos vorgeht, die sich durch das Schreien des Kindes, auch wenn es vom Schmerz verursacht wird, nicht dazu verleiten läßt, es möglichst oft aufzunehmen, hin- und herzutragen, zu fahnen oder gar zu wiegen. Ist dieses Verfahren schon dem gesunden Kinde nicht zuträglich und trägt dazu bei, es gründlich zu verwöhnen, so kann es dem kranken Kinde direkt zum Verderben werden. Gerade ein leidendes Kind bedarf besonderer Ruhe und Schonung. Deshalb sollte jede Mutter nach den obigen Ausführungen eines Arztes sobald wie möglich die Sprache ihres Säuglings zu lernen suchen, um ihm bei eintretender Erkrankung Hilfe zu bringen, ehe es dazu zu spät ist.

Dr. Sch.

Krebse als Saisondelikatesse.

Er bildet schon im April einen nicht zu verachtenden Bestandteil der schmerzbringenden Nahrungsmittel, bei allen Feinschmeckern hochgeschätzte Fluschkrebse, doch erst im Mai beginnt man, ihn nachzufischen und aus seiner stillen Verschauung zu reizen, um sein schmackhaftes Fleisch in mancherlei Formen auf den Tisch zu bringen. Wird er hier nur einfach abgekocht und verzehrt, so liebt man dort mancherlei würzige Zutaten, jedenfalls darf die Wirtschaftslasse nicht zu knapp sein, wenn die Hausfrau in der Krebszeit, vom Mai bis zum August, ihre Lieben öfter mit dem leckeren Krustentier erfreuen will. Doch dann und wann macht jede Hausfrau einmal eine Ausnahme, weshalb sollte sie nicht auch als verführerische Augenweide den leuchtend roten Krebs in ganzer Größe als selbständiges Gericht oder zerlegt und gefüllt nach einem der nachstehend beschriebenen Rezepte zur Garnierung verschiedener Speisen auf den Tisch bringen?

Krebssuppe. Von 18 bis 20 gekochten Krebsen bricht man die Schwänze aus, füllt die Schalen mit etwas Mehl im Mörser recht fein, dünst sie in reichlich Butter, füllt Bouillon oder in Ermangelung derselben sehr zinnig 1½ Liter kochendes Wasser, in dem man 4 Maggi-Bouillonwürfel löst, auf, läßt alles ½ Stunde kochen, gießt durch ein Sieb, legiert die Suppe mit zwei Eigelb und gibt kleine, feine Semmelbröselchen, Spargel, Blumenkohlbröselchen, die gefüllten Krebsköpfe, einige Morcheln und grüne Erbsen hinein.

Krebssalat. Das Fleisch gekochter Krebse schneidet man klein, wiegt hartgekochte Eiböcker, vermischt beides mit reichlich Öl, Essig, etwas Estragonessig, Kapern und Petersilie, läßt 1 Stunde durchziehen und richtet aufgehäuft an, wobei man den Rand mit den Scheren und Schwänzen umlegt.

Krebspudding. 30 Krebse werden gewaschen und das Fleisch aus Scheren und Schwänzen gelöst. Die Schalen zerhackt man im Mörser, schmort sie dann mit ½ Pfund Butter, bis diese rot geworden, gießt sie durch ein Sieb und kocht die Schalen noch mit etwas Fleischbrühe aus. Von der Krebsbutter läßt man etwas zur Sauce zurück, vermischt die andere zu Sahne, gibt zwei Tassen voll in Krebsbrühe eingeweichten und durch ein Sieb ge-

frachten Zwiebad, etwas Salz, 12 Eigelb und schließlich den Schnee der 12 Eigelb dazu, füllt dann das Krebsfleisch unter die Masse und diese in eine gut vorbereitete Puddingform, die man in kochendes Wasser gestellt 1 bis 1½ Stunde kochen läßt.

Krebsauce. 10 bis 15 Krebse werden gekocht, dann vollständig zerstoßen und mit einer Zwiebel und reichlich Butter auf dem Feuer gedünstet, bis alles rot geworden, dann rührt man Mehl darüber, gibt 1 Liter kochendes Wasser, 3 Maggi-Bouillonwürfel und etwas Salz dazu, läßt fäulig kochen, schlägt die Sauce durch ein Sieb und reibt sie zu Lauben, Kalbsfleisch oder Fuh.

Gefüllte Krebsköpfe. Zwei Löffel voll Butter rührt man zu Schaum, gibt 3 Eigelb, Salz, Pfeffer und Muskatnuss, den Schnee der Eier und soviel geriebene Semmel dazu, daß die Masse geschmeidig bleibt, füllt die sauber gereinigten Krebsköpfe damit, kocht sie in Krebsbrühe gar und garniert damit Kristall- oder Pfeffer.

Krebsflöschchen. Zwei Löffel voll Krebsbutter vermischt man mit dem feingewiegten Fleisch von 5 Krebsköpfen, gibt 3 ganze Eier, etwas geriebene Zitronenschale, 2 Löffel süße Sahne, etwas Salz, Muskatnuss und soviel geriebene Semmel dazu, daß ein weicher Teig entsteht, füllt kleine röhrenförmige Flöschchen ab und kocht sie in Maggi-Bouillon, aus 3 Würstchen und ¼ Liter Wasser bereitet. Die Flöschchen gibt man zu feinen Ragoutis, aus der Ragoutbrühe bereitet man mit 2 Eigelb, etwas gewiegter Petersilie und gerösteten Semmelwürstchen eine kräftige Suppe.

E. Lema.

Winks.

Nochmals „Geheimnisse zwischen Mann und Frau“. „Einer, der für volle Gleichberechtigung der Geschlechter eintritt“ schreibt uns: Der in der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ (Wiesbadener Tagblatt Nr. 275) wiedergegebene Artikel darf der Zustimmung aller Wohlmeinenden in seinem ersten Teil sicher sein. Die Sache aber, in denen er ausklingt, verdienen unseres Erachtens einen Kommentar und fordern dazu heraus, auch die Reversoite der Medaille einmal zu betrachten: Gerecht soll der Gatte nicht mit ethisch nicht zu rechtfertigenden Mitteln operieren, um hinter die „Geheimnisse“ seiner Frau zu kommen. Aber das ist eine Sache für sich. In einer harmonischen Ehe braucht die Frau keine „Geheimnisse“ vor ihrem Lebensgefährten zu haben. Hat sie deren dennoch und sind Briefe u. dergl. vorhanden, denen der Gatte nachspürt, so ist etwas faul und der Mann nicht ohne weiteres zu verdammten, der in seiner Erregung sich in der Wahl der Mittel vergräbt. Ratschläge, Tüde, Mißtrauen wird er damit nicht erst groß ziehen, sie sind schon vorhanden, und zwar in den meisten Fällen wohl nicht auf seiner Seite. Veralgemeinern sollte man auf solch künftigen Gebiete nicht. Aber die Ehe würde wohl in jenen unangenehmen Fällen doch in die Brüche gehen, auch ohne brutale Missetaten des Gatten, der vielleicht eher unser Mitleid verdient als die Frau.

Unaufmerksame Schulkinder. Eine Reihe von Ärzten haben mit Schulkindern eingehende Untersuchungen des Gehörs vorgenommen und dabei gefunden, daß eine große Anzahl Kinder, die von ihren Lehrern als faul und unaufmerksam bezeichnet wurden, in Wirklichkeit nur an einem Ohrenleiden kranken, nach dessen Heilung sie meist tadellose Schüler wurden. Aber nicht nur Schwerhörigkeit, sondern auch vernachlässigte Reinlichkeit des Ohres war sehr oft der Grund zur angeblichen Schwerhörigkeit, und nach Reinigung des Ohres vom verhärteten Ohrschmalz stellte es sich heraus, daß das Gehör vollständig intakt war. So fand Dr. Weil bei einer Untersuchung von 5905 Schulkindern in Stuttgart, daß bei den Knaben 11 Prozent, bei den Mädchen 15 Prozent durch Nachlässigkeit und Unreinlichkeit schwerhörig waren. Doch rührt die Schwerhörigkeit der Schulkinder jedoch von Erhaltung her oder ist die Folge von Kinderkrankheiten, wie Dr. von Reichard in Riga bei einer Untersuchung von 1055 Schulkindern feststellte. In vielen Fällen sind leider die Schwächungen des Gehörs den Kindern selbst nicht einmal bekannt, wie der amerikanische Ohrenarzt Dr. S. Serton und Dr. Bezold bei eingehenden Ohrprüfungen von Schulkindern herausfanden. Jedenfalls muß jede Mutter sorgsam darauf achten, daß ihre Kinder, wenn sich bei ihnen Anzeichen von Schwerhörigkeit zeigen, was sie an wiederholten Fragen derselben unschwer merken kann, baldmöglichst von einem Ohrenarzt untersucht werden, denn eine Erkrankung des Ohres kann leicht zu dauernder Schwerhörigkeit führen. Dr. Schöner.

Über die „Stiefelfrage“ äußerte sich Dr. Schwab (All. ther. Woch.) wie folgt: Im ganzen ist man vernünftiger geworden: man trägt breite Stiefel mit breiten niedrigen Absätzen; nur bei Damen tauchen, je nach der Mode, bald spige Formen, bald Stiefelabsätze auf. Beides ist natürlich zu vermeiden. Man soll aber weitergehen und es nicht dem Schuhmacher überlassen, für den jeweiligen Fuß eine Umhüllung zu schaffen. Der Stiefel ist in der Lage, ganz gewaltige Fehler zu korrigieren: durch Erhöhung der nach der Mitte zu gelagerten Absatzhöhe und der Sohle kann allein der Knickfuß völlig beseitigt werden; dadurch, daß man die Sohle so schneidet, wie der Fuß im Stiefel stehen soll (nicht wie er sieht), kann man die Auswärtsdrehung des Fußes mit einem Schlage beseitigen und damit den auffallend unehelichen Gang der Fußmüßigen bedeutend bessern. Es ist unglaublich, was sich in dieser Beziehung namentlich ein jugendlicher Fuß gefallen läßt. Vor allem aber soll die Behandlung der Fußmüßigen und der durch sie bedingten Schmerzen Sache des Arztes sein.

Fleisch- und Fischgeruch zu beseitigen. Den üblen Geruch von Fleisch und Fischen (auch wenn diese nicht verdorben sind) beseitigt man am besten durch Übermanganlaugensalkali, von dem eine Menge zu 10 Pf. für lange anreicht. Ein einziges dieser Kristallchen, in 1 bis 2 Liter Wasser gelöst und zum Abwaschen des Fleisches benutzt,

beseitigt den Geruch vollkommen. Bei Fischen kann man auch einige Stüchchen Holzstiele mitkochen, um denselben Zweck zu erreichen.

Rassanischer Küchenmittel.

a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
Sonntag. a) Apfelweinleischschale. Zuckerkuchen, Gemmeibug, gerollt, Surichentombi, kleine Meibuden. — b) Gekochte Suppe. Die Bohnen, gekochter Schinken, Limbuden. Bouillade, Salat, Kompott. Johannisbeeren aufkauen.
Montag. a) Sauerkrautsuppe. Spargelgemüse in Sauce, Salzkarthoffeln, kleine Fleischbällchen von gekochtem Schweinefleisch, Eier und eingeweichten Weiz, Sauce baden. — b) Spargelsuppe. Gekochter Schinken mit Sauce bearnaise, Rahm-Morcheln, Kalbsfleisch.
Dienstag. a) Gekochte Suppe. Junge Karotten, gedünstet, gekochte Kalbsfüße in Pfannkuchensaft. — b) Bierleischschale. Leipziger Allerlei, Paprika-Gehäusen, Tomatenleisch.
Mittwoch. a) Rote Fleischsuppe. Kalbsbraten-Gemüse, Schweinefleisch. — b) Johannisbeerenleischschale. Gurkengemüse mit Tomatenleischschale. Gebratene Lauben, Spargelsalat.
Donnerstag. a) Einbremsuppe, deutsche Bechthold, gekochter Salat von Gurken und Karotten. — b) Suppe von grünen Erbsen mit Schinkenleischschale. Neues Sauerkraut, gebratene Mören, Pfefferhahnen-Bechthold, garniert.
Freitag. a) Gekochte Gänseleinsuppe. Spinat, Salzkarthoffeln, Pfannkuchen, möglichst gefüllt mit dem Rest Schweinefleisch, kein gewürz. Ei, Pfeffer u. Gewürz. — b) Erbbsenleischschale mit Pfeffer, gebratener Schinken mit Blumenkohl, Pfefferleisch.
Samstag. a) Fleischschale mit Pfefferleisch. Suppenfleisch, Sauerkraut, gebratener Rindfleisch. — b) Gekochte Leischschale. Sauerkraut mit Rindfleisch. Junge Erbsen mit gekochtem Kalbsfleisch.

Eierkochen-Bechthold. 1 Pfund Eiweiß schneidet man in 2-3 Scheiben, gibt einen Löffel voll Butter in eine Pfanne, bestreut das Eiweiß mit Butterleischschale und füllt die noch leeren Räume mit kleinen runden, gekochten Kartoffeln aus. Dann schneidet man den Deckel gut fest und wachtet darauf, wenn die Suppe anfängt zu kochen. Von da ab rechnet man 8 Minuten, läßt die Suppe kochen und richtet dann sofort an. Die Butterleischschale legt man auf das Eiweiß und mit den Kartoffeln garniert man das Eiweiß.

Griechische Hausfrau.

Wie Frauen und Männer sich an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Wirtschaftlerin Elise. In der „Hausw. Rundschau“ des Wiesbadener Tagblattes, welches von meiner Herrschaft gehalten wird, habe ich öfters gute Ratschläge in Wirtschaftsangelegenheiten gelesen. Ich bekomme von meiner Herrschaft manchmal Seltene, weil das eingekaufte Fleisch hart und gar ist. Woran erkennt man, ob das Fleisch beim Einkauf gut ist?

A. A. (Antwort.) Eisen in Leibscheiben gibt Rostflecke. Sind dieselben noch frisch, so werden sie am besten und unschädlichsten mit Zitronensaft entfernt, den man in einem silbernen Löffel über Spiritus zum Kochen bringt und den Fleck hineinläßt. Ist der Fleck älter, so entfernt man ihn mit Mehl (Eiweiß). Sie feuchten das Fleischstück an, geben eine Lage Mehl darauf und reiben mit einem Löffel, Schüssel oder dergleichen über dem Fleck hin und her, indem Sie beständig kochendes Wasser darüber gießen. Dann wird das Fleischstück sofort in kaltes Wasser gewaschen und sorgfältig ausgewaschen. Frau B.

Frau B. A. (Antwort.) Die Kopfläuse nisten sich in der Regel durch Übertragung im lebenden Zustande oder als Larve (Nisse) in die Kopfhaut der Menschen ein. Nur die größte Reinlichkeit durch öfters Waschen der Kopfhaut mit lauwarmem Seifenwasser und stets sorgfältiges Auskämmen der Haare mit einem engen Kamm (sogen. Schabkamm) kann diesem lästigen Schmarotzertier begegnen. Ist aber infolge von Unreinlichkeit bereits eine starke Vermehrung des Ungeziefers eingetreten, so kann ich ein Mittel empfehlen, das mir vor mehreren Jahren ein schwedischer Arzt angab, der damals zur Kur in Wiesbaden verweilte. Da der Herr zugleich Schularzt in seiner Heimat war, so unterhielt wir uns auf den häufigen Spaziergängen öfters über Schulhygiene. Bei einem Gespräche über die Reinlichkeit bei Schulkindern empfahl er als Mittel zur Vertreibung der Kopfläuse das gründliche Waschen des Kopfes mit Petroleum. Dies geschieht am besten abends. Man umwickelt dann den Kopf des Kindes mit einem Tuche und nehme morgens ein recht sorgfältiges Auskämmen der Haare vor. Oft genügt schon eine einmalige Anwendung, andernfalls muß das Mittel wiederholt werden. Während meiner langen Schulkarriere war mir einmal der Fall vorgekommen, daß ich einer Schülerin, deren Mutter gestorben und die ältere Schwester wegen der vielen Hausarbeiten etwas nachlässig gegen die Körperhygiene geworden war, den erwähnten Rat zur Wiedererlangung einer reinen Kopfhaut gab. Nach wenigen Tagen erschien das Mädchen wieder sauber und sein schönes Haar war ihm erhalten geblieben. Vielleicht teilt uns Frau A. etwas über ihren Erfolg mit, falls sie das Mittel anwendet. — **Schabkamm.** Ein Schabkamm, der in der Apotheke käuflich ist, ein vorzügliches Mittel gegen Kopfläuse. Man reibt die Kopfhaut damit ein und bindet ein Tuch um. Frau A. B. — **Anisöl** ist ein vorzüglich wirkendes Mittel gegen Kopfläuse. So viel ich weiß, läßt dasselbe unbedingt, natürlich muß mit dem aufmerksamen Kämmen des Kopfes fortgefahren werden. A. A. — Ein ebenso einfaches wie sicheres Mittel gegen Kopfläuse, auch bei langem und starkem Haar anwendbar, besteht in einer Einreibung mit Benzol. Natürlich mit gehöriger Vorsicht wegen der Feuergefährlichkeit. Nachdem man abends die Haare mit einem feinen Staubkamm gehörig gekämmt, reibe man die Kopfhaut und Haare tüchtig mit Benzol ein und binde ein Tuch fest anliegend um Kopf und Haare, damit der Geruch möglichst lange auf das Ungeziefer einwirken kann. Am nächsten Morgen kämme man wieder gründlich durch. Die Kopfläuse und deren Risse werden durch dieses Verfahren, das man einige Abende wiederholen muß, sicher vernichtet. Frau A. C. — Zur Entfernung von Kopfläusen waschen Sie dem Kinde den Kopf mit Spiritus und einem Wasserwäschen, tauchen auch beim Kämmen den Kamm in Spiritus. So werden Sie die Plagegeister bald los werden. Frau A. D.

Frau A. (Antwort.) Weichen Sie, also auch Eisbärenfell, reinigt man mit heißem weichen Sand, den man tüchtig auf dem Fell verteilt; der Sand muß aber immer wieder heiß gemacht werden oder die Arbeit muß, falls das Fell nicht zu groß ist, auf dem Herd in einer Schüssel gemacht werden. Nachher wird das Fell tüchtig geschüttelt oder ausgeklopft. Frau A. E. — Weiche Fellvorleger werden folgendermaßen gereinigt: Man büstet das Fell gegen den Strich, taucht einen Planenlappen in gewässertes Weiz und reibt damit das Fell so lange, bis es sauber ist. Hierauf wird das Fell ausgeklopft. Dann wird mit Sublimat eine frische Lappen die Prozedur noch einmal begonnen und so lange fortgesetzt, bis kein Mehl mehr darin beschließen ist. Frau A.

Wer sicher gehen will, dass ihm während der Reisezeit nicht unberechenbarer Schaden durch Mottenfrass entsteht, verwende nur

Dr. Weinreich's Mottenäther

Eine Königliche Schlossverwaltung schreibt:

Gern komme ich Ihrer Bitte nach, in persönlicher Form mein Urteil über Ihren Mottenäther abzugeben. In jahrelangem Gebrauch und der Absicht, denselben beizubehalten, liegt ja wohl die beste Empfehlung, denn in einer Schlossverwaltung gibt es die vielseitigste Verwendung bei einfachsten wie den kostbarsten Dingen. — Kampfer, Pfeffer, Insektenpulver sind wegen Staub, Geruch usw. nicht überall verwendbar und nicht zuverlässig wirksam.

Mottenäther hält entstandenen Schaden auf, verhindert solchen bei nachsamer, rechtzeitiger Verwendung und hat hier alte Brutstätten völlig zerstört. Nachteilige Wirkungen habe ich nicht bemerkt. In meiner sehr langjährigen Erfahrung habe ich kein besseres Mittel kennen gelernt und keinen Anlass danach zu suchen.

Dr. Weinreich's Motten-Aether ist das einzige unbedingt zuverlässige und geruchlose Mittel zur Vertilgung von Motten und deren Brut. Flaschen à Mk. 1.25 und Mk. 2.— für kleine, à Mk. 3.50 und Mk. 6.— für grössere Haushaltungen sind in Drogerien, Apotheken, Parfumerien etc. zu haben.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik **Pharmakon G. m. b. H., Berlin W. 35.**

Generaldepositär: **Handelshaus Pharmazeutischer Präparate, Mayer-Alapin, Frankfurt a. M., Schillerstr. 29.**

Seit Jahren erprobt

und ständig in den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers,
zahlreichen anderen Hofhaltungen,
militärischen Bekleidungskammern
und vielen Privathaushaltungen
im Gebrauch.

*Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe*

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

Zahme Zanze,
Schwarz-Weiss, am Mittwoch entflohen.
Gegen Belohn. abzug. Södenstr. 27, 3.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 37

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Universitätsprofessor Dr. E. Bickel u. Frau,
Berly, geb. Braadland,

zeigen die Geburt eines Mädchens an.

Kiel, den 20. Juni 1911.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß
am Dienstag Abend plötzlich mein lieber Vater, unser guter Bruder,
Herr Karl Horn, Portier im Kaiserhof,
verstorben ist. Die trauernde Tochter u. Geschwister.

Die Beerdigung findet am Freitag mittags 4 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Modest.

Durchaus selbständige
erste Arbeiterin,
die nur in erhalt. Spezialgeschäft tätig
war, f. kommende Saison gesucht. Bild,
Zeugn. und Gehaltsangabe an
Martha Adam,
Heidelberg, Anlage 24.

Kaufmann, 22-25 J.,

schol., wird gesucht in ein größeres
Bürohaus nach Zürich. Einbeirat
nicht ausgef. Einjähr. Gehalts-
bedingung. Offerten mit näherer
Angabe u. Photographie erbitte unt.
N. 489 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort

an allen Orten tücht. Leute für hoch-
lohnende Beschäftigung. Heimarbeit,
Lehrf. Arbeit, ev. auch Reisen. Hoher
Verdienst! Offerten an P 72
Otto Röhr, Stuttgart.

Perfekte und angehende Bäckerin
für dauernd gesucht.
Neumärkter Markt, Nollstr. 8.

Chauffeur

auswärtige gesucht. Näheres bei
Reichel, Auto-Garage, Wüdingen-
straße 2.

Ein Granat-Manichestrentopf,
als Andenken nur von Wert, ver-
kauft gegen Bel. Södenstr. 3, 2.

Weißer Spitz

zugelassen.
Abzuholen Dattener Straße 56.

Aufrichtiges, ehrliches Angebot.
Lebensl. eheverb. Herr, 40,
ev. Heil., gemäßig. Volk, gr. Schl., m.
kyn. Paterfamilias, 6-8 Jahre,
möchte sich bald trennen. Wenn ich
hinterlasse, eine hübsch. ev. Dame,
die in der Ehe Freude u. Leid in tr.
Stimmung mit mir teil. u. um
ausf. Brief, Disb. Verm. v. mündl.
30 Jahre ein. Off. unt. Postlager-
karte Nr. 72 Dattenerstr. 56, Wüdingen.
Verm. billig zweiflos.

Familien-Nachrichten

Gestern verschied nach
längerem Leiden mein lieber
Vater, unser treuer, gütiger
Vater, Herr

Heinrich Pernbach.

Die Hinterbliebenen:
Wiesbaden, Poststr. 14, 3,
22. Juni 1911.

Die Beerdigung findet
Samstag, nachmittags 3 Uhr,
vom Südfriedhof aus statt.
B 12639

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gebr. Hengebauer.

Dampf-Säuererei.

Gegr. 1856.

Telefon 111. 877

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von
Ueberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
unerwarteten, schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen
sagen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

W. Immel, Architekt.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 9 Uhr meine langjährige, treue
Fürsorgerin, unsere geliebte Tante, Grosstante und Urgrosstante,

Frl. Marie Dahlem,

im 82. Lebensjahre nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wiesbaden, 22. Juni 1911.

Dr. phil. C. Spielmann,

Grossherzogl. Luxemb. Hofrat u. Stadtarchivar.

Die Beisetzung findet statt Samstag, den 24. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Sterbehause, Bismarckring 32, aus auf dem Nordfriedhofe. 911

Es hat Gott gefallen, unseren lieben Vater, Grossvater,
Schwiegervater, Onkel und Schwager,

Hauptlehrer a. D.

Nicolaus Schneider,

nach fünftägigem Krankenlager, am Mittwoch, den 21. Juni,
nachts 2 Uhr, im Alter von 75 Jahren, heimzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Schneider, Oberlehrer,

Adolf Schneider, Pfarrer.

Berlin-Wilmersdorf, Xantener Str. 8,
Schonnebeck b. Essen (Ruhr).

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. Juni 1911, nach
mittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Wiesbaden, Bertramstrasse 20 aus,
auf den Nordfriedhof statt.

Nassauische Sparkasse.

Zur Vermeidung des starken Andranges, der am Semesterwechsel bei der Nassauischen Sparkasse in den späteren Vormittagsstunden zu entstehen pflegt, empfehlen wir den Sparern, ihre Geschäfte dort mehr wie bisher in der Zeit von 8 1/2 Vormittags bis 10 1/2 oder von 3 bis 5 1/2 Uhr nachmittags zu erledigen. Auch sei auf die Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse hingewiesen, bei welchen während des ganzen Tages Einzahlungen angenommen und Rückzahlungen auf alle Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse geleistet werden. In der Stadt Wiesbaden bestehen 6 derartige Sammelstellen, ferner befinden sich solche in: Biebrich, Biersdorf, Dohheim, Erbenheim, Gattenheim, Hochheim, Schierstein, Sonnenberg und Wallau.

Wiesbaden, den 20. Juni 1911.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

33. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung 27. Juni 1911 4304 Gewinne im Gesamtw. v. Mk.

136 000

darunter 7 Equipagen und 110 Pferde, Wert zusammen Mark

114 000

sowie 4200 Silbergewinne, Wert zusammen Mark

22 000

Stettiner Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mark

Tausend. Porto u. Liste 25 Pfg. extra, versend. auch unter Nachn.

General-Debit: Leo Wolff, Königsberg i. Pr.

Lose auch zu hab. i. all. Lotteriegesch. u. Loseverkaufsst.

Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden.

G. D.

Sonntag, den 25. Juni, vorm. pünktlich 9 1/2 Uhr:

Gemeinsame Besichtigung der Modelle und Entwürfe für ein Bismarck-Nationaldenkmal.

Zusammenkunft vor dem Eingang des Baulinienbüros.

Eintrittskarten (ermäßigter Preis) bitten wir möglichst schon vorher in den üblichen Geschäftsstunden im Vereinsbureau (Gewerbe-schule) in Empfang zu nehmen. Die verehrl. Mitglieder und deren Angehörige sind zu reger Beteiligung eingeladen.

Der Vorstand.

Sei faul
denn
Seifol
wäscht von
selbst.



König der Einkochapparate



„REX“

Welt-Ausstellung Brüssel Goldene Medaille.

Millionen Rex-Gläser im Gebrauch.

„Bei der Konkurrenzprüfung deutscher Einkochgefäße wurden „Rex-Gläser“ als die besten bewertet.“

Rex-Neuheiten sind von großer Bedeutung.

Weitere Preisermäßigung.

Niederlage:

Erich Stephan,

Kleine Burgstraße.

Ecke Häfnergasse.

Künstl. Blumen

f. Mode u. Dekoration. Japan-Keiten
Reis in gr. Auswahl. Brautfränze
werden gebunden.
Silberhochzeit-Geschenke vorrätig.
H. von Santen,
Kunblumen-Geschäft, Mauritiusstr. 12.

Ziehung 5., 6. u. 7. Juli

Berliner Lotterie

der Intern. Ausst. f. Reiseverkehr
11 420 Gewinne Wert Mark

175000

50000

20000

10000

Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark

Port. u. List. 30 Pfg.

In allen durch Plakate kennt-

lichen Verkaufsstellen, sowie

H. G. Kröger, Berlin W 8,

Friedrichstraße 153 a.

Telegr.-Adr. „Belgische“.

Stock- u. Schirmfabrik Renker,
Marktstr. 22, Tel. 2291,
besorgt schnell und billig alle
Reparaturen u. Ueberziehen.



Bekannt billiger Verkauf

Mainzer Schuhhaus

Sauerwein & Kirch

Wiesbaden

Ellenbogengasse 17, Ecke Neugasse.

Einheitspreise

für Herren und Damen

in braun und schwarz.

7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰

12⁵⁰ 16⁵⁰ 6630

Brennholz-

Abschlag.

So lange Vorrat reicht, verkaufe das
beim Verlegen meines Bagers ich er-
gebende Brennholz:

Stüben per Stk. 1.10

Stein. Kaminholz per Stk. 1.00

Späne per Stk. 0.50

Sägespäne per Stk. 0.50

M. Carsten, Säge- u. Holzwerk,

Lahnstraße, Telefon 413, 863

Es gibt keinen
besseren

Essig

als Gärung
durch hergestellt

Nur solche, überall erhält-
liche Fabrikate liefert

Biebricher

Essig-Fabrik

Dr. Paul Frische,

Biebrich a. Rh.

Fernsprecher 97.

Größte Produktion in

Wiesbaden-Nassau.

Tapeten-Reiße,

große Mengen angeliefert, von 13 Pf.
an die Rolle. Tapetenhaus Wagner,
Rheinstraße 45.

Möbus' „Mottenäther“,

seit vielen Jahren erprobt. 841

Nur echt: Drogerie Möbus,

Taunusstraße 25, Teleph. 2007.

Für die Sommerfrische.



Stets das Neueste in

Sweater-Anzügen

Sweater-Hosen

Kinder-Söckchen u. -Strümpfe

Bade-Anzüge

Sport- und Touristen-Hemden

Golfjacken

Tücher und Shawls.

Elegante Neuheiten

in bunten Strumpf- u. Trikotwaren.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 78

Zitronen

Stück 4, 5 u. 6 Pf.

Duzend 45, 55 u. 65 Pf.

empfiehlt

Eier- und Butter-Großhandlung

Ellenbogengasse 4. **P. Lehr,** Teleph. 138.

Filiale 13 Moritzstraße 13.



Älteste, anerkannt vorzügliche bewährte Marke.

Glänzende Anerkennungen. In fast allen Drogen- u. Kolonialwarengeschäften
erhältlich. Achten Sie auf den Namen Battig und die Fabrikmarke
(Negerkopf).

Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden, Griesenaustr. 18. — Tel. 3397.

In der warmen Jahreszeit ist

Nürnberger Ochsenmaulsalat

eine angenehme, erfrischende Abwechslung f. Frühstücks- u. Abendtisch.

Denfelben erhalten Sie in

bester Qualität stets frisch

die 1-Pfd.-D. zu 60 Pf., 2-Pfd.-D. M. 1.10

in **Fridels Fischhallen,** Grabenstraße 16,
Bleichstraße 20,
Kirchgasse 7.